Johann Winkelmanns
Briefe

an

Einen seiner vertrautesten Freunde

in den Jahren 1756 bis 1768

nebst

einem Anhange von Briefen an verschiedene andere Personen.

Zweiter Theil.

Mit Königlich Preußischer allergnädigster Freyheit.

Danzig, 1791.
bei Ferdinand Troschel.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

96.

Rom, den Tag vor Ostern.

Mein liebster Freund!

Kaum habe ich ein angenehmeres und zugleich rührenderes Schreiben von Ihnen erhalten, weil ich auf der einen Seite aus der Nachricht des Engelländers, welchem ich den Catalogum übergab, zu schließen glaubte, Sie würden bereits abgereiset seyn, ohne Zeit zu haben, Ihrem Freunde zu schreiben; auf der andern Seite aber fürchte ich, auf ewig von Ihnen getrennet zu bleiben. Die Einbildung, welche bey mir in Vorstellung Ihres Herzens sehr geschäftig gewesen, hat das Feuer der Freundschaft bey mir mehr als jemals aufgebracht, und ich wäre im Stande gewesen, zu Ihnen zu eilen, um Sie auf einen Augenblick zu umarmen. Mein Geist, welcher um den Ihrigen zu seyn glaubet, ist voll von Ihrem Bilde, und verehret in Ihnen den Freund, und den edlen würdigen Menschen, der in Unglück geprüft und unbeweglich ist. Das Verlangen, Sie, mein liebster Freund, wieder zu sehen, würde der stärkste, wo nicht der einzige Grund seyn, dem Antrag des Herrn Ho-

Hope*) Gehör zu geben, und diese von ihm entworfene Reise, wenn es immer möglich seyn kann, zu bewerkstelligen. Ich bin nicht entfernet, mit ihm zu gehen.

Den Schluß Ihres Schreibens vergebe ich Ihnen zum letztenmale. Sie erinnern Sich, was ich mehr als einmal geschrieben habe, und ich habe niemals die mindeste Verbindlichkeit gegen mich erkannt; ich bin theuer genug bezahlet. Wenn unsere Freundschaft durch die Gegenwart Nahrung bekommen hätte, würden Sie erfahren haben, daß ich Freund seyn kan, bis zur höchsten Verläugnung.

Sollte die Reise unternommen werden, würde ich eine vorläufige Ankündigung über dieselbe drucken lassen, auf welche ich bereits denke, als ein Denkmal unserer Freundschaft an Sie, mein Freund, gerichtet, mit dem Motto unter ihrem Namen: Qui mores hominum multorum vidit et urbes. Und sollte diese Reise nicht Gelegenheit dazu geben, findet sich eine andere. In Rom muß ich befürchten, alles zu verliehren, wenn ich reise; aber alsdenn muß ich mich an Sachsen halten. Ueberlegen Sie alles, und schreiben mir Ihre wahre Meynung und Rath. Der nächste Brief soll zehenmal so lang seyn; ich küsse Sie und ersterbe

mein Freund,

der einige und ewige Freund W.

97.

*) Von englischer Familie in Holland geboren; itzt General in französischen Diensten. Er hatte vor, nach Konstantinopel zu reisen, welches er auch nachher that. A. d. H.

97.

Nach Ancona, aus Rom, den 15ten Nov. 1763.

Liebster Freund!

Ich freue mich billig und herzlich über Ihre glückliche Rückkunft, in der Hofnung, Sie bald in Rom zu sehen. Ihre Schreiben, mit welchen Sie mich beehret haben, sind alle richtig eingelaufen: über mein Stillschweigen aber, ist es besser, sich schriftlich als mündlich (welches ich hiemit von mir ablehne) zu erklären. Mein Vorsatz war, in Ueberzeugung, daß Freundschaft ein Wort ohne Begriff ist, zu vergessen, und vergessen zu werden; und in dieser Absicht eignete ich eine Schrift, von der Fähigkeit das Schöne in der Kunst zu empfinden, einem jungen Liefländer*) zu, den ich kaum anfing kennen zu lernen, um dieses keiner vormaligen Bekanntschaft zu geben. Ich versichere Sie indessen, daß Ihre nahe Gegenwart anfängt rege zu machen, was ich vordem empfand; und ich wünschte Ihnen, aber in Rom, zu Ihren künftigen Absichten nützlich seyn zu können.

Ich werde Ihnen hypochondrisch scheinen, bin es aber nicht: denn ich habe Ursache zufrieden zu seyn, nachdem ich ein nothdürftiges Brod auf mein Alter gefunden,**) daher ich auf Deutschland völlig und wil-

*) Dem Freyherrn von Berg. Gedruckt Dreßden, 1763. 4. A. d. H.

**) W war, während der Abwesenheit seines Freundes, im April 1763. Oberaufseher der Alterthümer in und um Rom, oder Antiquarius der apostolischen Kammer, geworden. Er beschreibt diese Stelle selbst weitläuftiger in zwey Briefen, in der Samml. Briefe an seine Freunde in der Schweitz. S. 102 u. 204. A. d. H.

lig Verzicht gethan. Von meinen Schriften, unter welchen auch die Geschichte der Kunst an das Licht getreten ist, hätte ich nichts als ein Werkchen über die herkulanischen Entdeckungen zu schicken, welches aber mehr Postgeld kosten würde, als der Bettel werth ist. Wann es Ihnen gefällt, können Sie es zu Rom in ein paar Stunden endigen; die übrigen Schriften habe ich noch nicht überkommen. Beygelegte Zettel sind eine Ankündigung meiner letzten Arbeit *) in dieser Welt. Die Kosten schießet derjenige vor, welcher die Kupfer zeichnet, ob es gleich heisset à spese dell' autore. Ihre schönsten Steine werden in demselben in ein neues Licht gesetzet, nach richtigen Zeichnungen. Man hat zu unserem Vortheil für den Vertrieb in Engelland gesorget.

Ich bedaure Sie über die verdrießliche Quarantaine **), und ich zähle Tage und Stunden, bis zur Vollendung dieser Zeit. Ich verspreche mir, ein langes Schreiben zu sehen, weil Sie Zeit übrig haben, und küsse Sie bis zu Ihrer Ankunft allhier

Ihr

beständig eigener W.

Hrn. Baron St. Odile habe ich seit Ihrer Abreise nicht gesprochen. Der Cherossini werde ich Ihren Gruß bestellen.

Um nicht Gelegenheit zur Misdeutung zu geben, schicke ich heute die Schrift von den herkulanischen Entdeckungen besonders ab. Der Kupferstecher hat mei=

*) Er meynt die Monumenti antichi inediti. A. d. H.

**) Winckelmanns Freund kam aus Konstantinopel, und mußte, wie alle von dort herkommende, zu Ancona die sogenannte Quarantaine halten; welches eigentlich eine Zeit von 40 Tagen ist, weil der Tag des Eintritts und des Herausgehens nicht mitgezählet werden. A. d. H.

meinen Namen unter die Kupfer gesetzet*); weil er geglaubt, die Zeichnung über den Anfang, welche Nagel machte, könne von keinem Künstler seyn.

98.

Den 30sten Nov. 1763.

Liebster Freund!

Sie werden vermuthlich des Herrn Kardinals Schreiben, nebst dem meinigen besonders, imgleichen eine gedruckte Schrift, nach Abgang Ihres zweyten Schreibens, welches ich gestern erhielt, überkommen haben.

Wenn Sie Absichten an den Dreßdenschen Hof haben, müssen Sie suchen, Bianconi zu gewinnen, welcher alles in allem ist; dieses schreibe ich zu Ihrer Nachricht. Ich habe das Gegentheil gethan, von dem, was ich thun sollte, und ihm angedeutet, daß ich ferner keinen Briefwechsel mit ihm unterhalten könnte; und die Zuschrift der Geschichte an den Kurfürsten **), ist wahrhaftes Brodo liscio, welches viele befremden wird. Die aber meine Geschichte, weil dieselbe zwey Bände in 4to macht, nicht lesen wollen, können aus der Schrift an den jungen Liefländer überzeu-

*) Das Sendschreiben von den herkulanischen Entdeckungen an den Graf Brühl (Dresden, 1762, 4.) hat 3 Kupfer: eins auf dem Titel, eins zu Anfang der Abhandlung, eins zu Ende. Unter allen steht: Johannes Winckelmann del. C. F. Böce sc. 1762. A. d. H.

**) Die Geschichte der Kunst ist von W. dem Kurfürsten Friedrich Christian von Sachsen in einer kurzen Zuschrift dedicirt. A. d. H.

get werden, daß ich denken, schreiben, und wenn ich will, eine Person bekannt und denkwürdig machen könne. Ich habe fernerhin in Sachsen mit niemand als mit meinem Buchhändler zu thun, und überhaupt ist ein Theil meiner Zufriedenheit, diejenigen (vielleicht) beschämt zu vermuthen, die als Beförderer meines Glückes wollten angesehen seyn, oder sich eingebildet, daß ich mich etwas von ihnen verspreche.

Man hat in Berlin gesagt, der König in Preussen lasse mich für seine Akademie kommen, und ich sey bereits auf der Reise, woran gleichwohl der König, so wenig als ich Lust dazu bezeiget hätte, nicht gedacht haben wird, zumal ich ein Deutscher bin. — Dem ohnerachtet werde ich suchen, ein prächtig gedrucktes Exemplar meines italiänischen Werkes demselben überreichen zu lassen, um denselben von dem Gegentheil zu überzeugen.

Im übrigen verlanget mich, Ihre Absichten näher zu vernehmen, an welchen ich jederzeit aus wahrer Neigung Antheil nehmen werde, da ich ersterbe

Ihr

ganz eigener W.

99.

Nach Ancona im Lazareth, aus Rom den 7ten Dec. 1763.

Liebster Freund!

Ich fange von der Freundschaft an, wie Sie, und lasse Ihnen völliges Recht, weil Sie, da der Begriff derselben auf das Verhältnis beruhet, sich in demselben befunden haben, und noch befinden; welches seltene Fälle sind, und folglich der Begriff der

Freund-

Freundschaft nicht jedermanns Ding ist. Es haben große Menschen so gedacht, und vermeinet, daß nur die Nothdurft vermeinte Freunde verbinde. Es ist eine metaphysische Idee, die so wenig als jene ganze Wissenschaft Nachdenken verdienet; man beschäftige sich mit dem, was überzeugend nahe ist.

Meine Umstände sind, bis auf einen Punkt, wie ich sie wünsche; und dieser ist eine Stelle ad interim in der Vaticana für 50 Scudi jährlich, und ich muß alle Morgen eine Stunde haben, hinzugehen, und eine andere zurückzuwandern, und da ich itzo nach Anbruch des Tages dahin absegeln muß, so bleibt mir sehr wenig Zeit übrig, an meinem Werke zu arbeiten, welches gleichsam nur in der Flucht geschehen muß, und wenn ich nöthig hätte zu schlafen. Die Noth aber, und die Umstände in Sachsen machen alles eben und leicht. Ich habe, mit was mir mein Herr und der wahre Freund giebt, monatlich an 27 Scudi, folglich mehr, als mir die deutschen Fürsten, da ich nur ein Deutscher bin, geben würden.

Mein Werk wird nicht auf Pränumeration gedruckt; denn lieber hätte ich es nicht unternommen. Diese Ankündigung zeiget nur die Buchhändler an, damit die Liebhaber sich bey Zeiten melden, und ihre Namen aufzeichnen lassen können. Es sind bereits an 100 Kupfer ausgearbeitet, und sobald die ersten werden fertig seyn, welches in kurzen seyn wird, kan der Anfang zum Abdruck derselben gemacht werden. Von alten Werken sind bereits an 150 erkläret, und die erste Revision meiner Arbeit ist durch Monsignor Baldani gemacht, mit aller Strenge und Theilnehmung an meiner Ehre. Was den Herrn Hollis*) betrift,

 sage

*) Ein reicher Mann, und großer Dilettante. Er ist bereits gestorben. A. d. H.

sage ich Ihnen ergebensten Dank; dieser hat sich bereits zum Beförderer meiner Arbeit erboten, und dieses durch den Maler Herrn Jenkins, mit welchem jener in beständigem Briefwechsel stehet. Da in diesem Werke Denkmale sind, die man in der Welt nicht vermuthen sollen, wodurch ein großes Licht in allen Alterthümern aufgehen kann, so hoffe ich, wo nicht, zu gewinnen, doch ungeschlagen zu bleiben. Eben der Herr Hollis kan Ihnen in Italien, und sonderlich in Rom zum Verkauf*) sehr nützlich seyn; und hierzu ist kein besseres, kräftigeres und würdigeres Werkzeug als gedachter Jenkins, welcher bekennet, daß er sein ganzes Seyn und Glück allein dem Herrn Hollis zu danken habe. Er stehet in Umständen, daß er nicht nöthig hat, einen Maler zu machen; ist ein ehrlicher Mann, und wird ohne Entgeld dienen. Man könnte ihm einen Stein von mittelmäßigen Werthe schenken, zu einiger Erkenntlichkeit. Ich selbst will alles gerne ohne alle erdenkliche Absicht dazu beytragen; selbst bin unnützlich; denn ich habe ein Gelübde gemacht, mich selbst, und die Stelle, die ich bekleide, nicht wie Venuti zu erniedrigen**), und einen Führer der Fremden zu machen; folglich lerne ich niemanden kennen, als Deutsche, und wenn ich sollte jemanden finden, wie der Liefländer, will ich dienen, wo ich kan; aber es soll eine Gefälligkeit ohne alle Vergeltung bleiben. Ich wünschte indessen, daß der König in Preussen wahrhafte Lust bekäme, denn es würde mir wehe thun, diese Sammlung zerrissen zu sehen. An den Atlas ist unter die-

*) Der vortreflichen Sammlung geschnittener Steine, die der verstorbene Baron von Stosch besaß. A. d. H.

**) Man sehe W's Briefe an seine Freunde in der Schweitz, S. 105. A. d. H.

diesem Pabst nicht zu gedenken; theils weil man zwey große Ankaufe zu machen hat; erstlich die Centauri von Furietti*), wofür der Pabst 12000 Scudi hat bieten lassen, ein rasender Engelländer aber hat bereits 30000 bieten lassen; der andere Punkt sind die Stempel von päbstlichen Münzen des Humerani, von Martino V. an, welche ich itzo auf päbstlichen Befehl zu untersuchen habe.

Ueber die Verkürzung der Quarantaine wird Ihnen der Herr Kardinal schreiben. Künftig ein mehreres; denn ich habe keine Zeit, und ersterbe

Ihr

eigener W.

Ich stehe noch, wo ich war, und hoffe auch nicht zu ändern, so lange mein Herr lebt.

Herr Nagel ist gesund, ich habe ihn aber seit Ihrem ersten Schreiben nicht gesehen, und habe keine Zeit zu ihm zu gehen. Baldani ist an 10 Monaten bettlägerig, und wenn er stürbe, würde es ein großer Verlust für den Kardinal und für mich seyn, in Absicht meiner itzigen Arbeit.

Die Schrift**) ist von Mengs: der Herausgeber ist Herr Füeßli Stadtschreiber zu Zürch, derjenige, welcher mir zu meiner ersten Reise nach Neapel beysprang.***)

100.

*) Monsignor Furietti war Besitzer von zwey vortreflichen Statuen, die Centauren vorstellten. A. d. H.

**) Von der Malerey. A. d. H.

***) Wille aus Paris meldete Winckelmanns Verlegenheit an J. C. Fueßli, 1758. Des letztern Betriebsamkeit in Unterstützung Winckelmanns, und dessen dankbare Empfindungen darüber sehe man in Geschichte von W's Briefen an seine Freunde in der Schweiz, S. 8. f. f. und in den Briefen an seine Freunde in der Schweiz selbst, S. 5. A. d. H.

100.

Rom, den 17ten Dec. 1763.

Mein liebster Freund!

Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für Ihre gütige Absicht für mich in Berlin; es wird mir aber besser seyn, weder dahin noch nach Dreßden zu gedenken. Was würde ich in Berlin für eine schlechte Figur machen, wo kein Gelehrter eine machen kan, zumal gegen D'Alembert, welchen der König itzo kommen läßt, und gegen andere Franzosen, die in der Akademie daselbst herrschen, und den Ton angeben? Meine Absicht mit dem Exemplare von dem Italiänischen Werke gehet auf nichts, als diesem großen Manne zu zeigen, daß ein gebohrner Unterthan, etwas Würdiges, (wie ich hoffe) hervorgebracht hat. Vielleicht könnte die Geschichte der Kunst eben dieses darthun, wenn es nicht im Deutschen geschrieben wäre. Die Wohlthaten aus Sachsen, die ich rühme, sind jährlich 200 Rthlr., d. i. bis auf die Zeit, da ich, wie Sie wissen, von Florenz aus, mich derselben freywillig begab, und dieses ist eine Freygebigkeit des königl. Beichtvaters, niemanden anders habe ich dafür Dank zu sagen. Aber die Dankbarkeit habe ich beständig für meine höchste Pflicht gehalten, und dieselbe gegen Herrn Wille und Fueßli in der Vorrede zur Geschichte wiederholet, aber auf eine erhabene und ausdrückliche Art, mit Anzeigung, daß diese zween Freunde mich auf meiner ersten Reise nach Neapel unterstützet. Sie hatten 15 Zecchini zusammengebracht*). Weiter verbin-

*) Die Stelle der Vorrede zur Geschichte der Kunst ist, S. XXV. „Ich kan auch nicht unterlassen, da die Dankbarkeit an je-

bindet mich nichts dem Hofe zu Dreßden, und ich hoffe, meine Tage sehr nothdürftig, wenn der Kardinal sterben sollte, aber ruhig zu endigen. Meine einzige Last ist, alle Morgen nach der Vaticana zu gehen, welches mir 5 ganzer Stunden wegnimmt, so daß ich itzo sehr wenig Zeit übrig behalte. Dieses wird mich auch in Briefen entschuldigen können.

Mein angekündigtes Werk hängt von meinem Zeichner ab, welcher faul ist; ich hoffe aber, es werde diesen Winter unter die Presse kommen. Mein Theil ist fertig, und ich fahre indessen fort, alle unbekannte und schwer zu erklärende Denkmale zu sammlen, und dergleichen fand ich vor wenigen Tagen unter den Schätzen von Intagli und Camei**) im Hause Piombino, welche alles übertreffen, was zu Florenz und zu Capo di monte ist. Ich bin der einzige in Rom, welcher sie gesehen hat, und man erlaubte mir, einige Abdrücke zu nehmen.

Ich hoffe, Ihnen mit nächsten die dem Liefländer zugeschriebene Abhandlung senden zu können; wenig-

„dem Orte löblich ist, und nicht oft genug wiederholet „werden kan, dieselbe meinen schätzbaren Freunden, Herrn „Fueßli zu Zürch, und Herrn Wille zu Paris, von neuem „hier zu bezeugen. Ihnen hätte mit mehrerem Rechte, „was ich von den herkulanischen Entdeckungen bekannt ge- „macht habe, zugeschrieben werden sollen: denn, unersucht, „ohne mich zu kennen, und aus freyem gemeinschaftlichen „Triebe, aus wahrer Liebe zur Kunst und zur Erweiterung „unserer Kenntnisse, unterstüzten sie mich auf meiner ersten „Reise an jene Orte, durch einen großmüthigen Beytrag. „Menschen von dieser Art sind, vermöge einer solchen That „allein, eines ewigen Gedächtnisses würdig, welches sie ihre „eigenen Verdienste versichern." A. d. H.

*) Ein tief eingeschnittner Stein, **Intaglio**; ein erhaben geschnittner, **Kameo**. A. d. H.

nigstens ist dieselbe schon vor einigen Monaten abgegangen. Im nächsten Schreiben werde ich die verlangten Steine anzeigen; ich habe mich an die schweren und gelehrten mehr, als an die schönen gehalten.

Ihr Catalogus ist weitläuftig von einem Prof. zu Leipzig recensiret, in einem Journal betitelt: Die Bibliothek der schönen Wissenschaften *), und in dem Journal étranger zu Paris. Ich bin ausserordentlich freygebig mit den mir geschenkten Exemplaren gewesen, und itzo wird derselbe gesucht, und ist nicht zu finden. In Deutschland würde derselbe guten Abgang finden.

Ich freue mich, daß Sie Ihren itzigen schweren Stand mit Geduld ertragen, und daß Sie das Ende nahe sehen; das Vergnügen in Florenz und zu Livorno wird alles ersetzen. Ich bin mit beständiger Freundschaft

Ihr

ganz eigener W.

101.

Rom, den 24ten Dec. 1763.

Liebster Freund!

Dieses Schreiben wird Sie vermuthlich in Florenz in dem Genusse der vormaligen Fröhligkeit treffen, wo nicht so viel Zeit als im Lazareth zu langen Briefen bleiben wird, die mir von Ihnen, wie der längste Sommertag der schönste ist, seyn müssen. Ich sage

*) VII. 2. S. 250. f. Die Recension ist von Herrn Weisse. Man s. W's Briefe von Daßdorf 2 Th. S. 235. A. d. H.

sage Ihnen herzlichen Dank für die ägyptischen *) Nachrichten, welche künftig, wenn Gott Leben und Lust verleihet, Ihnen durch mich selbst sollen bekräftiget werden. Ich überschicke Ihnen dafür die Bergische Schrift, welche ich allererst gestern mit der Post erhalten habe; es wird Ihnen aber dieselbe nicht angenehm seyn.

Ich erwarte nunmehro Nachricht von Ihnen aus Florenz, und bin unausgesetzt

Ihr

ganz eigener W.

102.

Nach Livorno. Rom, den 14ten Jenner 1764.

Liebster Freund!

Ich hoffete, Ihr Weg würde Sie auf Rom führen, ohne es mir in Briefen merken zu lassen, um die letzte Unterredung im Leben mit Ihnen zu halten, und der Freundschaft neue Nahrung zu geben. Denn unsere entfernte und ewige Trennung ist unvermeidlich; und was Freunde von unserer Art zu reden haben, läßt sich nicht in Briefen abthun. Mein Vorsatz aber in die Levante zu reisen, wird durch meine Obliegenheiten sehr schwer; und vielmals wünsche ich thörichter Weise, daß ich geblieben wäre, wie ich war, um dieses Verlangen zu erfüllen, in welchen mir sogar ein

*) Winkelmanns Freund hätte in Smyrna die Bekanntschaft des französischen Konsuls, Herrn Joinville gemacht. Dieser war lange in Oberägypten gewesen; und auf diese Art kamen einige daselbst gemachten Bemerkungen an W. A. d. H.

ein deutscher Reisender*) sich zum Gefährten auf dessen Kosten erboten hat. Allein ich bin nicht mehr in den Jahren, wo mir gewisse Anschläge gut können ausgelegt werden. Hrn. Montague habe ich sehr genau gekannt, und bin mit demselben mehr, als mit irgend einem Engländer umgegangen, daher sind mir seine Umstände sehr wohl bekannt.**)

Das Geschenk der 50 Exemplare des Katalogus nehme ich mit Freuden und Dankbarkeit an, und bitte, dieselbe an den Hrn. Kardinal auf Civitavecchia an Hr. Bianchi Console del Gran Duca di Toscana daselbst zu addreßiren, welcher deswegen Befehl erhalten wird. Ich bin mit dem ersten Geschenke dermassen freygebig gewesen, daß ich sogar nach Dännemark einige Exemplare verschicket, und eben so ist es mir mit der Historie der Kunst ergangen, von welcher nur 3 Exemplare für mich übrig bleiben. Es ist dieselbe vor Weihnachten an das Licht getreten, so, daß der Kurfürst, dem Sie zugeschrieben war, dieselbe nicht hat sehen können. Ich verliehre also das Geschenk, welches ich etwa zu hoffen hatte, und ich verliehre um so viel mehr, da die Zuschrift an den Kaiser, zu welcher mir hohe Freunde gerathen haben, in Absicht geistlicher Beneficien im Mayländischen von großen Folgen für mich gewesen wäre. Ein ander Werk aber von dieser Wichtigkeit, welches dazu dienen könnte, werde ich schwerlich hervorbringen können; und die Monumenti sind dem Hrn. Kardinal, und billig zugedacht. Durch diesen betrübten Fall, habe ich

*) Ohne Zweifel der Herr von Riedesel, itzt königlicher preußischer Gesandte in Wien. A. d. H.

**) Man sehe unter andern W's Briefe an seine Freunde in der Schweiz, S. 66. — Dieser berühmte Reisende ist übrigens bekanntlich gestorben. A. d. H.

ich völlig auf Sachsen, auch auf allen Briefwechsel mit dem dortigen Hofe Verzicht gethan, und ich wäre von dieser Seite frey, anderweitige Vorschläge anzuhören: aber es ist sehr schwer mir überwiegende Vortheile zu verschaffen, da ich die Luft mehr, als Essen und Trinken schätze.

Die Steine ihres Musei sind, wenigstens soviel derselben bisher gestochen sind, folgende:

Pag.	20	Nr.	81.
—	51	—	116.
—	45	—	77.
—	—	—	78.
—	53	—	135.
—	—	—	136.
—	93	—	406. Dieses

aber ist ein Perseus und die Schrift heißt Perse.

—	96	—	413.
—	136	—	730.
—	167	—	966. Dieses

aber, ist eine wahre Geschichte, welche die Enkel des Herkules betrift.

—	170	—	972.
—	197	—	1174.
—	280	—	1729.
—	287	—	1768.
—	344	—	172.
—	348	—	174.
—	360	—	213.
—	370	—	225.
—	386	—	299.
—	—	—	300.
—	387	—	302.
—	395	—	345.

—	397	—	346.
—	399	—	356.
—	417	—	851.
—	452	—	1.
—	476	—	82.

Künftig ein mehreres.

Ihr

eigener und ewiger W.

103.

Rom, den 28ten Jenner, 1764.

Liebster Freund!

Das widerwärtige Glück *) scheinet der wahren Freundschaft günstiger als das Glück zu seyn; ich wenigstens würde aller Empfindlichkeit gegen den Freund entsagen, wenn ich ihn bekümmert sehe, und ihn heftiger lieben in widerwärtigen Umständen, weil diese zu dem wahren Gefühle der Freundschaft führen; und nunmehro werde ich Ihnen keine Schreiben unbeantwortet lassen, wo sie in der Welt auch sind. Mein Herz! wir sind nicht gebohren reich zu seyn, aber zufrieden; und dieses kan in unserer Gewalt stehen, jenes nicht. Ihr Verlust ist groß, aber er wird erträglicher durch die Entfernung werden. Unglücklich können Sie nicht seyn; denn Gott und die Natur, hat Sie dagegen verwahret, und so lange Sie

*) Der ganze Verlust, der sehr beträchtlich gewesen wäre, und den man einem Diebstahle zuschrieb, fand sich hernach nicht wahr. Die Kiste stand im Hause des englischen Konsuls in Livorno, und war also unverlohren, wie sich bald nachher entdekte. A. d. H.

Sie frey sind, ist kein König so glücklich als Sie. Die beste Zeit meines Lebens, bin ich arm gewesen, aber nicht unzufrieden; und ich erinnere mich mit einiger Tröstung der kümmerlichen Jahre. Kaum habe ich das nöthige erlanget, und wer weiß, wie lange ich es genieße.

Ist ein Mensch auf der Welt, welcher an Ihrem Unglück Theil nimmt, so bin ich es, und mehr als an Ihrem Glück; ja was ich vorher nicht gethan hätte, wäre ich itzo im Stande zu thun. Allein jenseits der Alpen, die Schweitz ausgenommen, werde ich schwerlich gehen. Ich weiß auch nicht, ob ich Ihnen in Wien die Geschichte schaffen kan: denn die fertige Ausgabe derselben ist von neuem gehemmet, aber ich weiß nicht warum, und ehe ich Nachricht auf ein Schreiben bekomme, gehen 40 Tage vorbey; ich bin müde an dieselbe zu denken; mehr als hundert Briefe habe ich deswegen geschrieben.

Ich werde, wenn ich kan, Ihnen sehr lange Briefe schreiben. Ich küsse Sie, und ersterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

Suchen Sie in Widerwärtigkeiten die zweyte Stütze, von Seiten der Religion zu gewinnen; die philosophische ist zuweilen nicht zuverläßig genug.

Ich bin ja von mir selber nicht
Entsprungen noch formiret:
Nein! Gott ist, der mich zugericht,
An Leib und Seel' gezieret,
Der Seelen Sitz
Mit Sinn und Witz,

Den Leib mit Fleisch und Beinen.
Wer so viel thut,
Des Herz und Muth,
Kans nimmer böse meynen. *)

104.

Rom, den 10ten Febr. 1764.

Liebster Freund!

Ich erhielt gestern in der Nacht, Ihr mir sehr angenehmes und werthes Schreiben, welches mich mehr tröstete, als das meinige Ihnen thun können. Ich wies Sie auf die Religion, um Ihnen alles zu geben, was ich konnte; und mein Herz ist viel zu weich, um ungerührt zu bleiben, über das Unglück eines so geliebten Freundes. Daher es nicht zu verwundern wäre, wenn, wie in gewissen Krankheiten, alte Schäden wieder aufbrechen, längst verläugnete Ideen wiederum rege würden. Aber was ist Religion? Es ist die Ueberzeugung aus den Endursachen auf den Ursprung derselben, und auf ein unendliches Wesen; und ist dieses nicht Philosophie? Ich wünschte nicht so unglücklich zu seyn, an meiner künftigen Bestimmung zu zweifeln, ob ich gleich nicht überzeuget bin, wie es kein vernünftiger Mensch werden kan; aber es ist für mich ein wollüstiger Gedanke, den künftigen Genuß meiner Freunde zu hoffen. Genug, ich bin getröstet, Sie beruhiget zu wissen.

Man

*) Eine Strophe aus einem bekannten geistlichen Liede. W. sang, wie er von sich selbst sagt (Daßdorfs Saml. 2. Th. S. 143.) fast alle Morgen ein Lied aus dem Hannöverischen Gesangbuche. A. d. H.

Man hat mich von weitem aushorchen wollen, ob ich Lust bezeuge, nach Sachsen zu gehen; aber da ich wenigen nützlich seyn kan, und die Vortheile nicht überwiegend seyn können, so habe ich mich für das Gegentheil erkläret. Der Prinz aber, welcher das ähnlichste Bild von dem gütigsten Wesen war; hätte alles über mich vermocht, und ich hätte ihm zu Liebe alles aufgeopfert.

Meine Geschichte ist nunmehro endlich einmal ausgegeben, und es sind 6 Exemplare für mich von Dreßden abgegangen; wie gerne hätte ich Ihnen eines davon übermacht? Sie werden dieselbe aber in Wien finden. Zu meinem großen Werke sind nunmehro 100 Kupfer fertig.

Es könnte geschehen, daß ich kurz vor dem Carneval mit einem jungen Schweitzer eine Reise nach Neapel machete; ich hoffe aber vorher noch einmal zu schreiben, und wenn Ihnen der letzte Brief nicht sollte zu Händen kommen, so begleite ich Sie mit tausend herzlichen Wünschen auf Ihrer beschlossenen langen und beschwerlichen Reise, und sehne mich nach dem ersten Briefe aus Constantinopel, auf welchen ich weitläuftiger, als bisher in der Nähe geschehen, antworten werde. Ich küsse Sie und ersterbe

Ihr

ewiger und eigner W.

105.

Neapel *), den 6ten März, 1764.

Ich antworte Ihnen in Eil auf Ihr höchst angenehmes Schreiben, und verspare das Uebrige, bis ich nach Rom komme, welches binnen zehn Tagen seyn wird.

Angenehmer hat mir keine Nachricht seyn können, als die Hofnung der Wiedereroberung Ihres großen Verlustes; wie Sie Sich vorstellen können. Der Himmel gebe alsdann, daß alles zu Ihrem Vortheil geschlossen werde!

Ich bin hier beschäftigt, theils Nachrichten zu einer verbesserten und vermehrten Ausgabe der herkulanischen Schriften **), theils alte bisher unbekannte Denkmale zu sammeln, die zu meinem großen Werke ***) dienen können; und in einem und dem andern gelingt es mir.

Den Kaffe liebe ich, und trinke ihn allezeit nach Tische, daher ich ein so theures werthes Geschenk mit tausend Freuden annehme, und Ihnen die Hände für dasselbe in wahrer strenger Freundschaft küsse, als

Ihr

ewiger und eigener Freund W.

106.

*) W. machte die Reise dahin mit D. Volkmann, izt in Leipzig, und Hr. Fueßli. A. d. H.

**) Nemlich, das erste Werk hierüber war das Sendschreiben an Graf Brühl, 1762. Dieß hier, als eine neue Ausgabe, angekündigte neue Werk, sind die Nachrichten an Hrn. Fueßli, 1764. A. d. H.

***) Sind die Monumenti antichi inediti, von denen in den folgenden Briefen noch oft die Rede ist. A. d. H.

106.

Rom, den 24sten Merz, 1764.

Liebster Freund!

Ich bin von Neapel nach einem Aufenthalt von 20 Tagen glücklich und gesund wiederum in Rom angelanget; reich von Bemerkungen, welche ich daselbst gemacht habe, und die mich in Stand setzen, meine angefangene neue Ausgabe herkulanischer Nachrichten zu endigen, und dieselbe durch zwo Abhandlungen zu bereichern: die eine von den Theatern der Alten, wo bisher Finsterniß und Dunkelheit gewesen; die andere von den Wohnungen der Alten*), aus den entdeckten Gebäuden in und ausserhalb der Stadt Pompeji. Mein kurzes Schreiben aus Neapel, wird Ihnen zugeschicket seyn. Ich erwarte zwey Exemplare der Geschichte der Kunst; wenn dieselben bey Zeiten ankommen, ist eines für Sie. Man sagt, es habe viel Beyfall gefunden: schmeichelt man mir aber, so ist es nicht meine Schuld; denn ich habe alle meine Kräfte an dieses Werk gewandt. Vom Dreßdener Hofe habe ich mich nunmehro völlig losgemacht; und da man förmlich anfragte, doch so, daß ich merken konnte, ich dürfte ein paar Personen ein Stein des Anstosses seyn, habe ich wissen lassen, daß der Hof nicht das mindeste Recht an mich habe, und keine Verbindlichkeit statt finde. Denn das wenige, was ich die ersten Jahre genossen, ist eine Freygebigkeit des Beichvaters. Ich glaube also, meine Stelle sey be-

*) In den Nachrichten von den herkulanischen Entdeckungen an Hrn. Fueßli, stehn diese interessanten und lehrreichen Abhandlungen: von den Theatern, S. 6. f.; von den Lust- und Wohnhäusern, S. 22. f. A. d. H.

reits vergeben. Ich habe, ich weiß nicht wie, zu Sachsen eine Paßion getragen, wie ich gegen den schönsten Menschen haben könnte. Ich hätte ohne Entgeld ein allgemeiner Lehrer der Jugend seyn wollen, und dennoch hat es mir nicht gelingen wollen. Ich habe mir wenigstens nichts vorzuwerfen.

Ich habe Nachricht, daß ein Ballen an den Hrn. Kardinal gerichtet, zu Fiumicino angelanget ist; Ich glaube es werden die Katalogi seyn, und sage Ihnen nochmal unendlichen Dank für dieses Geschenk. Ich ersterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

107.

Rom, den 30ten Merz 1764.

Liebster Freund!

Ich habe den Ballen von Katalogis wohl erhalten, imgleichen den Frachtzettel über den mir geschenkten Kaffee, welchen ich jedesmal zu Ihrer Erinnerung, und mit Danksagung nehmen werde. Ich kan nichts wieder geben, als ein Exemplar von der Geschichte der Kunst, welche heute mit dem Courier von Turin abgeht. Dieses und ein anderes sind unvernünftiger Weise von Dreßden aus gerade auf der Post abgegangen, und kosten also mehr als sie gelten. Sie werden aus dem Kupfer des Tittelblates vor dem ersten Theile sehen, daß ich nicht mehr im Stande sey, Ihnen mit Abdrücken der Helden zu dienen, und die wenigen Abdrücke, welche ich aus Florenz mitnahm, sind

alle.

alle. Das Kupfer des Tydeus aber schickte ich Ihnen auf Ihr Verlangen zurück. Der Herr Kardinal, welcher Sie grüssen läßt, hat mich dem Lord Spencer für den Herzog von York vorgeschlagen*); welches Ihnen zur Nachricht dienen kann, wenn hierüber gesprochen werden sollte. Ich suche es nicht weiter, es ist mir auch im geringsten nicht um Gewinnst zu thun; aber ich wollte nicht gerne, daß mir als Antiquario des Pabstes, wenn ich sollte zurück gesezet werden, Nachtheil daraus erwüchse. Dieses wäre eine erwünschte Gelegenheit für Sie, Rom nochmahl zu sehen, e come va veduta; und ich schmeichele mir mit der angenehmen Hofnung, Sie hier zu sehen. Das gute Wetter nach Constantinopel zu kommen, entgehet Ihnen nicht, und es kostet Ihnen nichts als die Rückreise nach Livorno. Ich bin versichert, daß es Ihnen eher als mir eingefallen ist.

Ich werde künftigen Montag auf 4 oder 5 Tage mit dem Kardinal nach Nettuno gehen, zum Besuch der Prinzessin Theresa Albani, welche dort ist.

Ich küsse Sie herzlich und ersterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

*) Vom Lord Spencer, unter andern Daßdorfs Saml. 1 Th. S. 226, unten. W. sollte den Herzog von York in Rom führen; daselbst S. 225 und 235. A. d. H.

108.

Rom, den 13ten April. 1764

Mein liebster Freund!

Ich habe nunmehr bereits 2 Posttage vergebens auf Briefe gewartet, und bis itzt schmeichelte ich mir, Sie hier in Rom ankommen zu sehen; jedoch ist die Hoffnung noch nicht ganz verlohren. Unterdessen will ich das sicherste wählen und schreiben, soviel es der letzte Augenblick vor Abgang der Briefe erlaubet.

Ich habe Ihnen heute vor 14 Tage die Geschichte der Kunst mit dem turinischen Courier überschicket, ohne Addresse; aber ich glaube, da Sie allen Menschen bekannt sind, es werde Ihnen dieses Paket in Wachsleinewand überkommen seyn. Ich küsse Sie und warte mit Schmerzen auf Ihre Ankunft, oder auf Nachricht.

Ihr

eigener und ewiger W.

109.

Nach Constantinopel. Rom den 12ten August. 1764.

Liebster und bester Freund!

Gestern erhielt ich Ihr sehnlich gewünschtes Schreiben, welches mich sehr ruhig gemacht hat, und ich freue mich herzlich über Ihre Ankunft, und zugleich über Ihre Annahme von einem so edlen Paar Freunde, wie Sie mir Ihre Gesellschaft beschreiben. Ich stand wahrhaftig im Begriff, Ihnen über Wien zu schreiben,

ben, weil ich voller Ungeduld über Sie war; und Sie hätten einen kleinen Verweis verdienet, weil Sie mir nicht unverzüglich Nachricht von Ihrer Ankunft gegeben haben. Ich bildete mir ein, dieser Verzug sollte eine Züchtigung meines ehemaligen Stillschweigens seyn, welche ich verdienet hätte, auch mit gleichem Bezeigen. Mein letztes Schreiben, welches Ihnen gefallen hat, ist von vielen vorhergehenden verschieden, weil Sie bey Ihrer Rückkunft durch Verschmerzung Ihres scheinbaren Verlustes mehr als vorher Ihre Würdigkeit, und zugleich den beständigen Freund gezeigt haben, welches Eigenschaften sind, die Ihnen den Vorzug unter allen denen geben, denen ich Freundschaft bezeigt habe, dergestalt, daß derjenige, welchen ich öffentlich in meiner Geschichte der Kunst, für meinen Freund erkläret habe*), mich durch alles in der Welt nicht bewegen könnte, beständig um ihn zu leben, wie derselbe wünschte. Der Vorschlag mit Herrn Hope nach Konstantinopel zu kommen, hat mich lange Zeit unruhig gemacht über die Partey, welche ich zu ergreifen hätte, wenn mir sollte der Antrag unter vortheilhaften Bedingungen geschehen; ohngeachtet mein großes Werk, welches mehrentheils zum Druck fertig ist, wäre unterbrochen worden, und ohngeachtet ich vorher einsahe, daß ich allen meinen hiesigen Vortheilen würde entsagen müssen. Es kam aber endlich die Anfrage an mich vermittelst eines englischen Malers, und zu der Zeit, da Herr Hope vermuthlich bereits aus Paris mit dem venetianischen Gesandten abgereiset gewesen. Es ist also diese Hof-

 nung,

*) Bezieht sich ohne Zweifel auf die Stelle in der Gesch. d. K. S. 176: „Mein Freund, Herr Anton Raphael Mengs, der „größte Lehrer in seiner Kunst." A. d. H.

nung, Sie zu umarmen, aufgegeben, und ich fange von neuem an zu hoffen, Sie nach Ihrer Rückkunft in Rom zu sehen.

Es ist noch nicht bestimmt, wo ich mich völlig niederlassen werde. Man denket noch beständig in Dreßden auf mich; und die Schwierigkeit ein Kapital zu meinem anständigen Unterhalte zu finden, ist die einzige, die den Ruf dahin verzögert. In Rom verliere ich zu viel durch den Tod des Kardinals, und meine beiden Stellen verbiethen mir das Reisen. Daher, wenn auch in Dreßden nichts kan ausgemacht werden, bin ich fest entschlossen, entweder nach Vollendung meines Werkes, oder wenigstens bey erfolgtem Absterben des Kardinals alles in Rom aufzugeben, einige Reisen zu machen, und alsdenn vielleicht in Zürch mein Leben zu beschließen, sonderlich da eine Stunde von der Stadt ein katholisches Kloster ist. Die ganze Stadt ist erböthig, an meine Aufnahme zu gedenken, und mich persönlich einzuhohlen. Ueber das, was Sie von der Freundschaft schreiben, bin ich völlig Ihrer Meinung, ob ich gleich nicht das Glück gehabt habe, auf solche Weise ein beständiges Band zu machen, und von Zeit zu Zeit meldet sich bey mir ein Skepticismus in der Freundschaft durch das Bezeigen von denen, welchen ich am meisten nachgegangen bin. Der Liefländer, dem ich die kleine Schrift zugeschrieben, hat nicht einmal geantwortet; allein wie Sie sagen, man ist nur im reifen Alter der Freundschaft fähig. Ich lebe außer dem Kardinal ohne Freund, nachdem sich der einzige, den mein Herz in Rom hatte, gewaltthätig, und nach einer schweren Melancholey *) erschossen;

*) Der Abbate Ruggieri. W—'s Br. an s. Fr. in der Schweiz, S. 123. A. d. H.

sen; welcher Verlust mich äußerst niedergeschlagen hat.

Ich wüßte nicht, was ich Ihnen zu einer nützlichen Beschäftigung vorschlagen könnte, da es schwer ist, wie Sie schreiben, von dem häuslichen Leben der Türken, und von Ihren Sitten und Lebensart mehr zu sagen, als man bereits weiß. Die Untersuchung, welche Sie angefangen haben, *) erfordert Bücher, welche Sie dort vermuthlich nicht finden: das einzige, welches dienen könnte, wäre Stephanus de Urbibus cum notis Lucæ Holstenii fol. Es würde indessen eine Arbeit seyn, welche Ihnen einen ewigen Namen machen könnte; und die Gelehrsamkeit könnte durch Nachrichten aus vielen Ländern, die dort eher als bey uns zu haben sind, angenehm gemacht werden. Lassen Sie Sich durch die Schwierigkeiten nicht abschrecken. Ich erwarte Ihr Urtheil über meine Geschichte der Kunst zu hören, welches ich mir künftig ausbitte. Diese Michaelismesse kömmt in Leipzig von mir zum Vorschein: Nachrichten von den neuesten Herkulanischen Entdeckungen, welche ich Ihnen übermachen werde. Diesen Winter werde ich suchen, meinen Versuch einer Allegorie für Künstler, und zwar auf meine Kosten in Leipzig, drucken zu lassen, und selbst den Vortheil meiner Arbeit zu ziehen. Es ist eine Arbeit, an welche ich gedacht habe, so lange ich in Rom bin. Diese will ich der in Sachsen neu gestifteten Akademie der schönen Künste zuschreiben.**)

Als

*) Zur Nachforschung in der türkischen Geographie, und zur Vergleichung der ältern Namen mit den neuern von dortigen Flüssen, Bergen, Seen, Dörfern und Städten. A. d. H.

**) W. schrieb sie hernach der göttingischen Gesellschaft der Wissenschaften zu. Gedruckt, Dresden, 1766, 4. A. d. H.

Alsdenn wird sich eine Gelegenheit zeigen, auch Ihnen mein Versprechen zu halten.

Ich hätte beynahe vergessen, Ihnen zu sagen, daß man in Berlin glaubt, der König lasse mich kommen; dieses wurde mir bereits vor einem Jahre geschrieben. Itzo hat sich ein Berliner, welcher auf der Reise nach Italien ist, zu Bern gegen einige meiner Bekannten daselbst eben dieses verlauten lassen, aber mit dem niedrigen Zusatze in einem pöbelhaften Ausdrucke: "daß ich darum suppliciret hätte;" man hat ihm seinen Irrthum dort nicht benehmen können. Ich hoffe, ich werde ihn eines andern überzeugen; denn wenn ich mit 600 Rthr. nach Sachsen gehen wollte, ist mein Wille Ja und Amen; und ich habe nicht nöthig zu betteln. Unterdessen ist es nicht unglaublich, daß der König nach geendigten Pohlnischen Unruhen nach Rom kommen könne, wenigstens hat er diesen Vorsatz in diesem Jahr, an D'alembert geschrieben, welches ich von Watelet habe, welchem jener die Kopie dieses Briefes nach Rom übermachete.

Leben Sie vergnügt, mein würdiger Freund, wie Sie es verdienen; Sie sind unter den wenigen Menschen, oder vielleicht der einzige, dessen Umstände ich beneide, mehr aber um der Fassung Ihres Gemüthes, als wegen Ihrer Freyheit. Diese zu suchen, und unumschränkt zu genießen, sind Sie mir der einzige Antrieb, und ich habe angefangen, dieser Begierde nachzuhängen, von der Zeit an, da Sie mir riethen, zu reisen, und zu Ihnen zu kommen. Ich küsse Sie, von ganzer Seele und ersterbe der

Ihrige

und ewige W.

110.

110.

Nach Konstantinopel aus Rom, den 7ten Dec. 1764.

Mein liebster theurester Freund!

Vor einigen Tagen habe ich Ihr sehnlich gehoftes Schreiben erhalten, als eine neue Probe Ihrer edlen Gesinnung gegen mich; und ich bleibe immer mehr überzeuget, daß Sie von allen meinen Freunden, auch von denen, die ich öffentlich in der Welt gepriesen, der wahrhafteste und geprüfteste sind. Ich hatte die größte Ursache von der Welt, da ich bisher unglücklich in drey Freundschaften gewesen bin, von welchen Mengs die dritte Parthey machte, *) auf den Entschluß zu kommen, alle Empfindung bey mir zu ersticken, wenn es möglich gewesen wäre; und in dieser Gährung war mein Geist und Gemüth, da Sie in Ancona ankamen. Hierüber aber kan ich mich schriftlich nicht weitläuftiger erklären. Ich werde zu seiner Zeit von unserer Freundschaft ein öffentliches Denkmal hinterlassen.

Von Herrn Hope habe ich keine Zeile gesehen, und der Maler, welcher mein alter Bekannter ist, gestand mir, da er mir die Nachricht brachte, daß er dieselbe bereits länger als einen Monat erhalten habe. Der Maler heißt Morison, ein Schottländer. Herrn Montague kenne ich sehr genau und wußte daß er an mehr als einem Orte eine Frau sitzen lassen, nimmermehr aber hätte ich mir in ihm eine so schwarze Seele vermuthet. **) Er schrieb an mich aus Alexandrian,

*) Die andern beiden, sind ohne Zweifel Lamprecht, und von Berg. A. d. H.

**) Ist Antwort auf die Nachricht von Montague, die W. Hrn. von Riedesel mittheilte; Daßdorfs Samml. 1. Th. S. 239. A. d. H.

drien, und ich müßte ihm antworten, wenn er sich sollte bey Ihnen dürfen sehen lassen.

Von den dänischen Mißionarien war nicht viel Gutes zu hoffen: theils weil dieses ein Einfall einer deutsch französischen Seele war; theils in Absicht der Reisenden selbst, von welchen niemand Kenntniß in Alterthümern hatte. Der eine von ihnen, welcher nur Italien gesehen, kam hieher Arabisch zu lernen, und ich machte ihm dazu alle Gelegenheit; dem ohngeachtet gieng er von hier, ohne guten Tag zu sagen.

Vor ein paar Monaten kam der erste reisende Preuße, den ich hier gesehen habe, nach Rom; ein Herr von Schlabrendorf nebst dessen Hofmeister; jenes Vater ist Kammerpräsident *) in Breslau; er ist bereits vier Jahre auf Reisen, und hat Holland, Engelland und Frankreich gesehen. —

Von der Reise des Königs in Preußen nach Italien glaube ich nichts, nachdem ich weiß, daß er einen gewissen Gleim, einen deutschen Poeten in Paris mit einer anständigen Pension unterhält, um ihm alle nova literaria et artificialia zu berichten. **)

Die gute Achtung des Herrn Hollis von mir, ist für mich ein Panegyricus. Es muß demselben gefallen haben, zu hören, daß, da ich dem Jenkins einen Brief für jenen brachte, worinn ich ihm meine Arbeit empfahl, und gedachter Maler mir einen gewissen Begriff von demselben rege machte, daß, sage ich, ich den Brief zurücknahm, mit der Erklärung, daß ich nicht würdig genug für einen solchen Mann geschrieben, und daß ich mich nicht getraue, ihm nach Würdigkeit zu schreiben.

Diese

*) Er war oberster Finanzminister. Der Sohn ist itzt Graf. A. d. H.

**) Eine ganz falsche Nachricht. A. d. H.

Diese Arbeit ist einigermaßen ins Stecken gerathen; denn **** der Zeichner, mit dem ich es auf gemeinschaftliche Kosten unternahm, ist — — nun von diesem Werke ausgeschloßen; und da ich es mit eigenen Kosten nunmehro bestreiten muß, wird es vielleicht ein Jahr länger anstehn zu erscheinen. Unterdessen da ich von niemanden einen Heller Vorschuß verlanget, noch angenommen, kann sich niemand über den Verzug beschweren. Es werden an 120 Kupfer seyn.

Ich wünschte Nachricht von Ihnen zu erhalten von einer Stadt in Asien, ΣΤΑΦΙΣ, deren niemand, außer einer von mir bekannt gemachten Innschrift gedenket. Sie können darüber in der Geschichte der Kunst*) nachlesen.

Mich deucht, daß ich Ihnen von der Heurath der Tochter der Cherossini geschrieben. Sie wurde an den Apaltatore Generale della Camera Pontificale**) verheurathet, welcher eine Million zu seinem Befehl hat. Nach 6 Monaten der Heurath verlangte derselbe die Ehescheidung, weil ihn seine Frau wegen Unvollkommenheit ihrer Natur nicht darüber lassen könnte. Man argwohnte damals, daß dieses nur eine Verstellung dieser Barona sey, die rasend in einen jungen Castraten verliebt ist, und nunmehro scheinet dieser Argwohn ins Licht gesetzet. Man glaubt, sie habe suchen von ihrem Manne los zu kommen, und sich ein beträchtliches Gehalt aus zu machen, um den Verschnittenen zu genießen. Ihr Mann Giuf. Lepri, der artigste redlichste Mensch von so großen Mitteln, ist endlich nach Venedig ausgetreten, und man erwartet den Ausgang mit Schmerzen. Der Kardinal wird sich in dieser Sache vollends lächerlich, und bey dem Pabste

*) S. 401, Note 1). A. d. H.

**) Generalpachter der päbstlichen Kammer. A. d. H.

Pabste verhaßt machen. Mein Glück ist, daß dessen weniger Credit keinen Einfluß auf mich hat: denn was ich außer ihm habe, habe ich mehr durch andere, und durch allgemeine festgesetzte gute Meinung von mir, als durch dessen Zuthun erhalten. Ich bin in gewisser Absicht ein Schatten, der ihm in Absicht seiner guten Wahl eine Erhobenheit giebt.

Der Kardinal hat in seiner Villa hinter dem runden Portico ein großes Gebäude angehänget, wo er einen kleinen Saal bauen lassen, welcher, so wie die Gallerie von Marmor ist, völlig ausgemalet werden wird. Es werden dazu alle schöne Bilder aus dem Alterthume gesuchet, und die mehrsten Stücke werden auf Kupfer gemahlet. Herr Clerisseau*) welcher Ihnen bekannt seyn sollte, regieret dieses Werk, und wird die großen Stücke von Landschaften und Alterthümern in Dalmatien und bey Bajä mahlen.

Sobald meine Nachricht von den neuesten Herkulanischen Entdeckungen wird angelanget seyn, welche bereits in der Schweitz ist, werde ich suchen, Ihnen dieselbe zu übermachen. In weniger Zeit wird meine Allegorie zum Drucke abgehen, eine Arbeit von neun Jahren. Da meine Zuschriften so schlecht aufgenommen sind, daß ich auf keine einzige nur eine Zeile Antwort erhalten, auch von dem — Liefländer nicht, und die Allegorie dem Mengs zugedacht war, welches aber ebenfalls übel angewendet seyn würde: so werde ich dieses Werk ohne Zuschrift, und auch ohne meinen Namen drucken lassen. Für Ihren Namen ist etwas anders zu seiner Zeit bestimmt.

Ich küsse Sie von ganzer Seele, und bin mit Leib und Geist

Der ewige und eigene W.

*) Ein französischer Zeichner und Architekt. A. d. H.

Es ist mein Leben besonders gedruckt in Deutschland erschienen *) aber von einem armen Tropfe verfasset, welcher mich gekannt hat, ehe ich nach Sachsen gieng. Es ist voller Lügen, aber solcher die ohne Bosheit, und mir keine Schande machen. Ein Professor zu Göttingen hat auf mich gestürmet ihm meine Lebensgeschichte zu schicken, und da er nicht nachläßt, antworte ich ihm nicht mehr.

Die dortige königliche englische Societät, hat mich zu ihrem Mitglied angenommen.

Ihr Caffe ist mein einziges Labsal, und Sie sind allezeit zugegen, wenn ich ihn trinke. Da ich die Cioccolata nicht mehr verdauen kan, und mein Magen sehr schwach ist, so halte ich mich an jenes Getränk. Ich bin anfänglich gegen mich selbst etwas freygebig mit diesem werthen Geschenke gewesen, ich habe aber itzo gelernt, denselben zum zweytenmale auf zu kochen.

III.

Nach Constantinopel. Rom, den 4ten Febr. 1765.

Mein liebster bester Freund!

Ihr höchst angenehmes Schreiben wurde unverzüglich dem Herrn Kardinal, auf dessen Verlangen, in Gesellschaft der alten Prinzeßin Albani vorgelesen. welche beyde Ihnen auch zu Bezeugung des Vergnügens über eine so schöne Beschreibung, viele Grüsse durch mich senden. Ich wollte nicht warten, Ihnen zu schreiben, bis Ihr letzteres einlief, und ich habe mehrmal den Vorsatz gefasset; sonderlich neulich, da ich das erste und letztemal in diesem Carneval eine Opera hörte, war mein ganzer Geist mit Ihrem Bilde be-

*) Von dem Rektor Paalzow in Seehausen, einem alten und schwachen Manne. A. d. H.

beschäftiget, und ich wurde dermassen mit zärtlicher Rührung gegen Sie übergossen, daß ich zurücktreten mußte, um den Thränen ihren Lauf zu lassen. Ohngeachtet ich itzo verliebt bin, und das Bild der Liebsten gegenwärtiger hätte seyn sollen, fühlete ich nichts als den Freund, und meine Seele, die sich von Jugend an nur mit der Freundschaft beschäftiget, gab mir damals selbst ein überwiegendes Zeugniß, daß sie, wenn sie entzückt ist, sich zu dem Ursprung, und auf den Gipfel und Thron der Freundschaft erhebet, und daß hierin ihr höchster Genuß bestehe. Ich kann Ihnen diese Rührung unmöglich verschweigen: denn mein Geist blieb die ganze Nacht in Bewegung, und ergoß sich, wo sie in Wehmuth Linderung findet; ich stand auf von meinem Lager, ich warf mich wiederum nieder, und ich schien in Seeligkeit zu schwimmen. Wie viel Vorwürfe machte ich mir über ein paar Briefe nach Ancona? Dieses geschahe ohngefähr vor 14 Tagen.

Nach diesem wahrhaftigen Berichte wird es Ihnen nicht unangenehm seyn, von meiner Liebe zu hören. Diese ist endlich auf ein Weib, und auf eines Freundes Ehegenoßin, nemlich auf des ** Frau gefallen. Diese kam vor einem Jahre aus *** nach Rom, ihre Gesundheit wiederherzustellen, die sie wieder erlangte, und im September von neuem nach ** abreisete. So schön sie ist, habe ich dieselbe vorher sehr gleichgültig angesehen, bis ihr Umgang, welcher durch den Freund selbst auf mich allein eingeschränkt war, Vertraulichkeit erweckte, die, den letzten Genuß ausgenommen, nicht größer seyn kann; so daß wir ausser Rom mehr als einmal auf eben dem Bette Mittagsruhe hielten. Diese Frau wurde endlich unsinnig aus Mangel des Besten; und ihr Mann, der nur

von

von einer Unpäßlichkeit wußte, aber vermuthen konnte, daß bey erlangter Gesundheit dies wollüstige Blut übermächtig werden würde, suchte ihr das höchste Zeugniß seiner Liebe zu geben, und trat mir alle seine Rechte auf dieselbe ab, mit dem Verlangen, die Keuschheit dem Leben nachzusetzen. In diesen Umständen aber unterstützte mich meine Tugend. Die Frau kam nach ein paar Monaten wieder zu sich selbst, und konnte ihre Rückreise antreten. Diese mir gegebene Vollmacht wird ihn nothwendig zuweilen gereuet haben, und es ist der Verdacht auf eine Person gefallen, die hier dem Manne ein Mißtrauen erwecken können, so daß ich eine große Kaltsinnigkeit in dessen folgenden Briefen an mich merkete. Endlich aber, da ihm ein Brief von mir an die Frau auf der Reise geschrieben, in die Hände gefallen, und dieser sich auf acht andere bezog, welche alle wie an eine Liebste geschrieben waren, so haben ihn diese Briefe überführet, daß ich derjenige sey, welcher ich verlange zu scheinen. Nunmehro will er, daß die Frau an mich, wie an ihren Liebsten schreibe, und er selbst wünschet, daß er die geheimsten Wollüste mit mir theilen könne, worinn die Frau selbst ihm ein heiliges Versprechen thun müssen; und dieses soll geschehen, wenn er zurück nach Rom gehen wird; welches man binnen zwey Jahren hoffet, wie ihm der König selbst versprochen hat. Es hat derselbe in dieser Absicht sein Haus von neuem auf 6 Jahre gemiethet. Er behält seine ganze Pension, und soll beständig für den König allein arbeiten. Mein Freund, ich schreibe in Eil, und es fällt mir nicht alles bey, was ich Ihnen zu berichten wünschte, ich werde aber ehestens ausführlicher schreiben. Ich schreibe heute, nachdem ich Ihr Schreiben gestern Abend erhalten; weil ich sehnlich wünschte, Ihre Anmer-

merkungen über die Geschichte der Kunst zu haben. Es wird dieselbe in Paris übersetzt werden, und man hat mich bereits wissen lassen, daß ich Verbesserungen und Zusätze einschicken könne. Ich selbst habe von beiden viele zu machen, und wünsche nächstdem mit Ihren Augen zu sehen. Es stehet meine Ehre hierauf, und also ersuche ich Sie, keine Zeit zu versäumen.

Mein zweyter Bericht, über die neuesten herkulanischen Entdeckungen, welcher wichtiger als der erste ist, ist annoch auf der Reise: ich erwarte hierüber Ihren Befehl, wie ich denselben zu überschicken habe. Nachdem ich den Versuch über die Allegorie zum Drucke abgeschicket habe, welcher aber allererst auf der Michaelismesse erscheinen kan, und noch beschäftiget bin, neue Denkmale zu meinem großen Werke zu suchen, und zeichnen zu lassen; habe ich mich unterdessen an eine Arbeit in lateinischer Sprache gemacht, unter dem Titel: Collectanea in Græcorum auctores et monumenta. Dieses sind theils verbesserte, theils erklärte Stellen der alten griechischen Scribenten, und verbesserte oder erklärte Innschriften. Es soll der englischen Societät der Alterthümer zugeschrieben werden.

Sollten Sie glauben, daß mir der Liefländer auf die Zuschrift niemals geantwortet habe, und daß er, um dieses zu vermeiden, wo er nothwendig sich meiner bedienen sollen, einen sehr unbequemen Weg genommen, wegen gewisser Sachen hier in Rom. Diese Undankbarkeit, und das wenig erkenntliche Betragen unserer Deutschen, von denen ich nur mit Höflichkeit suche bezahlt zu seyn, hat mich auf den Entschluß endlich gebracht, mit niemanden eine Stunde zu verlieren, daher ich auch dem sächsischen Residenten Bianconi abschlug, einem jungen Grafen Calenberg aus Sachsen, auch nur bloß die Villa des Kardinals zu

zei=

zeigen und zu erklären. Der Kardinal nöthiget mich eine kurze Beschreibung dieser Villa aufzusetzen, welche vielfältig von demselben verlanget wird, und ich werde mich bald an diese Arbeit machen.

Ich erwarte den berühmten und berüchtigten Wilkes aus Engelland, welcher einen Brief an mich hat: Wenn er Gefühl hat, so will ich ihn unterrichten, wie ein solcher Mann es verdienet. Der König in Preussen hat seinen Envoyé Buckow von Dreßden zurückgerufen, welches das Signal eines neuen Unglücks über Sachsen ist. Prinz Karl, Herzog von Kurland gehet nach Spanien als General en chef der dortigen Völker.

Diesen Augenblick ist Wilkes bey mir gewesen; mich deucht, ich habe ihm gefallen, denn er legte allen republicanischen Stolz ab, und bat mich inständig, denselben Tag bey ihm zu essen, welches ich ihm aber abgeschlagen habe.

Ich küsse Sie tausendmal.

Ihr

ewiger, und ich kan sagen, eigener und einziger W.

112.

Rom, den 12ten May, 1765.

Mein liebster Freund!

Ich habe Ihr leztes Schreiben ohne Dato bereits, dünkt mich, vor zwo Wochen erhalten, und meine wenige Zeit, die mir ausser der Vaticana, der Villa, der Gesellschaft des Abends mit meinem Herrn,

und andern Geschäften übrig bleibt, hat mich verhindert, eher zu antworten, weil meine Absicht allezeit ist, einen sehr langen Brief zu schreiben. Ich danke Ihnen für die Erklärungen Ihrer beständigen Freundschaftsgesinnungen, und verweise Sie dagegen auf meine Empfindung im Theater, der ich mich selbst beständig erinnern werde: denn es ist dieselbe ein sicherer Beweis meiner Liebe, als der ersten Regung, wohin meine Seele ging, da dieselbe durch die Musik bewegt wurde. Ich glaubte selbst vorher nicht, daß ich Sie in so hohem Grade geliebt hätte. Was werde ich Ihnen nicht mündlich sagen, wenn ich Sie werde in Rom umarmen können!

Ich weiß nicht, was Sie glauben, daß mir durch mein großes Werk für ein beständiges Etablissement zu Theil werden könne: denn hier in Rom ist weiter für mich nichts zu hoffen. Der Kardinal macht mir zwar Hofnung zu dem Canonicate an der Rotonda, wenn Baldani abgehen sollte, welches ich gerne annehme, da es 150 Scudi trägt; und nur des Sonntags frühe erfordert zu erscheinen; allein ich weiß nicht, ob er mir dieses wird auswirken können. Der König in Preussen soll das erste Exemplar haben, und ich hoffe binnen einem Jahre erscheinen zu können. Das Werk verlieret nichts durch den Aufschub; es wächset alle Tage an Kupfern und an Gelehrsamkeit, und man sagt mir, daß niemand anders dergleichen zu machen im Stande sey. Ich versichere Sie, daß ich mich selbst verwundere über die verborgene Gelehrsamkeit in dieser Arbeit, und es ist fast kein alter Scribent, welcher nicht an verschiedenen Orten verbessert, und in ein neues Licht gesetzet wird, durch Hülfe der alten Werke, welche ich liefere.

Ich kann nicht umhin, Ihnen eine ganz geheime Muthmaßung mitzutheilen, aber ich wiederhole, es ist bloße Muthmaßung. Es scheinet mir, als wenn Mengs Spanien verlassen, und vielleicht nach Berlin gehen könnte. Ich schließe dieses aus einem Briefe an ***, welchen er mir zur Bestellung übermachet hat, und aus dem, was mir seine Frau im letzten Briefe schreibt: forse sarete sorpreso di vederci cosi presto, come spero che sarà il nostro ritorno. Mio Marito ancora dice lo stesso, e desidera abbracciarvi etc. Ich bitte Sie aber, eröffnen Sie dieses keiner Seele: denn ich kann mich gänzlich irren. Sollte es aber geschehen, so könnte auch mit mir eine Veränderung vorgehen. Es kam vor einiger Zeit ein Enkel von dem Ehrwürdigen Rector Frisch aus Berlin hier an mit einem Brief an mich. Ich habe alles mögliche gethan, um demselben nützlich zu seyn. Ein Graf von ** im Haag, ließ mir durch den sächsischen Minister daselbst schreiben, daß er alles, was ich herausgeben würde, auf seine Kosten wolle drucken lassen; welches mir ein gewinnsüchtiger Buchhändlervorschlag schien, und ich habe darauf anständig geantwortet.

Ich entsinne mich nicht, Ihnen geschrieben zu haben, daß ich von der großbrittanischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen zum Mitgliede in der historisch-kritischen Klasse ernennet bin. Ich eigne dafür dieser Gesellschaft meine Allegorie zu.

Ich habe nicht gewußt, daß der preußische Obriste Quintus, mein alter Universitätsbekannter ist, er hat mich grüßen lassen, er heißt eigentlich Guichard, und ist aus Magdeburg.

Zu Anfang des künftigen Monats, fängt unsere Villegiatura auf der Villa vor Rom an, wo ich werde

Muße haben, wie ich hoffe, die letzte Hand an meine Arbeit zu legen.

Ich küsse Sie, liebster Freund, von ganzem Herzen, und aus ganzer Seele, und bin ewig

Der

Ihrige W.

113.

Rom, den 8ten Jun. 1765.

Mein liebster Freund!

Kein Schreiben von Ihren Händen ist mir angenehmer und erfreulicher gewesen, als das letztere, und es kan ausser ihren Anverwandten kein Mensch auf der Welt seyn, welcher grösseres Antheil an dem glücklichen Ausschlag Ihrer Sachen nimmt. Doppelt so viel in Engelland verkauft, hätte Ihr Kabinet Ihnen nicht gleiche Vortheile verschaffen können. Sie haben nunmehr alles erhalten, was Sie wünschen können, und Sie gehen als ein vollkommener Mann mit einer vorläufigen sehr verdienten Achtung in Ihr Vaterland zurück. Sie werden nicht lange angefangen haben, Ihr Glück zu genießen, wenn ich Ihnen mein Werk werde überschicken können, um es dem König zu überreichen. Ich lasse itzo durch drey Kupferstecher daran arbeiten, und nach einem Monate werde ich den Druck der Kupfer anfangen, der Druck meiner eigenen Arbeit aber wird im Herbste geschehen können. Es sind bereits nach einigen ausgeworfenen Stücken von geringer Erheblichkeit, über 140 Kupfer fertig, und ich werde vermuthlich bis an 170 gehen, um

alles

alles zu erschöpfen. Nunmehro aber, da das Werk sehr anwächst, werde ich müssen zwey Bände in Folio machen, und kan es unter 4 Zecchini nicht geben.

Dieser erwünschte Verkauf, verschaffet mir zugleich das Glück, Sie in Rom zu sehen: denn ob Sie es gleich als etwas unzuverläßiges melden, so schmeichele ich mir dennoch mit dieser gewissen Hofnung: es würde auch kaum Vergebung erhalten können, zwey Tagereisen von Rom entfernet zu seyn, und Italien auf ewig zu verlassen, ohne unsere Schönheiten von neuem zu betrachten, und mit einer lebhaften Idee zurückzugehen. Der Herr Kardinal, welcher Sie grüßen läßt, ist sehr vergnügt über den Ausgang Ihrer Umstände. Ich sage Ihnen tausend Dank für Ihr geschätztes Geschenk: ich habe durch den Herrn Kardinal selbst nach Ancona schreiben lassen, und der Kaffe wird an ihn selbst übermacht: ich bin itzo völlig türkisch geworden.

Ich schrieb in meinem letzten Briefe über eine Muthmaßung, die unsern Mengs und den König in Preussen betrift; ich kan mich geirret haben: denn er bezeuget mir von neuem ein ungewöhnliches Verlangen nach Rom zurückzugehen, und ist entschlossen, lieber seine große Pension im Stich zu lassen, und damit es auf eine anständige Art geschehen könnte, suchet er ein Gemälde in St. Peter zu haben, woran ich durch den Herrn Kardinal arbeiten lasse. Dem ohngeachtet, da niemand mehr als er patriotisch deutsch gesinnet seyn kan, und da in uns beiden die Liebe zu Sachsen sehr vermindert ist; so sollte ich beynahe nicht zweifeln, wenn ihm der König in Preussen diejenigen Vortheile antragen läßt, die er, wie man sagt, dem Pompejo Battoni soll haben machen lassen, daß, sage ich, Mengs zu bewegen seyn würde, nach Pots-

dam zu gehen, sonderlich wenn der König eine Maler=akademie zu errichten sich entschlösse.

Ich schrieb Ihnen von Wilkes, welcher mit seiner schönen Corradini nach Neapel ging. Diese Person, welche eine Tänzerinn aus Bologna ist, hat das mehreste beygetragen, den englischen Consul in Venedig fallit zu machen. Wilkes hat dieselbe aus Paris mit sich geführet, und diese Person scheinet der Hof zu London gebraucht zu haben, ihn und viele andere unglücklich zu machen. Sie hat während dessen Aufenthaltes zu Ischia sich aller seiner Papiere bemächtiget, unter welchen dessen ganzer Briefwechsel, seine Geschichte von England von der Zeit der letzten Revolution an, imgleichen dessen gelehrte Geschichte von England mitbegriffen ist. Ein junger Schottländer B—ll, den ich sehr wohl kenne, und viele Talente hat, welcher dessen Freundschaft auf alle Weise gesucht hat, und beständig um ihn war, soll zur Ausführung dieses wichtigen Handels das Werkzeug gewesen seyn; es sind dem Wilkes aber nicht allein alle Papiere, sondern auch alle seine Sachen entwendet; und da diese Person nicht durch Rom gegangen ist; so ist glaublich, daß sie zu Wasser gerade nach Engelland gegangen sey. Künftig und nächstens ein mehreres.

Leben Sie vergnügt, mein theurester liebster Freund, ich küsse Sie von ganzer Seele, und bin unaufhörlich der

Ihrige

eigene und ewige W.

114.

114.

Rom, den 7ten Jul. 1765.

Mein liebster und bester Freund!

Ich habe Ihr herrliches Geschenk erhalten: denn also kan ich es nennen, es ist aber zu groß für einen Freund an einen andern, und zu groß für meine Erkenntlichkeit, so daß ich mich schämen muß, Ihnen mein Verlangen nach einer kleinen Provision erkennen gegeben zu haben. Ich kan nichts als Ihren Namen gedruckt, und ein Exemplar meines Werkes dafür wieder geben. Da mir aber der Himmel eine erkenntliche Seele gegeben hat, so kan niemand seyn, der dieses Geschenk mit mehr Dankbarkeit genießen wird. Gott gebe, daß ich Ihnen bald persönlich die Hände dafür küssen kan. Der Herr Kardinal läßt Sie grüßen. So bald ich nach Rom zurückgehe, wird der Anfang zum Abdruck der Kupfer meines Werkes gemacht werden, welche bis an 180 anwachsen, und es fehlen etwa noch 30, welche zum Theil noch nicht gezeichnet sind. Ich bin entschlossen, 1000 Exemplare in 2 Bänden Folio drucken zu lassen; zu den großen Kosten wird sich ein Weg finden, und er muß sich finden. Alsdenn hoffe ich für mein Alter gesorget zu haben, und dasselbe in Rom beschließen zu können, es mag mir absterben, wer da will.

Ich hoffe, vielleicht vor Ausgang dieses Jahres unsern Mengs in Rom zurückzusehen: denn er kan es nicht länger in Spanien ausstehn, und will lieber seine große Pension im Stiche lassen. Es bestehet blos darauf, ob man für ihn eine Arbeit in St. Peter erhalten kan, welches ich auszuwirken hoffe.

Ich will hoffen, daß meine Briefe richtig einlaufen: Sie zeigen mir die Ihrigen an, gedenken aber der meinigen mit keinem Worte.

Man schreibt mir aus der Schweiz, daß alle meine Schriften nicht allein in französischer, sondern auch in englischer Sprache übersetzet werden. Prinz Ludewig von Würtenberg, welcher ein weiser Mann geworden, und nachdem er sich mit einer Gräfinn von Beichling vermählet, bey Lausanne lebet, hat mich versichern lassen, daß meine Geschichte das erste deutsche Buch sey, welches er in vernünftigen Jahren gelesen, und er redet gegen alle Menschen von demselben.

Meine Nachricht von den neuesten herkulanischen Entdeckungen könnte ich Ihnen übermachen, wenn Sie mir den Weg anzeigen. Von dem Drucke meines Versuchs einer Allegorie, habe ich noch keine Nachricht. So bald ich Zeit gewinne, werde ich die Anmerkungen über die Geschichte der Kunst entwerfen, wozu ich alle Materialien bereits überdacht habe.

Es ist vor einiger Zeit eine Landschaft auf der Mauer gemalt ausser Rom entdecket, welche der Herr Kardinal an sich gebracht hat; dies ist das schärfste, was in derselben Art von alten Gemälden zum Vorschein gekommen ist, und übertrift alle herkulanische Landschaften. Der Kardinal hat itzo ein großes prächtiges neues Gebäude geendiget, welches die Facciata des untern Eingangs der Villa macht. Das Haus an der Straße ist ganz von neuem gebauet, und ich wohne ganz allein in demselben; gedenke auch nach unserer Rückkunft nach Rom, auf einige Zeit ganz allein wiederum hinauszugehen. Ferner ist eine jugendlich männliche Figur von Erzt über 4 Palme hoch entdecket, in der Stellung des Mercurius von Giovan-

ni

ni di Bologna in der Villa Medicis *), jene befindet sich beym Belisario **). Ich habe nichts schöners in Erzt gesehen; denn diese Figur ist unbeschädiget; da hingegen alle herkulanische in hundert Stücken zerbrochen gefunden sind.

Ich küsse Sie von ganzer Seele, und erwarte mit Verlangen die frohe Zeit, da ich Sie werde umarmen können, und bin ewig

mein bester Freund,

der Ihrige einige W.

Wilkes schreibt mir, daß er im Begriffe stehe von Neapel zu Schiffe nach Marseille zu gehen, und von da nach Genf und Lausanne, wo er gedenket, die neue Ausgabe der Gedichte Hrn. Churchills ***) zu machen und seine eigene Geschichte von England von Zeit der lezten Revolution an druken zu lassen.

115.

Rom, den 10ten Aug. 1765.

Liebster Freund!

Ich bin ungewiß, ob ich Ihnen auf Ihr leztes Schreiben geantwortet habe, wenigstens habe ich es thun wollen; ich würde noch öfterer schreiben, wenn ich nicht Bedenken trüge, Ihren Freund in Florenz so

*) Eine kunstreiche Stellung, indem diese eherne Statue nur auf der Spitze des einen Fußes ruhet, und den andern weit hinter sich gestreckt hält. A. d. H.

**) Ein Antiquitätenhändler. A. d. H.

***) Ein neuerer ausserordentlich heftiger englischer Satirendichter, der gegen die Hofpartey schrieb. A. d. H.

so oft zu bemühen; und künftig werde ich fleißiger seyn, wenn ich Sie werde in Ihre Ruhe eingegangen wissen. Ich schreibe mit eben dieser Post an den jungen Schlabrendorf des preusischen Ministers Sohn, welcher nachdem er seine große Reise geendiget, von seinem Vater nach Halle auf die Universität geschiket worden, und so viel ich einsehen können aus dessen Briefe, muß dieses des Königs Wille seyn, wie es scheinet zur Kränkung, daß man diesen jungen Herrn ohne ausdrückliche Erlaubniß reisen lassen. Ich habe ihm allen möglichen Trost zugeschrieben. Der König läßt für seine neu errichtete Kriegs-Schule lauter Franzosen verschreiben; Helvetius aber hat nicht bey ihm bleiben wollen. Toussaint, der die Moeurs geschrieben hat, ist einer von den Lehrern dieser Stiftung. Alles wird französisch. Der Hof zu Dresden hat für die Universität Leipzig einen Sprachmeister aus Paris mit einer sehr ansehlichen Pension kommen lassen. Dem Herrn sey Dank, daß die Italiener, die Florentiner ausgenommen, diese Seuche nicht haben; denn sonst würde in weniger Zeit alles mit Franzosen besetzt seyn.

Ihr herrliches Geschenk schaue ich noch itzo, bis auf eine Handvoll zur Probe, unangebrochen, als einen großen Reichthum an, denn ich hatte noch von dem vorigen Geschenke. Ich freue mich auf den Tag wenn Sie sich werden gefallen lassen, bey mir eine Suppe zu essen, wo Sie zugleich Ihr Geschenk kosten sollen.

Mengs hat allen Erbiethungen ohngeachtet, seinen Abschied in Spanien erhalten, und gedenket im October hier einzutreffen. Es scheinet aber, er habe sich mit einem andern Hofe eingelaßen, und entweder mit dem zu Petersburg oder mit dem Berlinischen. Unter zwey Uebeln wünschte ich das letzte und ich kränke mich endlich nicht ohne Aufhören, daß er nicht in

Rom bleibet, da er seine Pension nicht behalten hat. Denn da er durchaus seine großen Ausgaben nicht mindern will, so würde es nur eine Kränkung für mich seyn, denselben beständig klagen zu hören.

Ich glaube ich bin noch niemals, als itzo in Rom bey übler Laune gewesen; denn bey meiner schweren Arbeit ist mir von der heiligen Inquisition, nach vorhergegangener Beeidigung eine andere höchst verdrießliche aufgetragen worden, die in kurzer Zeit geendiget seyn muß.*) Ich schließe also auf heute, küsse Sie, erwarte mit Verlangen weitre Nachricht von Ihrer Abreise und Ankunft in Rom und ersterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

116.

Rom, den 30ten August. 1765.

Liebster und bester Freund!

Kein Schreiben wird Ihnen, mein edler Freund, von mir angenehmer gewesen seyn, als es das gegenwärtige ist, worinn ich Ihnen das Vergnügen habe zu melden, daß der König in Preußen mich in seine Dienste verlanget, und zwar mit den beträchtlichsten Vortheilen, die immer ein Mann von viel höheren Verdiensten sich wünschen mag. Der König hat mir die durch den Tod des geheimen Raths Gautier la Croze erledigte Stelle eines Aufsehers der Bibliothek, des Münz- und Alterthümerkabinets zugedacht, welches er dem be-

*) Wahrscheinlich die Verfertigung eines Indicis librorum prohibitorum. A. d. H.

berühmten Obristen Quintus Icilius mir anzutragen, anbefohlen hat. Dieser hat mich hierüber durch den Buchhändler Nicolai in einem Schreiben, welches ich gestern erhalten, vernehmen lassen, und dieser letzte sagt mir, daß ich die beträchtlichsten Bedingungen machen könne, weil der König mich hochschätze, und längst zu thun gewünschet, was er itzo thut; er giebt mir ferner zu verstehen, daß der König 1500 Rthlr. bis 2000 zu geben entschlossen sey. Ich habe diesen Ruf dem Herrn Kardinal unverzüglich mitgetheilet; es wünschte derselbe mir abzurathen, allein Ehre und Vortheile sind allzu überwiegend, als daß eine Einwendung statt finde. Ohnerachtet der Unentschlüßigkeit und Unruhe, worin ein solcher unvermutheter Fall diesen redlichsten Freund setzet, habe ich dennoch das bessere gewählet, und diesen Ruf angenommen. Damit aber durch hin und wieder schreiben keine Zeit verlohren gehe, habe ich meine Forderung an den Obristen auf 2000 Rthlr. gesetzet. Dieses schreibe ich heute, und werde Ihnen von dem endlichen Entschlusse unverzüglich Nachricht geben. Ich zweifele nicht, daß es zur gewünschten Richtigkeit gelange.*)

Mein bester Freund, ich hoffe Ihnen also in dem lieben Vaterlande sagen zu können, was ich mehr als einmal gegen Sie empfunden, und Ihnen hiervon die Ueberzeugung zu geben. Ich reise von hier, so bald ich meine Bestellung erhalten, und unterbreche in dieser Absicht die Anstalten zum nahen Drucke meines großen Werks welches also in der Sprache worinn es geschrieben ist, in Berlin erscheinen würde: denn es ist kein anderes Mittel. Ich bitte Sie unverzüglich

*) Man sehe W's zwey Briefe an Herrn Nicolai, nebst Daßdorfs Vorbericht dazu. Daßdorfs Samml. 2 Th. S. 163. f. A. d. H.

lich um Antwort, und um Nachricht, wie ich mich in der ersten Unterredung mit dem Könige zu verhalten habe: denn auf die erste Figur, welche ich erscheinen lasse, wird sehr viel ankommen. Das Unglück ist, daß derselbe wird gezwungen seyn, deutsch mit mir zu sprechen. Ihr Kabinet würde also vermuthlich unter meinem Schlüssel künftig seyn.

Die Aussicht über die Vergnügen, die ich mir vorstelle an Ihrer Seite zu genießen, ist ohne Ende. Was wird mit meinem Glück können verglichen werden? Ich empfinde itzo zum erstenmale, wie mächtig die Liebe des Vaterlands ist, in welches ich mit den größten Ehren zurück gerufen werde. Der Hof zu Dreßden, mit welchem ich misvergnügt zu seyn Ursach habe, würde erkennen, daß man sich eine Person entgehen lassen, die mit einer fanatischen Liebe gegen Sachsen beseelt war, und bereit gewesen seyn würde, sich dem gemeinem Besten, sogar durch Unterricht ihrer Jugend, aufzuopfern.

Ich küsse Sie, mein edler Freund, innbrünstig, wie ich es in dem Vaterlande zu thun wünsche.

Ihr

einiger, eigener und ewiger W.

117.

Rom, den 8ten Febr. 1766.

Liebster Freund!

Ich habe gestern Ihr Schreiben von 11ten Jenner allererst erhalten, und bin äusserst unruhig, daß

meine Antwort auf Ihr voriges vom 16ten December, nicht eingelaufen. Ich habe mich in demselben sehr umständlich erkläret, und sonderlich über unsere Freundschaft, welcher ich glaubte alles auf zu opfern. Denn Sie sind mir das höchste und würdigste unter allen Menschenkindern, und die Nachsicht, welche Sie in Ancona gegen mein Schreiben bezeigten, macht mich noch itzo schaamroth, und erniedriget gegen Sie alle, denen ich mit Freundschaft zugethan gewesen. Dieser Beständigkeit ist ein Denkmal zugedacht, und ich wünsche, daß es der Würdigkeit des Freundes gemäß sey.

Mein Allertheuerster! Es sind nicht die 1000 Rthl. die mir zu wenig scheinen möchten; sie bezahlen nicht genug, was ich hier verlasse, und was ich dort in unserm Vaterlande für Nutzen schaffen könnte. Wenn des Königs Absicht wäre, einen Saamen des wahren Geschmacks bey sich aus zu streuen, oder einen zuverlässigen Richter über Sachen, welche die Künste betreffen, in der Nähe zu haben, so sollte man erwägen, daß ich einzig in dieser Art kann angesehen werden. Denn es werden sich nicht leicht, wie es bey mir geschehen, alle Umstände vereinigen, einen Deutschen in Rom zu bilden, und dieses kan mit allen Schätzen der Welt nicht bewirket werden. Der König müßte betrachten, wie viel es gekostet hätte, einen Menschen in dieser Absicht reisen zu lassen, welcher dennoch halbgebacken zurückgekommen seyn würde. Hätte man mir wenigstens 1500 Rthlr. geboten!

Wenn auch dieser Handel von neuem könnte in Gang gebracht werden, und man wollte mir zugestehen, was ich gefordert habe, da man mir dieses selbst in den Mund geleget, so sehe ich kein Mittel, mich hier loßzumachen. Der Kardinal Stoppani giebt mir eine Pension von 120 Scudi aus seinen

Mit-

Mitteln; man verspricht mir das nächste Canonikat, welches bey der Rotonda wird erlediget werden, und eine Anwartschaft auf des abgelebten Chev. Vettori Stelle über die Alterthümer in der Vaticana. Die größte Schwierigkeit aber erwächst hier auf Seiten des Kardinals, gegen welchen ich undankbar scheinen könnte, wenn ich ihn in dessen hohem Alter verlassen wollte. Der Pabst selbst hat befürchtet, es werde der Kardinal sogar die Lust zu seiner Villa verliehren, wenn er mich nicht mehr habe.

Gesetzt, daß der König in meine Forderung williget, welches ich ihm nicht zutraue, so wäre kein ander Mittel, als mich auf eine anständige Weise von dem Pabst durch den Kardinal auf ein Jahr zu verlangen, unter dem Vorwande, das königliche Museum einzurichten. Wenn von höherer Hand dieses von dem Kardinal verlangt würde, könnte diese Ehre den Kardinal reitzen, sein einzig Vergnügen dieser Gefälligkeit nachzusetzen. Alsdenn wenn ich wäre, wo man mich verlanget, könnte ich nach einiger Zeit mich beurlauben.

Ich bin zufrieden, bis auf das Verlangen, Sie zu genießen. Ich kan nichts weiter verlassen; soll ich also diesen Zustand, und das schöne Land, und das einzige Rom in der Welt verlassen, so müssen es nothwendig überwiegende Vortheile seyn. Ich verlasse nicht das Eismeer, wie — oder die Froschpfützen von Holland, wie — sondern den schönsten Ort unter der Sonne. Man muß daßelbe wie ich kennen, und genießen können, um den Werth desselben abzuwägen.

Ich bin itzo zwischen zween Prinzen, dem von Meklenburg von 17 Jahren, welches ein allerliebstes Kind ist, und dem würdigsten aller Prinzen, dem regierenden Fürsten von Anhalt Dessau, getheilet; und

zu diesem Ende der Arbeit in der Vaticana entlassen. Jener bleibt ein ganzes Jahr hier.

Meine Geschichte der Kunst ist zu Paris in französischer Tracht erschienen; und in Amsterdam wird seit etlichen Monaten an einer andern französischen Uebersetzung gearbeitet. Dieses veranlaßt, daß ich itzo an Anmerkungen über diese Geschichte arbeite, welche, hoffe ich, das beste seyn sollen, was ich gemacht habe. Es könnten dieselben nach Ostern geendiget seyn. Mein großes italiänisches Werk von 180 Kupfern ist zum Drucke fertig; und da ich anfing, eine Platte abzudrucken, kam der Ruf aus Berlin, und unterbrach diese Arbeit. Ich lasse indessen noch immer an mehreren Kupfern arbeiten, und es könnten vielleicht 200 derselben werden. Ich warte mit unbeschreiblicher Ungeduld auf ein anderes Schreiben von Ihnen, und ersterbe

Ihr

ewiger, eigener und einziger
geweiheter Freund W.

Montagu ist in Pisa, wie Sie wissen werden. Wir schreiben fleißig an einander. Er suchte durch mich, oder wie es scheinen konnte, durch den Prinzen von Meklenburg, eine starke Empfehlung an den dänischen Minister bey der Pforte. Ich selbst hätte ihm durch den Grafen Moltke dienen können, habe es aber aus bewußten Ursachen von mir abgelehnet. Der Bericht von seiner ganzen Reise, die nicht weiter gehet, als von Cairo nach dem Berg Sinai, ist nicht das Papier werth. Ich habe diese, so wie er dieselbe an die königliche Societät geschicket, in Abschrift von demselben.

118.

Rom, den 12ten April. 1766.

Liebster und bester Freund!

Ich habe Ihr Schreiben von Lyon nach langem Erwarten auf ein paar Zeilen von ihren Händen, endlich erhalten. Sie sagen mir sehr viel in demselben, aber bey weitem nicht so viel als ich zu lesen wünsche; es würden ein paar Tage Unterredung kaum zulänglich seyn, mich zufrieden zu stellen, und zum Unglück muß ich itzo allezeit die Rechnung auf mehr als Monatsfrist machen, ehe Ihnen mein Schreiben überkommen kann. Alles ist mir angenehm in Ihren Schreiben: aber die mislungene Hoffnung auf den Handel Ihres Musei höre ich nicht gerne, und heißt dieses nicht, sein Wort nicht halten? Denn Sie haben ja, soviel ich weiß, die ganze übrige Sammlung nach Berlin abgehen lassen.

Ihr Verlangen, mich zu sich zu ziehen, muß mich über alles erfreuen, und die Liebe des Vaterlandes, die hohe Freundschaft reden beide in mir, und überwiegen oft in der Wage meines Entschlußes, welcher jedoch gegenwärtig nicht mehr bey mir stehet. Bevor ich die Kosten finden kann, Anstalt zum Druke meines großen Werks zu machen, und ehe dasselbe an das Licht erschienen ist, kann ich weiter nichts entschliessen; alsdenn aber, wenn ich mir diese Last vom Halse geworfen habe, werde ich ungesäumt eine Reise nach Deutschland, und vor allen andern nach Berlin machen. Dieses Vornehmen ist das Schloß, woran ich bereits itzo baue; und ich male mir hundert schöne Bilder, unter welchen die Umarmung meines Freundes das lebhafteste, das schönste ist, und ich wünschte, daß

ich dasjenige, was ich in kurzem öffentlich davon sagen werde, mahlen und mit dem Griffel eines großen Meisters könnte stechen lassen.

Ich habe itzo mit einer Pension von 100 Scudi von Kardinal Stoppani*) 420 Scudi; und man arbeitet itzo durch Versetzung mir ein Canonicat bey der Rotonda zu schaffen, welches mit einer Pension, die man auf dasselbe für einen alten Mann, der dasselbe abtreten wird, legt, etwa 140 Scudi eintragen wird, und zu nichts als den Sonntag allein verpflichtet, folglich hätte ich 560. Sollte eine Stelle bey der Vaticana völlig offen kommen, hätte ich 200 Scudi mehr, folglich 760 Scudi. Dieses kan in kurzem geschehen; und es sind mir allezeit 560 Scudi weit mehr als 1000 rl. zu rechnen, da ich hier weder Hausmiethe bezahlen, noch Bedienten halten darf. Hiezu kömmt der Vortheil, den ich, da ich für unzählige Fremde meine Zeit so unnütz und unerkannt verlohren habe, endlich aus meiner Stelle zu ziehen anfange. Duc de Rochefoucauld, dem ich wenig Zeit gehabt zu dienen, hat mir 100 Scudi zum Behufe meines Werkes hier gelassen. Der Fürst von Anhalt, und der Prinz von Meklenburg, denen ich alle meine Zeit gegeben, sollten billig nicht weniger thun. Da ich nun, wenn dergleichen Personen hieher kommen, von der Plackerey in der Vaticana kan losgesprochen werden, so kan ich einige Rechnung hierauf machen. Künftigen Herbst kömmt der Erbprinz von Braunschweig, nebst dem Herzog von Glocester nach Rom, welche vielleicht auch an mich gewiesen werden, anderen Fremden kan ich nicht dienen. Man muß zugleich in Betrachtung ziehen, daß ich in Rom lebe, und daß ich, wenn es mir einfällt,

*) Man s. Daßdorfs Samml. 1. Th. S. 122. A. d. H.

fällt, nach Frascati, Tivoli, Castello, Nettuno u. s. w. gehen kan. Die Philosophie bestehet auch darinn (weil Sie mir dieselbe vorhalten) daß man sich nicht wegwerfe, zumal, wenn man nahe an die funfzig ist; denn was viel kostet, muß viel gelten.

In den letzteren englischen Zeitungen sehe ich, daß meine Schrift von Empfindung des Schönen in der Kunst zu London übersetzt erschienen ist. Meine Allegorie ist bereits in Ferrara angelangt. Der zweyte Theil der Anmerkungen, über die Geschichte der Kunst, ist zum Drucke fertig, und wird abgehen, sobald sich Walther zu 3 Dukaten den gedruckten Bogen verstehet; der erste Theil dieser Anmerkungen, als der schwerste, ist bereits aus dem gröbsten entworfen, und wird nach dem zweyten Theile gedruckt werden; es kann aber alles auf künftige Michaelismesse fertig seyn.

Sie haben den ehrlichen Baldani grüßen lassen, welcher bereits über ein Jahr zu unsern Vätern gegangen ist, nach einem zweyjährigen Bettlager, und einer gänzlichen Verzehrung.

Von der Vittoria würde ich ein paar Stunden Zeit gebrauchen, um die Geschichte, die mit derselben vorgegangen, zu berichten, vielleicht aber ist es Ihnen bekannt, wenigstens ist in ganz Italien davon geredet worden. Sie war mit einem sehr reichen Manne ** genannt, verheyrathet; nach 6 Monaten aber gab der Mann vor, seine Frau sey — —: und die Frau gab dem Mann sein Unvermögen Schuld. Beide sind vielmals, und Vittoria zu ganzen Stunden besichtiget worden. Wer wollte hier müde werden? Endlich gieng ** davon, und Vittoria zu ihrer Mutter, und der Proceß zu einer Ehescheidung nahm seinen Anfang. Da aber entschieden wurde, daß beide ein Ehepaar

 blei-

bleiben sollten, ist sie zu ihrem Manne nach Florenz gegangen. So weit diese Geschichte.

Ich küsse Sie, mein geliebtester Freund, und ersterbe

Ihr

ewiger und einziger W.

119.

Nach Berlin, aus Rom, den 28ten Jun. 1766.

Mein bester Freund!

Ich habe gestern Ihr kurzes, aber sehnlich erwartetes Schreiben erhalten, auf welches ich Ihnen über Dreßden antworte, welches ich künftig weitläuftiger mit Briefen des hiesigen sächsischen Residenten Bianconi thun werde, und ich will Ihnen jemand in Dreßden anweisen lassen, der Ihre Briefe an mich mit dem Hofpakete besorgen kan. Itzo bin ich ausser Rom auf unserer Villa, und kan diese Veranstaltung nicht machen. Machen Sie dem Hrn. Obristen Quintus meine Empfehlung. Die Verbesserung meiner Umstände wäre hier zu hoffen; ich glaube, dieselbe aber durch mich selbst machen zu können, und in dieser Hofnung habe ich vor 14 Tagen das Canonicat an der Rotonda ausgeschlagen, ohngeachtet es mich nur den Sonntag allein beschäftiget hätte; ja ich bin ziemlich entschlossen, auch den Posten bey der Vaticana aufzugeben. Diese Hofnung gründet sich auf mein Werk, welches ich nunmehro nach und nach im Stande seyn werde, aus eignen Kräften drucken zu lassen. Es wird an 210 Denkmale enthalten, und

200 sind gestochen. Ich werde 1000 Exemplare drucken lassen, und da es zwo ziemliche Bände in Folio ausmachen wird, und das Exemplar unter 6 bis 7 Zecchini nicht wird verkauft werden, so habe ich alsdann weder Pabst noch Kaiser nöthig. Mich dünkt, ich habe Ihnen gemeldet, daß mir der Kardinal Stoppani 100 Scudi jährlich Pension giebt. Nach geendigtem Drucke dieses Werkes, werde ich eine Reise nach Berlin und Dessau machen, um den würdigsten der Freunde, und der Prinzen zu sehen. Unterdessen bin ich sehr zufrieden mit meinen Umständen, und es ist etwas seltenes, mich misvergnügt zu sehen, welches ich vielleicht anderwärts nicht in gleichem Grade seyn würde. Die Anmerkungen über die Geschichte werden, wie ich hoffe, auf der Michaelismesse erscheinen. Die Zuschrift derselben ist nicht von gemeinem Schlage, sondern ein Denkmal einer geprüften Freundschaft. Vielleicht schicke ich Ihnen dieselbe, wenn mich nicht die Betrachtung zurückhält, daß es angenehmer seyn wird, dieselbe gedruckt zuerst zu lesen. Diesesmal will ich Sie mit gleicher Münze bezahlen, ohngeachtet ich mehr zu schreiben hätte, und küsse Sie

Ihr

eigener und ewiger Freund W.

120.

Rom, den 25sten Jul. 1766.

Mein liebster Freund!

Ich hoffete Antwort auf mein Schreiben, welches durch Walthern in Dreßden wird bestellet seyn; ich

ich vermuthete aber keine so erfreuliche Nachricht, als diejenige ist, mit welcher Sie mir Herz und Geist beleben in Ihrem letzten Schreiben, welches ich gestern durch Hrn. Man über Florenz erhalten habe. Der Kardinal freuet sich mit mir, und hat mir zehnmahl in einem Othem aufgetragen, Sie zu grüssen, mit Erinnerung der Freundschaft, die von Ihrem Vetter auf Sie übergegangen ist. Aber mein Freund, was soll ich zu dem Geschenke sagen, womit Ihre Gütigkeit mich zum ewigen Schuldner macht? Ich küsse Ihnen die Hände, und sage weiter nichts; aber die Empfindung, und die Dankbarkeit manet alta mente reposta. Den Gebrauch desselben werden Sie errathen; es soll helfen ein Werk zur Welt bringen, welches das einzige in seiner Art ist. Es bestehet aus 210 Kupfern, von welchen einige 30 und mehr Figuren enthalten, so daß einige Platten beyde Seiten eines großen Bogens einnehmen; ich meine eine jede von diesen Platten; es fehlen etwa sechs oder acht, und in 24 Tagen wird der Anfang zum Druck gemacht werden. Das Papier allein beträgt über 1000 Scudi: ich lasse aber tausend Exemplare drucken. Ich hoffe es diesen Winter zu endigen, und bin entschlossen nach einigem Vertriebe künftigen Winter über das Jahr von hier abzureisen. Meine Reise wird ohne Dreßden zu sehen, durch Sachsen eilfertig geschehen, und mein Aufenthalt wird in Dessau und in Berlin seyn, bey dem würdigsten der Fürsten, und bey dem würdigsten der Freunde. Von dieser Reise wird mein Entschluß abhängen. Sie verlangen ein Verzeichniß meiner Schriften; Sie wissen aber daß ich nach der zweyten Nachricht von den herkulanischen Entdeckungen mit dem Versuch einer Allegorie hervor getreten bin. Lassen Sie sich das Wort Allegorie nicht irren, und lesen Sie wenigstens das

das erste Kapitel, welches systematisch und gedacht ist. Die ungeheure Auflage, die Walther von der Geschichte der Kunst gemacht hat, hält eine zweite Auflage zurück. Ich ergänze aber mit Anmerkungen über diese Geschichte, welche auf bevorstehende Michaelismesse abgedruckt seyn sollte; dieses ist Conditio sine qua non, unter welcher ich dieses Werk dem Walther überlassen habe. Es wird etwa aus anderthalb Alphabet bestehen in groß 4. Von einer förmlichen Zuschrift an den besten meiner Freunde habe ich Ihnen in zween Schreiben gemeldet, und habe dessen Genehmhaltung noch nicht. Ausserdem sind von mir Gedanken über die Empfindung des Schönen in der Kunst, an Herrn von Berg gerichtet; der Wisch von der Baukunst ꝛc. Von der Geschichte der Kunst sind zu gleicher Zeit zwo französische Uebersetzungen erschienen; die eine zu Amsterdam, die andere zu Paris in 2 Bänden 8 bey Saillant gedruckt. Von dieser hat mir der Duc de la Rochefoucauld ein Exemplar übermacht, und jene ist auf dem Wege. Die Pariser ist so erstaunend schlecht, daß ich dagegen meine Erklärung für die öffentlichen Zeitungen nach Paris eingeschicket habe: die Amsterdammer wird vermuthlich nicht besser seyn. Ich werde also keinen allgemeinen Begriff von mir geben, bis das große italiänische Werk erscheinet. Die ersten Exemplare sollen für Sie seyn, und ich werde mit Händen und Füßen arbeiten, daß es auf Ostern geschehe. Es werden 2 Bände in Folio. Es ist alles ausgearbeitet, bis auf il Trattato preliminare del disegno e della Bellezza. Grüßen Sie Ihr ganzes Haus, ich bin der

Ihrige

einzige und ewige W.

Ich

Ich bitte um Verzeihung wegen des Einschlusses. Es soll nicht an mir liegen, die alte Liebe, die nicht rostet, und eine nachherige Freundschaft zu erneuren, die der andere Theil hat vergessen wollen.

Melden Sie mir, wer der florentinische Poetaster ist, den der ** hat kommen lassen, und der beständig um ihn seyn soll.

121.

Rom, den 15ten Aug. 1766.

Unschätzbarer liebster Freund!

Heute habe ich Ihr letztes Schreiben vom 22ten vorigen Monats erhalten, und zu gleicher Zeit eines von Herrn von Schlabrendorf, auf welches die Einlage die Antwort ist. Ich melde von neuem, wie ich in meinem vorigen Schreiben gethan habe, daß ich ihr Geschenk, ewigen Andenkens für mich, richtig erhalten habe, wovon ich die Anweisung der Auszahlung aus Venedig erwarte. Meine Ihnen bekannte Empfindung jeder geringsten Gefälligkeit wird Sie schließen lassen, auf die Rührung, mit welcher ich dasselbe empfangen. Der Kardinal war der erste Zeuge davon. Mich deucht, ich habe mich nicht räthselhaft über die Zuschrift erkläret; es ist mir aber leid, daß ichs gethan habe; denn so etwas sollte man thun, und nicht vorher wissen lassen, zumal wenn man weiß, daß es mit Würdigkeit geschehen wird, und folglich keiner Anfrage nöthig hätte. Es ist Ihnen dieselbe längst zugedacht gewesen, ich wartete aber auf diese Arbeit, weil dieselbe beträchtlich und stärker als die Allegorie ist: denn es soll keine Zuschrift auf welsche Art auf dem Titel seyn, um mit dem bloßen Namen,

wie dort geschehen kan, loßzukommen: ich weiß noch nicht, ob der Anfang zum Druck gemacht ist.

Der Druck meines großen italiänischen Werkes wird künftige Woche anheben, und ich sehne mich aus dieser unbeschreiblich schweren Arbeit hinauszukommen, voller Ungeduld, die gewünschte Reise machen zu können, welche mir mehr am Herzen liegt, als aller Ruhm, den ich mir aus diesem Werke versprechen könnte. Ich will dieses mir bevorstehende Vergnügen statt aller Vergeltung meines mühsamen Lebens ansehen; ja ich wünschte sonst nicht gelebt zu haben. Ich halte Sie im voraus bey dem Worte, wegen der Reise nach Holland und Engelland.

Die großmüthige Erbiethung, mein Freund, die Sie mir machen über einen Vorschuß von 100 Zecchini nehme ich an, weil ich aldenn ohne Schulden hoffe heraus zu kommen. Sie sollen nichts verliehren, und hier ist im Voraus die Bescheinigung. Der Kardinal ist voll von gutem Willen, und da er versichert ist, daß wir bis auf diese Arbeit gleichsam blind gewesen, im Alterthume, war seine anfängliche Erbiethung das Papier zu geben, er glaubte aber nicht, daß dasselbe über 1000 Scudi betragen würde; itzo aber hoffe ich selbst über den Graben zu springen: denn dieser Mann geräth immer tiefer hinein, und findet keine Grenzen in seiner Villa. Er ist ein Cartesianer im bauen; denn er kann keinen leeren Raum leiden, und seine Villa wird, wenn er länger lebt, aussehen, wie wir uns das alte Capitolium vorstellen müssen.

Der Fürst von Dessau ist von der Natur geschaffen ein würdiger Bürger und Freund zu seyn, und diesen Endzweck der Natur erfüllet er, und erhöhet ihn durch seine Geburt, durch seine Gestalt, und durch seine einnehmende Herunterlassung. Er ist nicht im

Stande lasterhaft zu seyn. Er kam zu mir, um unerkannt zu seyn, allein, mit einem Stabe in der Hand, und wartete in des Kardinals Vorkammer bis ich mich vom Kardinal losgemacht hatte. Ich bin von Dessau, sagte er, und habe Ihres Beystandes nöthig, lieber Winkelmann, hundertmal küßte ich ihm die Hände auf dieses Wort; denn ich erkannte ihn aus dem Bilde seines Vaters. Dem ärmsten Maler, welcher nach Rom kömmt, kan derselbe ein Beyspiel seyn, jeden Augenblick zu nützen. Er gieng in die geringsten Mythologischen Kleinigkeiten hinein, und erhob sich bis zum Erhabenen der Kunst. Das Gegentheil von demselben ist der * von ***. Dieser hat in 8 Monathen, wo ich täglich mit ihm gegangen bin, und gegessen habe, mehr Wahrheiten, und mit meiner natürlichen Heftigkeit von mir gehöret, als gewiß kein * auf Erden. Die jenem verlobte Schönheit, welche ich aus ihrem Bilde kenne, kan sich versichert halten, einen Gemahl an ihm zu haben, so wie ich ihn als Freund und Mensch kenne. Ich habe vor Freuden geweinet, einen so edlen Zweig — —, und einen Fürsten und patriotischen Deutschen zur Ehre unseres Volkes zu kennen. Die Schmeicheley hat hieran nicht den geringsten Antheil: denn was ich sage, ist viel zu wenig. Der Briefwechsel mit demselben wird beständig fortgeführet werden.

Ich werde Ihnen suchen, mein Portrait von ebendemselben verfertigen zu lassen, welcher dieses würdigen Fürsten Portrait in Lebensgröße machet, welches um die Hälfte des künftigen Monats abgehen wird, und vermuthlich für die Braut bestimmt ist. Von meinem Bildnisse werde ich ehestens mehr Nachricht schreiben. †) Fueßli,

†) Dieses Bildniß ist hernach durch den Herrn Maron gemahlt, und von Herrn Bause zu Leipzig in Kupfer gestochen worden. A. d. H.

Fueßli, nicht der —, ließ mich von der geschickten Hand eines deutschen schönen Mädchens zu Rom,*) in Oel malen, und in der Gestalt, welche Sie verlangen; die Malerin äzte daßelbe selbst in Scheidewaßer, aber es ist einer der ersten Versuche in dieser Art. Eben dieses Portrait, welches zu Zürch ist, wird von einem geschickten Kupferstecher zu Basel förmlich gestochen; es ist derselbe ein begüterter Mann und reiset mit vieler Würdigkeit in Italien; itzo ist er zu Rom, und wird in wenig Tagen zurückgehen, und alsdenn den Kopf vollends endigen, nachdem er das Leben gesehen hat. Er heißt von Mecheln**). Man hat demselben die Hedlingerischen Münzen aufgehänget, welche er, um diesem Künstler Ehre zu machen, ganz von neuem unter seiner Aufsicht wird stechen lassen, weil diese Münzen zu Paris nur bloß contornirt gestochen waren, und ich werde noch heute mit demselben reden, wegen der Münze unseres verstorbenen Freundes.

Bianconi, der sächsische Resident, dem sein wichtiges Ministerium Zeit gönnet, ausser Rom zu seyn, so lange es ihm gefällt, pfleget den ganzen Sommer in Siena bey Ihrer alten Freundin der — zu seyn, und folglich kan ich bis nach dessen Rückkunft die vorgeschlagene Verkürzung unseres Briefwechsels nicht veranstalten. Ich erwarte im October den Erbprinzen von Braunschweig, und es könnte vielleicht geschehen, daß ich mit demselben nach Neapel ginge. Mit Ihrem Freund St. Odile***), habe ich nähere Be-

kannt-

*) Angelika Kaufmann. A. d. H.

**) Es stehen Briefe an ihn unter Winkelmanns Briefen an seine Freunde in der Schweitz. A. d. H.

***) Toskanischer Gesandter zu Rom. A. d. H.

kanntschaft gemacht, und pflege zuweilen bey demselben zu essen.

Montagu ist itzo zu Lucca, und der Consul hat ihm bey der Regierung zu Pisa einen Proceß angehänget, welcher sogar gedruckt ist. Jener aber suchet eine Ehescheidung zu bewirken, und so viel ich aus seinem letzten Schreiben urtheilen kan, muß die verlaufene Frau bey ihm seyn. Es ist eine Irrländerinn; Montagu ist zu Jerusalem über dem heiligen Grabe Katholisch geworden, und hat hier, wo nichts seltener als Geld ist, von dem Pabst eine Pension von 1000 Scudi monathlich verlanget, worüber man billig lachen müssen.

Ich küsse Sie mein Freund, und bin ewig der

Ihrige

W.

Sollten Sie den Hrn. Kriegsrath Voß in und aus Berlin kennen, bitte ihn zu grüßen, und ihn meiner Hochachtung und Erkenntlichkeit zu versichern.

122.

Nach Berlin, aus Rom, den 23ten August. 1766.

Edler und liebster Freund!

Verzeihen Sie mir mein öfteres Schreiben, und die Kosten, die dasselbe verursachet, bis ich andere Anstalten treffe, noch mehr aber die Ursache. Ich schrieb mit voriger Post, und habe Ihr großmüthiges Anerbiethen angenommen, ich bat um 100 Zecchini Vorschuß, und itzo werfe ich mir vor, nicht 200 gefordert zu haben, um mit Nachdruck, den nunmehro an-

angefangenen Druck meines Werkes betreiben zu können, und um niemanden, als Sie allein dazu nöthig zu haben. Gesichert können Sie seyn, liebster Freund! den künftigen März ist und soll es fertig seyn; und ich lasse für Sie, und für den König dasselbe auf Regalpapier abdrucken, ohngeachtet das gewöhnliche Papier fein und groß ist: denn ich habe keine Kosten ersparet, und kümmerlich gelebet, um dieses Ziel meiner bisherigen Wünsche zu erreichen. Nun bleibt der Wunsch übrig, Sie zu sehen, und alsdann will ich gerne vergnügt aus der Welt gehen. Mengs trug mir bereits vor 2 Jahren seine Hülfe an, die ich aber anzunehmen auf keine Weise zu bewegen war, und ohnerachtet ich einige Zeit nachher allen Muth verlohren hatte, dieses wichtige Unternehmen auszuführen, hätte ich es lieber dem Feuer aufgeopfert, als zu jenem Zuflucht zu nehmen. Gott hat nachher geholfen, und erwecket den würdigsten Freund, zu dem allein ich Herz und Zutrauen habe. Ich wünsche, daß dieser Brief nicht zu spät kömmt: sollte es aber seyn; so sind mir 100 Zecchini hinlänglich; dann was itzo nicht kan bezahlet werden, muß warten bis auf den Vertrieb des Werks.

Ich habe wegen meines Bildnisses geredet. Der Künstler, welcher ein Deutscher ist, und der einzige Schüler, der Mengs seinem Meister Ehre macht, fordert für die gewöhnliche Größe von 4 Palmen mit einer ausgeführten Hand der gemalten Person, 25 Zecchini, welches sein gewöhnlicher Preis ist, aber zwischen uns, da wir genaue Freunde sind, würde der Preis nicht so hoch seyn. Wollten Sie es aber etwas größer haben, um etwa allegorische Nebendinge anzubringen, so wie auf dem Portrait für den Schweizer ein Tisch war, auf welchem die 3 Grazien erhoben gearbeitet lagen: wird es ebenfalls nicht über dessen gewöhnlichen

Preis gehen. Sie können aber versichert seyn, alsdenn ein Portrait zu haben, dergleichen niemand vielleicht auf der Welt, ausser dem Mengs, machen kan. Ich erwarte darüber Ihre Antwort, und zwar gerade zu mit der Post. Wie sollten mich die Kosten Ihrer Briefe verdrießen, da ich einen anderweitigen weitläuftigen Briefwechsel unterhalte?

Der Duc de Pequigny *) dem Sie einen Brief an mich gegeben, ist in Florenz angekommen, und der Prinz von Meklenburg schreibt mir, daß er daselbst den alten Marschall, ja den Großherzog selbst braviret habe.

Meine Abreise nach Berlin wird den Herbst künftiges Jahr geschehen können, und wie froh will ich seyn, wenn ich werde anfangen können, die Tage zu zählen.

Hier brach ich ab im Schreiben, weil mir, da ich in dem Trattato preliminare eine neue Abhandlung über die Schönheit mache, ein Einfall kam, dem ich nachdenken mußte. Es fiel mir ein, daß der bekannte verschleyerte Kopf auf einem geschnittenen Steine in dem Kabinette des Königs in Frankreich, welchen Baudelot d'Airval **) und andere, einen Pto-

*) Ein Sohn des Duc de Chaunes, der in Aegypten gewesen war. A. d. H.

**) Charles César Baudelot d'Airval am Ende vorigen Jahrhunderts, hat verschiedene Werke geschrieben, die sich auf das antiquarische Kunststudium beziehen, als: Epoque de la nudité des Athletes, Utilité des Voyages, u. a. m. Winkelmann ist eben nicht der Lobredner dieses Schriftstellers; (man s. W's Briefe an seine Freunde in der Schweiz, S. 119.) auch widerlegt er ihn hin und wieder in seiner Geschichte der Kunst, als S. 330. Das hier gemeynte Werk von ihm ist: Diss. sur une pierre gravée antique du Cabinet de Madame. Paris, 1698. 8. A. d. H.

Ptolomäus Auletes getauft, ein Herkules seyn könne und müsse. Ich beweise dieses aus der vollkommenen Aehnlichkeit dieses Kopfes mit allen Köpfen eines jungen Herkules; und dieser Gedanke kam mir über die Haare über der Stirne, und bekam mehr Wahrscheinlichkeit durch die Betrachtung der Form des Ohres, welches unter dem Tuche erscheinet. Dieses ist das Pankratiasten-Ohr. S. Allegorie *). Wie kömmt aber Herkules zu solcher Verschleyerung? Es ist Herkules als Frau verkleidet, bey der Omphale Königinn in Lydien; und dieses mache ich wahrscheinlich aus einem Kopfe des Paris in der Villa Negroni, welcher das Kinn bis an den Rand der Oberlippe verschleyert hat. Die Lydier aber waren Nachbaren der Phrygier, und beyde Völker der Weichlichkeit gleichmäßig ergeben, werden auch ähnliche Gewohnheiten gehabt haben. Ferner sagt ein alter Scribent, daß die Lydier das Gegentheil von den Griechen gethan, und das Nackende, welches diese zu zeigen suchten, verhülleten. In Erwartung baldiger Antwort auf ewig

Ihr

eigner und einziger mit Seel und Leib W.

*) Nemlich in der Vorrede, von S. V. bis IX. Man findet nemlich an einigen Statuen Ohren, die zerschlagen und fast zerschnitten scheinen; W. beweiset, daß dieß Statuen von Pankratiasten seyn, welche auf alte Art ihren Gegner angriffen, und nicht blos rangen sondern auch auf ihn zuschlugen. Herkules als Stifter der olympischen Spiele, der selbst dort Proben seiner Geschicklichkeit und Stärke gegeben, könne sehr wohl mit solchen Ohren abgebildet seyn. — Diese Abhandlung über die Pankratiastenohren findet sich etwas weiter ausgeführt in den Monum. ant. t. I. p. 75. ff. Und der Stein, den man sonst einen Ptolomäus glaubte, als ein Herkules angeführt und bewiesen. Ebendas. tratt. prelim. p. LVIII, f. A. d. H.

Auf der folgenden Seite ist die Quittung auf allen Fall.

Nach einem genauen Ueberschlag des Werks, welches vermuthlich sich nicht über 100 Bogen, das ist, was den Druck betrifft, ohne die Kupfern zu rechnen, belaufen möchte; wird es in den Fasten können geendiget seyn. Künftige Woche fangen zwey Kupferpressen an zu arbeiten.

123.

Nach Berlin. Rom, den 16ten Sept. 1766.

Unschäzbarer Freund!

Ich bin äußerst niedergeschlagen, und bis in die Seele betrübt über Ihr letztes Schreiben.*) Soll denn kein Mensch vollkommen glücklich seyn, und ein Mensch welcher der würdigste ist, es zu genießen? Alle meine Hoffnung scheinet mit einemmale wie ein Halm, welcher zerquetschet wird, zu Boden geschlagen. Ich gedachte auf nichts, als bald meinen Druck zu endigen, und ungesäumt den Freund von Angesicht zu Angesicht zu sehen, an dem allein mein Herz hänget, und welches willen ich das Vaterland liebe. Mein Freund! dieses ist die allerbetrübteste Nachricht, die mir in meinem ganzen Leben gekommen ist.

Wäre es ein Zufall, wo das Gemüth litte, und ich könnte zur Genesung durch Aufmunterung desselben etwas beytragen; ich wollte Ihnen versprechen, alles

*) W. hatte von seinem Freunde ein Schreiben erhalten, worin dieser ihm den gefährlichen Zustand seiner Augen meldete, wovon derselbe hernach, obgleich durch langwierige und schmerzhafte Operationen, wieder hergestellt ward. A. d. H.

alles zu verläugnen, und mit Ihnen Gutes und Widriges bis an mein Ende ertragen. Denn ich bin unter den wenigen Menschen, welche die Freundschaft als das höchste menschliche Gut ansehen, und über alles andere in der Welt schätzen, und ich wünschte den Ruhm aus der Welt zu nehmen, ein ausserordentlicher Freund gewesen zu seyn. Mein Herz! ich bitte nur um ein paar Zeilen Nachricht zu meiner Beruhigung: Ich bitte mir dieselbe gerade zu auf der Post aus, denn wenn ich auch itzo Anstalt machen könnte in Dreßden, unsern Briefwechsel zu erleichtern, würde eine solche sehnlich gewünschte Nachricht dennoch durch solchen Kanal verzögern. Mich wundert, wie Sie haben glauben können, daß ich Ihnen eine Zuschrift ankündigen würde, die an einen andern sollte gerichtet seyn. Ich würde Ihnen die Abschrift derselben schicken, aber ich kan den Aufsatz itzo nicht finden. Auf dem Blatte nach dem Titel der Anmerkungen stehet weiter nichts als:

Herrn

Heinrich Wilhelm Muzell Stosch

zugeeignet.

Qui mores hominum multorum vidit et urbes.

Die Rückseite bleibt ledig, und die Zuschrift selbst fängt an auf dem dritten Blatte:

Mein Freund, u. s. w.*)

Ich entsinne mich, daß ich gesagt habe, daß ich in allen anderen Verbindungen, die ich zu machen ge-

*) So findet sich diese Zuschrift vor den Anmerkungen über die Geschichte der Kunst des Alterthums. Dresd. 1767. 4. A. d. H.

gesucht habe, vielleicht der wirksamste Theil gewesen, daß ich aber in unserer Freundschaft von höherer Natur Ihnen diesen Vorzug einräume.

Mein Freund! verschiedene Betrachtungen haben mich bewogen, den Druck meines Werkes in engere Grenzen zu ziehen, nachdem schon 10 Blätter abgedruckt sind. Ich hatte den Anschlag auf die Liebhaberey zu hoch gemacht, und wollte tausend und einhundert Exemplare drucken, und ich wäre so fortgefahren, wenn ich nicht gemerkt hätte, daß ohngeachtet meine Arbeit von Leuten durchgesehen worden, die der Sprache kundig seyn wollen, in derselben Fehler geblieben. Dieses wurde ich gewahr, da ich den Trattato preliminare mit einem Florentiner und sehr guten Bekannten noch aus Dreßden her, durchsah. Ich beschloß also, den großen Aufwand nicht zu achten, und die ersten zehn Bogen umzudrucken; und in dieser Unruhe erschrack ich wie jemand der aus einem verführerischen Traum aufwacht, über mein Unternehmen, theils in Betrachtung der großen Anzahl Exemplare eines theuren Werks, theils auch durch die Besorgniß, wie es mir ergehen würde, wenn dieses Werk, ohnerachtet es aus 216 Kupfern bestehet, von denen viele ein jedes zwo Fol. Seiten einnehmen, von Buchhändlern in Holland und Frankreich übersetzt, und nachgedruckt würde. Ich habe mich also auf 600 eingeschränket, und arbeite täglich mit einem Sprachverständigen einige Stunden, alles bis auf ein Härchen durch zu sehen, und der Druck gehet beständig fort; die zehn ersten Blätter aber werden umgedruckt werden, wenn wir am Ende sind. Wenn ich diese große Arbeit überstehe wie ich hoffe, und ich bekomme eine tröstliche Nachricht von Ihnen, werde ich ruhig werden; welches ich itzo unmöglich seyn kan.

Da

Da nun das Werk in der Fasten ganz gewiß vollendet ist, mußte man suchen, einige Liebhaber im voraus anzuwerben, damit unverzüglich Ballen abgehen könnten. Ich überlasse dieses in Berlin, unserm theuren Herrn von Schlabbrendorf über, hier den Ruffiano zu machen*) Es werden 2 starke Bände, wovon die Kupfer allein auf mehr als 60 Bogen gedruckt, einen besondern Band ausmachen; ich weiß aber itzo noch nicht, ob der Preiß 5 oder 6 Ducaten oder Zecchini seyn wird. Diesem unsern würdigen Freunde bitte ich meine Empfehlung zu machen, es wird mich derselbe entschuldigen, daß ich selbst nicht schreibe, ich habe kaum Zeit zu essen.

Der Kardinal nimmt ein wahres freundschaftliches Antheil an Ihren Umständen; es bedanket sich derselbe für das Andenken, worinn Sie ihn behalten, und hat mir aufgetragen, Ihnen viele Grüße zu machen.

Weil Ihren Bekannten etwa mit Nachricht von dem Fürsten von Anhalt Dessau gedient seyn könnte, so kan ich Ihnen ans seinem eigenhändigen Schreiben an mich vom 24ten Aug. aus London melden, daß derselbe den 11 August daselbst angekommen ist, und seinen jüngern Herrn Bruder auf einige Zeit in Paris zurück gelassen hat. Es muß sich der Fürst wohl befinden, weil er mir von seinem öftern Blutauswerfen nichts gemeldet hat. Von neuen Entdeckungen haben wir 3 weibliche sehr wohl erhaltene Karyatiden, jede von

*) Eine sprichwörtliche Redensart. Eigentlich heist freilich ruffiano ein Kupler; allein, man braucht dies Wort hernach auch, halb spaßhaft, in guter Bedeutung. So sagt W. in einem Briefe an Professor Usteri (Br. an s. Fr. in der Schweiz, S. 72): " Ich werde Ihnen auch den "Ruffiano bey Herrn Mengs machen". A. d. H.

11 Palmen, den Sockel nicht mit gerechnet, mit einem Korbe auf dem Haupte wie gewöhnlich. Diese sind jenseit Capo di bove, oder dem Grabmale der Cæcilia Metella, des reichen Crassus Frau, in einem Weinberge des Hauses Strozzi gefunden, wo dieselben annoch liegen. Der Kardinal wird diese Statuen vermuthlich kaufen.

Meine Ergebenheit an Ihre Herrn Gebrüder. Ich küsse Sie von ganzer Seele in Hoffnung erfreulicher Nachricht,

Ihr

eigener, einziger und ewiger
Winkelmann

Sie werden nach Abgang Ihres letzten Schreibens zwey Briefe auf der Post von mir erhalten haben, in acht Tagen einen nach dem andern.

124.

Rom, den 4ten Oct. 1766.

Mein bester unschätzbarer Freund!

Gestern habe ich das schätzbare Schreiben erhalten, welchem ich mit Verlangen entgegen gesehen, worinn Sie mir alle Furcht über Ihre Gesundheit benehmen, und mir Hülfe in meinem Anliegen leisten, die niemand als Sie allein ungebeten gegeben hätte, die ich auch von sonst niemand angenommen hätte. Meine Kleinmüthigkeit in dieser meiner großen Unternehmung, verleitete mich acht Tage hernach einen andern Vorschuß zu bitten, welchen ich nunmehro nicht nöthig habe, da der Druck eingeschränket ist, wie ich in meinem

nem vorigen Schreiben gemeldet habe, und ich würde einen solchen Wechsel zurückschicken. Es gehet itzo, wie ich es wünschen kan, und ich hoffe gegen Ostern öffentlich erscheinen zu können. Itzo wird das schöne Brustbild des Antinous in der Villa des Kardinals auf das sauberste gestochen, und alsdenn fehlet nichts von Kupfern, als diejenigen, die auf den Titel, über der Zuschrift u. s. f. gesetzet werden. Ich habe noch einen ganzen Monat mit der Revision des Werkes zu thun; der Druck aber gehet beständig fort. Ich mache schon itzo einen Sprung vom gegenwärtigem Herbste bis auf den künftigen; denn ich denke auf nichts als auf die Reise. Nunmehro habe ich noch ein Anliegen an Sie, und dieses bestehet darin, daß Sie einen Ihrer Freunde in Engelland mit Vertriebe von 50 und mehr Exemplaren meines Werkes beschweren könnten: denn ich wünschte nicht durch der Buchhändler Hände zu gehen. In Frankreich hoffe ich dieses durch Barthelemy und Desmarets zu bewirken. In Holland habe ich niemand; in der Schweiz mehr als einen. Diejenigen aber, die bey Ihnen und in Sachsen könnten vertrieben werden, weiß ich nicht besser, als an Sie nach Berlin zu schicken: denn ich habe wichtige Ursachen, keine Niederlage in Dreßden oder Leipzig zu machen.

Heute gehet des würdigen Fürsten von Anhalt Bildniß von hier über Hamburg ab, und es wird von Dessau unverzüglich nach Berlin an die verlobte Prinzeßinn übermacht werden. Die Bekanntschaft dieses Phönix der Prinzen mit Ihnen wird sehr leicht seyn. Sollten Sie ihn nicht die ersten Tage nach dessen Ankunft in Berlin sehen, so wird er von selbst Ihre Person aufsuchen. Denn es ist so vieles von Ihnen gesprochen, daß er großes Verlangen bezeuget, Sie zu

kennen. Ich versichere Sie, ich weine noch itzo vor Freuden, über den gottähnlichen Menschen, und ich glaube, ich werde meine Knochen zwischen Berlin und Dessau lassen. Hätte mich der leidige Feind nicht geritten, ein italiänischer Autor zu werden, ich wäre gewiß mit demselben aus Rom gegangen. Der Duc de Pequigny liegt krank zu Florenz; er hat sich aber nach mir erkundiget, und dem Prinzen von Meklenburg, welcher zurück nach Rom gekommen ist, gesagt, Sie hätten ihm von neuem geschrieben, und ihm untersaget, den ersten Brief an mich abzugeben, welches ich nicht glaube; er hatte es aber im Fieber auf dem Bette gesagt. Ich werde Ihm dienen, so viel ich weiß und kan.

Montagu ist zu Lucca, und gehet mit einem langen Bart, und in türkischer Kleidung. Es ist bey der Regierung zu Pisa ein Proceß wider ihn angehänget, und er hat an den Nunzio appelliret, an welchen ich selbst deshalb geschrieben habe. Dieser aber bezeuget sich völlig unwissend, hat auch die gedruckte Schrift in diesem Processe nicht gesehen, die ich selbst mit aller angewandten Mühe nicht erhalten können. Ich merke indessen, daß er sich nicht getrauet, nach die Levante zurückzugehen, so sehr er es wünschet. Seine Absicht ist, eine Ehescheidung zu bewirken, und dieses aus wichtigen Ursachen, die er aber nicht angiebt; die Frau des Consuls ist eine Irrländerinn mit Namen Dormez, und er nennet Sie Mademoiselle; vielleicht ist der Mann untüchtig. Ich habe seit einiger Zeit keine Briefe von diesem Avanturier; es verlanget mich auch nicht darnach. Es sind einige Engelländer in Lucca gewesen, ihn zu sehen, er ist aber nicht zu treffen gewesen.

Der Prinz von Braunschweig wird hier in einigen Tagen erwartet. Ich werde ihn vermuthlich zu führen haben.

Ich schreibe heute nach London, und werde Sie im Voraus bey dem Fürsten ankündigen.

Sollten Sie Herrn Sulzern sehen, so ersuche ich Sie, demselben meine Empfehlung zu machen, und mich zu entschuldigen, daß ich auf seinen Brief von Spaa, welcher an zwey Jahre auf der Reise gewesen, noch nicht geantwortet habe. Es brachte mir denselben Herr Harvey, der Bruder des Grafen von Bristol, welcher itzo Vicekönig in Irrland geworden ist. Jener reiset mit einer sehr vernünftigen Frau; er selbst hat Witz in Ueberfluß, aber nicht eine Unze Geschmack; und er ziehet beständig die Gothische Baukunst der alten Kirchen in England der Griechischen und heutigen Baukunst vor: ein geschnittener Stein ist ihm ein Stein; und ein alter Medaillon ein Stück geprägtes Erzt.

Itzo werde ich mit einigen Engländern in Collision kommen. Jenkins hat für den Londoner Locke die zwo schönen Candelabri von Marmor aus dem Hause Barberini gekauft für 1000 Zecchini, und ich habe ihm die Erlaubnis versaget; dieselbe aus Rom zu führen. Das Uebrige stehet bey meinen Obern.

Der Kardinal hat vor wenig Tagen die letzten besten Statuen, die in der Villa Este zu Tivoli übrig waren, nach seiner Villa bringen lassen; unter denselben ist ein Aesculapius, welcher ohne Zweifel der schönste in der Welt ist. Viele andere Werke in der Villa werden Sie in unserm Werke in Kupfer sehen.

Der Kardinal hat sich bemühet, durch seine Freunde sowohl in Holland als in Frankreich ein Privilegium zu erhalten, daß niemand das Italiänische

Werk

Werk ins Französische übersetzen dürfe. Wenn ich dieses erhalte, welches schwer seyn wird, so wäre ich meiner Sache gewiß. Unterdessen muß ich alles mögliche thun, den größten Vertrieb das erste Jahr zu machen.

Bianconi ist der Medicus, er ist aber noch in Siena, folglich kan ich den Briefwechsel nicht veranstalten. Ich würde auch diesen Weg nur nehmen so lang, als bis der Fürst noch auf Reisen ist. Denn alsdenn werde ich Ihnen über Dessau schreiben: denn ich will so wenig als möglich mit den Dreßdenern in Verhältniß seyn. Grüßen Sie unsern würdigen Schlabbrendorff, und versichern ihn meiner beständigen Ergebenheit und Freundschaft. Er ist es werth, daß Sie ihn lieb haben. Es sind dessen Sachen von Reiffstein besorget, und von hier mit Assecuration abgegangen.

Walther hatte 50 Exemplare von mir verlanget; ich würde also Ihnen wenigstens eben so viel übermachen können, und er wäre genöthiget, was von ihm verlangt würde, mit baarem Gelde von Berlin kommen zu lassen.

Ich küsse Sie mit Geist und Leib als der Ihrige mehr als einer Seele auf der Welt.

W.

125.

Nach Berlin, aus Rom, den 11ten October 1766.

Mein edler Freund!

Gestern habe ich Ihre Antwort auf meine letzte Zumuthung erhalten, eine Antwort, in welcher

Herz und Leben mitgetheilet wird; die mich aber von neuem beschämt macht. Es sey genug, mein englischer Freund! mit den geleistetem Beystande: ich bin hinlänglich versehen, mein Werk zu treiben, so daß außer zwo Kupferpressen, auch zwo Buchdruckerpressen gehen. Die Schreibart wird von einem Florentiner bis auf das Haar untersucht, und eben derselbe schreibt alles von neuem ab, welches ich hernach wiederum übersehe. Ich habe Ihnen eben dieses vor acht Tagen nach dem Empfang des Wechsels wissen lassen. Ihre wiederholte Erbietung hat bey mir eben den Werth, als wenn ich denselben angenommen hätte, und ich preise mich bey allen Bekannten glücklich, einen Freund zu besitzen, dergleichen sich vielleicht wenig Sterbliche erlanget zu haben, rühmen können.

Zu Anfange des neuen Jahres, und vielleicht noch eher erscheine ich mit meinem Werke, und von der Zeit an wird meine Reiseschwangerschaft anheben; die Geburt aber wird allererst in 9 Monaten zeitig seyn können. Alle andere Vortheile, die mir aus der Vollendung dieser Arbeit erwachsen können, verschwinden gegen die Sehnsucht, Sie zu sehen: denn in meinem höchsten Gute, welches die Ruhe ist, die ich aber niemals völlig erlangen werde, sind Sie der Mittelpunkt, und in diesem Kleinode der köstlichste Stein. Ich habe keine andere Götter. * war es, ohne Verdienst, neben Ihnen; er wird aber billig vergessen.

Ich hoffe, meine Anmerkungen über die Geschichte der Kunst werden diese Michaelismesse erschienen seyn, und Walther soll Ihnen 3 Exemplare übermachen. In dessen Briefe schreibe ich Ihnen dieses.

Der Kopf, von welchem ich rede, hat keinen Bart; aber was wir einen Backenbart nennen, lanugine, an den Ohren herunter, wodurch alle Köpfe

des Herkules in seiner Jugend kenntlich werden. In Siegellack aber wird dieses nicht deutlich ausgedrucket seyn.

In einigen Tagen wird der Prinz von Braunschweig hier erwartet, und er hat sich in Florenz zufrieden bezeigt, daß ich ihn führen werde: man glaubt aber, er werde kaum ein paar Wochen hier bleiben. Der Duc de Pequigni muß noch nicht völlig hergestellet seyn. Der Prinz von Meklenburg ist seit 14 Tagen zurück von Florenz; es wird aber weiter nichts zugemuthet, als bey ihm zu essen.

Gruß und Kuß an unsern geliebten Herrn von Schlabbrendorf. Da ich durchaus nicht durch der Buchhändler Hände gehen will, schreibe ich heute an Hrn. Adams, des Königs von Engelland Baumeister, um zu vernehmen, ob derselbe sich mit dem Vertriebe von einer Anzahl Exemplare meines Werkes beschweren will. Ich genieße Ihr Glück mit Ihnen, mein Freund, und bin ewig der Ihrige, und niemandes auf der Welt in gleichem Grade

W.

126.

Rom, den 15ten Nov. 1766.

Mein edelster Herzensfreund!

Ich habe vorgestern Ihr Schreiben vom 25 vorigen Monats so wie das vom 16ten Sept. sehr wohl erhalten; und, da keine Gefahr ist, daß ein Brief an eine in Rom bekannte Person verlohren gehet, so ist es mir lieber mit der Post zu schreiben, als durch fremde Hände zu gehen, sich einer Besorgniß auszusetzen,

und

und um einer unbeträchtlichen Gefälligkeit willen sich mit Verpflichtung zu überladen.

Ich sitze und arbeite wie auf den Tod, und kan nicht viel umständliches von meinem Drucke melden, als daß etliche 40 Bogen abgedruckt sind, und daß ich seit dem Sept. einen Menschen halte, welcher das Werk von neuem durchsieht, nebst der Correctur, dem ich wöchentlich 2 Zecchini gebe, und dieses wird vermuthlich noch ein paar Monate dauren. Unterdessen hoffe ich, es werde die Arbeit itzo alle mögliche Proben aushalten: um den Gewinnst bin ich unbekümmert; da ich nach geendigtem Drucke wenig schuldig bleiben werde, wo ich nicht vielleicht im Stande bin alles zu bezahlen. Ich hätte alsdann Herz und Muth auch zu Fuß zu Ihnen zu eilen. **** verdienet weder von mir noch von Ihnen erwähnt zu werden. Ich habe nichts mit ihm zu thun, und in 2 Jahren weiß ich nichts von demselben. Was ich sonst zu sagen hätte, ist zu weitläuftig zu erzählen; es sey genug zu sagen, daß er und Mengs sich vereiniget gehabt mich vor der Welt lächerlich zu machen, und dieser Argwohn auf den letzten ist die Ursache eines ewigen Bruchs. Meine Abneigung gegen Sachsen aber hat andere Gründe; und dieses sind Sachen, die uns im Schreiben nicht bekümmern sollen.

Der Duc de Pequigny ist nach seiner Genesung zu Frankreich zurückgegangen, und es ist mir in gegenwärtiger schwerer Arbeit, in welcher ich stecke, sehr lieb, sonderlich da ich den Erbprinzen von Braunschweig zu führen habe. Dieser ist nach einem Aufenthalt von 2 Wochen nach Neapel gegangen wo er eben so lange bleiben wird, und nach seiner Rückkunft wird er sich etwa bis auf das höchste 14 Tage aufhalten.

Mein

Mein Freund, Güte genug! der Himmel beschert das übrige, und schicket die Fürstenkinder, das ihrige mit beyzutragen. Ich habe den Druck der Kupfer für 400 Exemplare völlig bezahlt, und der Buchdrucker hat 400 Scudi von mir bekommen. Vor Ausgang dieses Jahres werde ich andere 200 abtragen können; ohne auf den letzten Prinzen zu rechnen. Ich will es mit 50 Exemplaren in Berlin versuchen, wo sich die Liebhaber in Sachsen melden können. In Engelland habe ich an Adams den Baumeister des Königs um den Vertrieb einiger Stücke geschrieben; habe aber noch keine Antwort. In Frankreich wird der Duc de Rochefoucauld und dessen Bekannte etwas dazu beytragen. Ich erinnere mich hier, daß ich Ihnen vielleicht niemals von Mr. Morellet gemeldet habe: er reisete zugleich als Secretaire und als Freund jenes Herrn, nebst einem andern würdigen Manne Desmarets. Franzosen von diesem Schlage ziehe ich allen Engländern vor.

Vor allen Dingen muß ich Sie grüßen von dem Baron Behr, der in London mit Ihnen in einem Hause gewohnet, Sie hoch schätzet und mit dem Prinzen von Braunschweig nebst einem würdigen Soldaten, dem Obristen Dû Til reiset.

Ich muß nicht vergessen, Ihnen zu sagen, daß der Prinz Ihr voriges Schreiben gelesen. Denn es wurde mir gebracht, da ich mit demselben in Wagen stieg. Ueber der Erklärung der Freundschaft wurde nicht alles damals gesagt; ich fieng aber von neuem über Tisch an, und der Schluß war, daß große Herren unglücklich sind, weil sie dieses höchste menschliche Gut nicht schmecken können. Dieses, sagte ich, ist eines von denen, obgleich nicht merklichen Gegengewichten, die Gott auf die andere Wagschaale, der Hoheit gegen

gen über gelegt hat, und hat diesen hohen Genuß den Weisen ohne Hoheit vorbehalten. Denn Freundschaft ist nur unter Menschen von gleichem Stande.

Genug auf heute; ich küsse Sie von ganzer Seele.

Dem theuren und werthen Schlabbrendorf Gruß und Kuß. An Sie, von dem Kardinal und der Cheroffini.

127

Rom, den 10ten Dec. 1766.

Mein edelster und geliebtester Freund!

Die Abreise des Prinzen von Braunschweig, nach einem Aufenthalt von 20 Tagen aus Rom, erlaubet mir wiederum zu den Pflichten der Freundschaft zurückzukehren, und auf Ihr letztes geschätztes Schreiben vom 4ten Nov. zu antworten.

Ihre Sorgfalt für mein Werk kan nicht anders als von großem Nutzen seyn, und ich werde suchen, Hrn. Hollis eines der ersten Exemplare zu schicken. Der englische Minister zu Neapel, Hamilton, hat mir durch den Prinzen von Mecklenburg, welcher izt daselbst ist, seine Dienst zum Vertriebe desselben in Engelland angetragen, und ich habe zu dieser Absicht beygelegten Aufsatz an den Hofmeister des Prinzen abgefertiget. Dieser wird es in die englische Sprache übersetzen, und in die Londoner Zeitungen einrücken lassen. Herr Hamilton läßt mir sagen, ich müsse auf das wenigste 300 Exemplare auf Engelland rechnen, und er hat gewollt, vermöge des Begrifs,

den ihm der Prinz gegeben, daß ich den Preiß auf 4 Guineen setzen soll, welches auch geschehen. Eben derselbe hat sich erboten, deshalb an die Adams zu schreiben, und diese zu vermögen, mir beym Empfang der 300 Exemplare 1200 Guineas mit einemmale auszuzahlen. Dieses aber ist nicht zu hoffen, nicht einmal, wenn dieselbe meine Freunde wären, so wie Sie es sind, und es ist auch nicht zu verlangen. Eben dieser Minister ist der Meynung, ich solle mit der Anzahl Exemplare, die ich auf Engelland rechnen müsse, selbst dahin gehen, um mit einemmal ein Kapital zu machen; ob dieses zu rathen sey, überlasse ich Ihrer Einsicht. Mich deucht, der Betrieb müsse beträchtlich seyn, wenn das Werk anfängt bekannt zu werden. Denn ich kan unter uns sagen, daß ich selbst über diese Arbeit erstaune, und es ist allezeit ein gutes Zeichen, wenn eine Schrift, die man vielfältig abgeschrieben, und so oft in der Correktur lesen muß, beständig mehr gefällt. Es sind itzo 62 Bogen abgedruckt, und der ganze Druck ohne die Kupfer, möchte an 110 bis 120 Bogen anwachsen: im Monat Jenner aber hoffe ich alles geendiget zu haben. Hope in Holland könnte sehr nützlich seyn, wenn er selbst den Vertrieb übernehmen wollte, in diesem Falle aber müßte in den Leidner oder anderen Zeitungen angezeigt werden, daß die Liebhaber sich bey Ihrem Freunde zu melden hätten. In Holland kan ich kein Privilegium oder Verbot des Nachdrucks erhalten; auch in Frankreich nicht. Der König hat aber sich mündlich erkläret, daß er seinen Buchhändlern auf 10 Jahre keine Erlaubniß zum Nachdruck geben wollte; denn an Fremde ist es nicht stili, Privilegia auszutheilen. Der Duc de Choiseul hat mir dieses schreiben lassen.

Ich

Ich bin gewillet den Trattato preliminare besonders in Octav, nach geendigten Werke abdrucken zu lassen, und zu gleicher Zeit eine französische Uebersetzung desselben in Rom zu besorgen.

Was Sie mir vom Beger*) schreiben, ist so gewiß, daß man dieses Urtheil über die Kupfer selbst fällen kan. Er hat auch zwischen Heidelberg und Berlin dieses Criterium nicht erlangen können; und vielleicht hatte er dieses Gefühl nicht, so wie die Franzosen, deren nervi optici mit den Gehörnerven eine zähere Bekleidung als wir haben müssen.

Von deutschen Fremden sind hier zwey junge Grafen von Münnich aus Petersburg mit einem Hofmeister aus unserer Mark; ich weiß aber weder dessen Namen, noch dessen Vaterland.

Eine gewisse Person, die Ihnen bekannt ist, kam bey dem Tydeus mit einem demüthigen Schreiben ein, und suchte Almosen. Aus Furcht vor mir hatte er sich *** genannt, und würde sich, wenn er angenommen worden wäre, entdecket haben; ich glaube aber nicht, daß er etwas erhalten, weil es kurz vor der Abreise war. Ich glaube Sie werden mich verstehen. Es macht derselbe eine klägliche Figur; aber so wie dieselbe dessen niedrigen Gesichtsbildung gemäß ist. Dennoch aber habe ich nicht geglaubet, daß er bis zur Betteley herunter gebracht worden.

Ich habe mit heutiger Post auch an Herrn von Schlabbrendorf geschrieben, welches ich melde, wenn der Brief etwa nicht bestellet werden sollte, da ich dessen Addresse nicht habe. Und so viel vor heute.

Ihr

ewiger W.

*) Dem bekannten Verfasser des Thesauri Brandeburgici und anderer Werke. A. d. H.

Ehe eine Antwort auf dieses Schreiben einlaufen kann, ist der Druck meines Werkes völlig geendiget; wenn Sie also mir angeben können, wie und auf was Art ich Ihnen über Venedig 3 Exemplare eines für den König, eines für Sie und eines für den Hrn. von Schlabbrendorf übersenden kann, bitte ich nicht zu säumen.

Ankündigung.

„In Rom ist ein längst erwartetes Werk an das Licht „getreten, unter dem Titel: Monumenti antichi „inediti spiegati ed illustrati, welches in zween Bänden „in groß Folio an zweyhundert und zwanzig Kupfer ent„hält, unter denen verschiedene mehr als dreißig Figuren „enthalten, und daher einen ganzen Bogen einnehmen.

„Der Verfasser dieses Werks ist Herr Johann Win„ckelmann, Präsident der Alterthümer in Rom, und Pro„fessor der griechischen Sprache, bey der vaticanischen „Bibliothek. Die Absicht dieser Arbeit gehet sonderlich „auf diejenigen bisher unbekannten Denkmale des Alter„thums, die theils schwer zu erklären sind, theils von „andern Gelehrten als unauflößliche Räthsel angegeben „worden; und alle diese Werke, die sich in Rom erhalten „haben, sind nach ihren Originalen sehr genau gezeichnet, „andere aber sind aus Zeichnungen genommen, die sich „in der vaticanischen Bibliothek, oder in dem Museo des „Hn. Kardinal Alex. Albani befinden.

„Um das Werk systematisch zu machen, sind die „darin erklärten Denkmale in vier Theile gebracht, unter „welchen der erste die Mythologie der Götter enthält; „der zweyte die historische Mythologie bis zu der Rück„kunft des Ulysses nach Ithaca; der dritte begreift die „Denkmale der griechischen und der römischen Geschichte „und der vierte die Sitten, Gebräuche und Künste.

„Vor den Erklärungen dieser Denkmale stehet eine „vorläufige Abhandlung von der Kunst der Zeichnung „der alten Völker, die in vier Kapitel eingetheilt ist, nebst „einer umständlichen Vorrede über die Methode, welche „der Verfasser in dieser Arbeit genommen hat. Zu Ende

„fol-

„folgen drey Register; das erste giebet die verbesserten „oder erklärten Stellen alter Scribenten an, nebst den „widerlegten Vergehungen neuerer Schriftsteller; das „zweyte ist ein Register der Materien, und das dritte der „Orte, wo in und ausserhalb Rom die zur Erklärung an„geführten alten Werke befindlich sind.

„In Verfassung dieser Arbeit ist die vornehmste „Regel, nebst der Deutlichkeit die Kürze gewesen; und „diese zu erreichen, sind sehr selten, als wo es unum„gänglich nothwendig gewesen, die Worte des alten „Scribenten, den man zum Beweise genommen, erklä„ret oder verbessert, angeführet, sondern man hat sich „auf eine ganz genaue Citation eingeschränket.

„Vermittelst dieser großen Anzahl noch nicht bekannt„gemachten Werke ist der Verfasser im Stande gewesen, „sehr viel neue Entdekungen so wohl in den Alterthü„mern als auch in den übrigen Theilen der Gelehrsam„keit zu machen; und es sind einige hundert Stellen alter „Scribenten, die bisher nicht richtig verstanden sind, „oder unverständlich geschienen, mit größerer Zuverlässig„keit, als aus alten Handschriften, erkläret.

„Der Druck ist auf Kosten des Verfassers, ohne „Subscription veranstaltet, und in Betrachtung der Nütz„lichkeit, ja der Nothwendigkeit eines solchen Werks, „glaubet man, es werde der Preis desselben, welcher auf „4 Guineas gesetzet ist, den Liebhabern der Künste und „Wissenschaften nicht unbillig scheinen."

128.

Rom, den 24sten Jenn. 1767.

Mein liebster Freund!

Ich antworte Ihnen unverzüglich auf Ihr Schreiben von 30ten Decembr. auch aus Furcht vor

den Blattern. Gott wolle nimmermehr, daß im dortigen Clima und in der itzigen Jahrszeit dieses Unglück über Sie verhänget sey. Antworten Sie doch unverzüglich, wenn die Gefahr vorüber ist.

Ich schickete Ihnen den Aufsatz, um denselben in den Holländischen Zeitungen bekannt zu machen: den Preis können wir mit gutem Gewissen auf 15 Ducaten oder Ungari setzen; der Preis für 4 Guineen bleibet für die Britten. Denn es sind nunmehr 230 Kupfer, und das Werk machet 2 mäßige Bände in Fol. Hamilton scheinet sich der Sache freundschaftlich anzunehmen, und nach Rückkunft des geliebten Prinzen von Meklenburg (welcher durch den anderen bey allen auch bey mir gewonnen hat, ohne Vergleich mit dem von Gott erzeugten) ist der Baron Riedesel, ein würdiger Deutscher Pilgrim, meine beständige Vorsprache bey jenem Minister. Ich sehe aber, daß dieser selbst ein so großes Verlangen nach mir hat, ich werde nach geendigten Werke eine Reise nach Neapel thun müssen, um unsern Anschlag in Engelland, auf was Art es seyn kan, zu befördern.

Ich schäme mich, fernerhin der Anmerkungen über die Geschichte der Kunst zu gedenken, habe auch seit vielen Monaten keine Feder deshalb angesetzet. Es schreibt mir aber der würdige General Wallmoden, Hannöverischer Gesandter zu Wien, daß dieselben ehestens erscheinen werden, und diese Nachricht hat mich bewogen, den letzten Brief an den Buchkrämer zu schreiben, welches zugleich der letzte seyn soll, der von mir nach Sachsen abgehen wird.

Da meine sogenannte Vignetten welches aber bey mir wichtige Stücke sind, und eine besondere Erklärung erfordern, wegen der leeren Stellen am Ende der vorläufigen Abhandlung meines Werkes auf zwan-

zig angewachsen sind, welche noch nicht haben können geendiget werden; so werde ich vor Ausgang des künftigen Monats an Absendung desselben nicht gedenken können; ich werde es aber auf die wohlfeilste Art, und mit Hülfe des Kardinals einrichten.

Hamilton kan eine Absicht haben, die ihn antreiben wird; denn er wünschet, daß ich die 400 sogenannten Hetrurische Gefässe, die er gesammlet hat und die itzo in Kupfer gestochen werden*), nachdem diese an das Licht getreten sind, erklären und beschreiben möge. Wenn ich mich aber in solche Arbeit einlassen wollte, käme ich in Ewigkeit aus der Märteley nicht heraus; und ich würde an keine Reise gedenken können.

Ich werde Ihnen die von mir gestochenen Steine Ihres ehemaligen Kabinets besonders abgedruckt mitschicken.

Ma Cosa è dell' anima beata del nostro amato Schlabbrendorf? Es giebt derselbe fernerhin kein Zeichen seines Lebens von sich.

Der Kardinal und die Cheroffini lassen Sie herzlich und freundschaftlich grüßen.

Was die deutsche Uebersetzung betrift, zu derselben kann ich mich, sollte es mein Leben kosten, nicht entschließen. Es ist kein Buch für Hans und Kunz; diejenigen, die es nützlich oder nöthig finden (wie es sich für alle Gelehrten nothwendig machen muß) werden suchen auf was Art es seyn kan, es sich verständlich zu machen. Denn wer die gelehrte Alterthümer, und die

*) Hernach prächtig erschienen, unter dem Titel: Collection of Etruscan, Greek and Roman Antiquities, from the Cabinet of the Hon. M. *William Hamilton*; zu Neapel, in 3 großen Foliobänden, 1767—1775. Es sind aber viel mehr als 400 Kupfern darinn. A. d. H.

die zur Kunst gehören, lernen will, hat weiter kein Buch von nöthen, und wer künftig von dergleichen schreiben will, muß einen höheren Flug nehmen. Es ist genug, das Werk in den französischen Zeitungen anzukündigen nach meinem übersandten Aufsatz (NB. Es muß die Zahl der Kupfer auf 230 geändert werdert werden.) Käufer werden sich von selbst finden.

Ich küsse Sie von ganzer Seele, mein edler Freund, und warte schmerzlich auf Nachricht der überstandenen Gefahr. Der

Ihrige

W.

Eben itzo erhalte ich ein Schreiben von Walthern aus Dreßden, daß die Anmerkungen an das Licht getreten, und daß er Ihnen 3 Exemplare übermachet habe ꝛc.

129.

Rom, den 18ten Febr. 1767.

Mein höchster Freund!

Ihre Zufriedenheit auf die Zuschrift der Anmerkungen ist auch mir die erste in ihrer Art. Denn ich habe auf keine einzige der vorigen Zuschriften, ich will nicht sagen gleiche Erklärung des Wohlgefallens, sondern nur die geringste Zeile einer Antwort erhalten. Sie haben also, mein Herz! eine zweyte Zuschrift verdienet; und diese ist Ihnen bereits ausersehen, in einem ein paar Saiten höher gestimmten Tone, wenn der Himmel Leben und Gesundheit verleihet. Ich selbst bin so vergnügt über diese Zuschrift, als Sie es im-

immer seyn können, und mich verlanget sehr, dieselbe gedruckt zu sehen; denn ich weiß nicht mehr, was ich geschrieben habe, da sich der Aufsatz unter hundert tausend andern Papieren verlohren hat. Aber, um Gotteswillen! reden Sie nichts von Dankbarkeit! Ich will Sie nicht beschämen, ich kan es aber nicht mit Stillschweigen übergehen. Nunmehr habe ich nichts weiter nöthig, und alle Dinge sind mir gegen die Freundschaft gleichgültig. Denn da ich in der Gewohnheit bin, mir Magd, Diener und alles zu seyn, so kan mir nicht leicht etwas zustoßen, was mich beunruhigen könnte, und die Pedanten, die über die Zufriedenheit moralisiren, sollten zu mir kommen, und lernen. Nunmehr habe ich alles nach meinem Sinne eingerichtet. Die Vaticana habe ich stillschweigend aufgegeben, und der Kardinal hat sich eine andere Person gewählet, die ihn beständig begleitet, und die ich selbst vorgeschlagen habe. So weit habe ich es also nach 10 Jahre Kummer und Arbeit gebracht.

Mein Werk kann ich nicht eher, als bis gegen das Ende des Märzes abschicken. Ich bin im Drucke bis an das vierte Register, welches mit den drey andern zwanzig Bogen stark ist, und der ganze Druck machet, ohne die Kupfer, 130 Bogen. Da kein Wort zu viel ist, und da die Beweise in bloßen Citationen bestehen, können Sie sich von der Menge der Sachen einen Begriff machen. In dieser Betrachtung ist man der Meynung, ich könne es unter 8 Zecchini nicht geben, und da ich mich entschließen muß, so bleibe dieser Preis festgesetzet. Aus Engelland habe ich keine Antwort, es hat auch der Fürst von Anhalt, an den ich dieserhalb schrieb, diesen Punkt in seinem letzten Schreiben nicht berühret: Dieser Herr gedenket auf seine Abreise, und verlanget die Antwort nach Dessau.

Es ist mir lieb, daß Sie von mir ein viertes Exemplar für den Prinzen Heinrich verlanget haben: wer kennet diesen menschlichen Prinzen nicht? Das an dem König werde ich mit einem deutschen offenen Schreiben begleiten, und Ihnen überlassen, es zu übergeben, oder zurück zu lassen.

Ein Professor aus Halle hat an den Hofmeister des Prinzen von Meklenburg geschrieben, der König habe mir die Präsidenten-Stelle bey der Akademie in Berlin zugedacht, zu welcher sich niemand weniger als ich schicket. Denn ich bin unfähig eine ansehnliche Figur vorzustellen, und mit der Modewissenschaft, die in Hexenstichen aus Zahlen bestehet, mich abzugeben, weil ich dieselbe nicht schätzen kan, da alle Algebraisten, die ich kenne, nicht sensum communem haben.

Ich schreibe Ihnen, wie ich denke. — — —

Da ich nicht müssig seyn kan, fange ich itzo an, monumenti inediti zu einem dritten Bande zu sammlen, welcher an Wichtigkeit den erstern nichts nachgeben soll. Ich werde zu dem Ende, wie ich Zeit her gethan habe, fortfahren, einen Zeichner und Kupferstecher für mich auf meine Kosten zu halten.

An den theuren Schlabbrendorf Gruß und Kuß; wie auch an den Kriegsrath Voß aus und in Berlin, wenn Sie ihn kennen.

Wie die Deutschen in dem Miste wühlen, und Eicheln fressen wollen, da Sie Brod haben, kan beygelegtes Papier von dem Rector Paalzow in Seehausen *) zeigen, es ist dessen eigene Hand, und mir vor weniger Zeit von jemand zugeschicket. Mich deucht es

*) Es ist dieser unbedeutenden Schrift schon oben erwähnet worden. Auch sehe man Daßdorfs Samml. 1 Th. S. 240. A. d. H.

es sey eine Ankündigung der Nachrichten zu meinem Leben aus Schul= und Universitätsmatrikeln.

Ich bin mit Herz und Geist

Ihr

ewiger W.

130.

Rom, den 7ten März, 1767.

Mein liebster Freund!

Ihre zwey letzteren Schreiben vom 27ten Jenner, und vom 10ten vorigen Monats sind richtig eingetroffen, und würden eine neue Danksagung erfordern, wenn Sie nicht von der Erkenntlichkeit meines Herzen überzeugt wären. Von Adams muß keine Antwort an Hamilton gekommen seyn, weil dieser davon Nachricht gegeben hätte. Es wird aber vielleicht ohne jenen Schotten die Sache in ihr Gleis kommen: denn es sind bereits von verschiedenen Orten Exemplare bestellt, sonderlich aus der Schweiz; sogar ein Negotiant aus Marseille hat zwey von mir selbst verlanget. Sie werden diesen vermuthlich kennen, er heißt Guys *) er ist in Constantinopel gewesen, wo er sich mehr mit Büchern, als mit Rechnungen abgegeben. Ich komme aber allererst im April zu Stande, und eine von den Ursachen der Verzögerung ist das schöne Brustbild des Antinous in der Villa des Kardinals, welches nach einer Zeichnung, die 6 Zecchini gekostet, völ-

*) Der hernach die Voyages literaires dans la Grece geschrieben hat, und izt noch, nach Annehmung der mahomedanischen Religion, in der Türkey leben soll.

völlig mit den Grabstichel gearbeitet wird, und kaum etwas über die Hälfte fertig ist. Da ich nun vor besagter Zeit nicht öffentlich erscheinen kan, so bin ich gesonnen auf ein paar wochen nach Porto d'Anzo zu der alten Prinzessin in Albani zu gehen, die den 20ten dieses zu ihrer gewöhnlichen Villeggiatura dahin abgehet. Ich werde einen Tag zuvor abreisen, und vorher auf dem halben Wege ein paar Tage zu Castel Gandolfo auf dem dasigen Landhause des Kardinals bleiben. Unterdessen wird vor meiner Abreise alles bis auf das Kupfer völlig in Ordnung seyn, so daß ich nach meiner Rückkunft alles zum abschicken bereit finde. Bis dahin werde ich ohne nöthige Erinnerung nicht schreiben. Ich werde die Gedichte des Rolli*) und den Brocoli Saamen beylegen.

Mein würdiger Fürst hat mir unter dem 25ten Jenner seine Abreise aus Engelland, gemeldet, und die Antwort nach Dessau verlanget. Dessen jüngerer Bruder Prinz Hanns Jürgen gehet auf einige Monate zurück nach Paris, unter dem feyerlichen Versprechen nicht aus zuarten, welches ich erinnerte.

Ich habe nunmehro angefangen mir 8 Zecchini für mein Werk bezahlen zu lassen, welches so gar ein Jesuit für 2 Exemplare, die aus Holland bestellet sind, vorraus bezahlen wollte.

Morgen gedenke ich mein Bildniß für Sie anzu|fangen, und es wird auch, die Idee der Freundschaft bey Seite gesetzet, ein schönes Bildniß werden.

Ich

*) Paolo Rolli ein bekannter neuerer italiänischer Dichter, aus Todi gebürtig; er war lange in England, und übersetzte daselbst Miltons verlohrnes Paradies in ital. Verse. Auch hat er ital. Oden in lateinischen Metrum gemacht. A. d. H.

Ich fange bereits an, für den dritten Band der Monumenti zu sammlen und zu lesen, welches in ein paar Jahren vollendet werden kann. Meine Absicht ist, nichts von Gelehrsamkeit im Alterthume zurückzulassen, damit dieses Werk ein Inbegriff von allen möglichen Sachen werde.

Die Geschichte der Kunst ist nicht in englische Sprache übersetzt; sondern meine erste Schrift von der Nachahmung, und die von der Empfindung des Schönen war vor einiger Zeit zum Drucke fertig.

In gestrigem Brief leget mir Herr Hamilton die Reise nach Neapel so nahe, daß ich mich entschließen könnte, nach Ostern auf 14 Tagen dahin zu gehen: diese Reise aber hängt zum Theil von der Villeggiatura des Kardinals auf seiner Villa ab. Mit ewiger Liebe, die in keinem Menschenkinde getheilet ist

Ihr

einziger W.

131.

Porto d'Anzo, den 19ten Merz, 1767.

Mein liebster edler Freund!

Ich gieng hieher auf 14 Tage, mit dem Vorsatze, unmittelbar nach meiner Rückkunft, wenn ich die Bücher absenden werde, zu schreiben; es nöthiget mich aber ein Brief aus Göttingen, den ich kurz vor meiner Abreise aus Rom erhielt; nicht bis dahin anzustehen. Der Professor Heyne giebt mir in ein paar Worten Nachricht von dem ehrenrührigen Pasquille,

wel-

welches **** wider mich ausgehen lassen, und von einem Professor Klotz zu Halle, dem man den Titel eines geheimden Rathes giebt, in dessen Zeitungen eingerücket ist*). Ich muthmaße, daß dieses nicht ganz neuerlich geschehen sey; warum aber haben Sie mich, liebster Frennd, hierüber in Unwissenheit gelassen, da es hier anf Ehre und guten Namen, das edelste und eigenste Gut eines ehrlichen Mannes ankömmt? Sie werden sich vorstellen können, daß ich Mittel habe, wo nicht den Professor, doch gewiß den Verfasser zu züchtigen, welcher ohne mein Zuthun bereits in Gefahr stehet. Itzo bitte ich um unserer heiligen Freundschaft, mir dasjenige Blatt der Klotzischen Zeitung, oder wenn es mehrere sind, die besagtes Pasquill enthalten, unverzüglich zu überschicken, und dieserwegen ergehet zugleich die Bitte des Kardinals an Sie, welcher bereit ist meine Ehre zu vertheidigen, und den Bösewicht zu züchtigen. Ich werde mich dieserhalb auch an den Prinzen Albert zu Wien wenden. Ferner verlange ich Ihr Gutbefinden; wie ich es anzufangen habe, den Prof. Klotz bey unserm Könige zu belangen, welcher zu Anfange dessen Regierung in einem ähnlichen Falle sich nicht gleichgültig bezeigte. Der bekannte *** hatte, als ein junger Student, ein Pasquill wider einen unbekannten alten Magister legens zu ** drucken lassen; und da dieser den König auf dessen erste Reise nach Cleve bey Wechselung der Pferde in Leipzig antrat, gab der König unverzüglich Befehl, den jungen Menschen aufzuheben und nach Spandau zu setzen. Ein preußischer Major, bey dem er sich befand, gab demselben da der Landreuter erschien Gelegenheit zu entfliehen, und er flüchtete nach Holland

*) Man s. Daßdorfs Samml. 1 Th. S. 180. A. d. H.

land, und von da nach Argenson in der Normandie; wo er sieben Jahre, bis nach geendigtem Processe, und nach dem Tode des alten Magisters, bleiben müssen. Wenn *** itzo in Berlin ist, wird er die Wahrheit von dem, was ich schreibe, bekräftigen. Ich habe im Voraus diese meine Klage dem Erbprinzen nach Paris geschrieben, und ihn gebeten mein Ansuchen an König mit ein paar Worten zu unterstützen. Ich müßte mit einer schriftlichen Abbitte von Klotzen zufrieden seyn. Die Gerechtigkeit des Königs läßt mich diese Ersetzung meiner Ehre hoffen. Ich werde nicht mehr und nicht weniger thun, als was Sie mir rathen; aber wider den *** will ich alles in Bewegung setzen, sobald ich die Schrift werde in Händen haben.

Ich warte nur auf Nachricht, wenn das einzige rückständige Kupfer geendiget ist, und gehe alsdann unverzüglich nach Rom zurück, wo alles zum Abschicken fertig ist. Ich warte mit Schmerzen auf Antwort.

Ihr

einziger und ewiger W.

132.

Porto d'Anzo, den 2ten April, 1767.

Edler und geliebtester Freund!

Ihr letztes Schreiben, welches ich hier bekommen, hat mir nicht wenig Leid erwecket. Die mehresten Briefe von andern sind selten leer von Verdruß; daher ich diesen Anlaß immer seltener zu machen suche; aber Leid kann nur allein von Ihrer Seite kommen.

Denn

Denn in Ihnen habe ich, wie Andromache zum Hector sagte, zugleich den liebreichen Vater, den getreuen Bruder, und was sonst bis an das Herz gehet, da ich keine Anverwandten auf der Welt übrig habe, welches vielleicht ein einziges Exempel ist; und alle vorige Freundschaften sind betrüglich und falsch gewesen. Wäre Ihr besorglicher Zufall eine Gemüthskrankheit, die durch die unvermuthete Ankunft eines Freundes könnte zerstreuet werden, würde ich ohne Aufschub dort seyn; hier aber wird nebst der erfahrnen Hand des Arztes ein guter Muth in Ihnen das beste beyläufige Mittel seyn.

Ueber den Vertrieb meines Werkes müssen Sie sich weiter nicht den mindesten Kummer machen, so wenig als ich es selbst thue: denn alles mein Denken und Lesen gehet bereits auf den dritten Band. Ich kan kaum glücklicher und zufriedener werden, und es ist mir gleichgültig, den Preis auf 8 oder 7 Zecchini zu setzen, und vielleicht wähle ich den letzteren. Mich deucht, es könne niemand das Geld weniger als ich achten, welches Zeugniß mir einige geben können, die mich hier kennen. Ich werde künftigen Montag zurück nach Rom gehen, und da das letzte Kupfer geendiget seyn wird, werde ich unverzüglich die verlangten Exemplare abschicken. Ich möchte mir vielleicht die Freyheit nehmen, das fünfte für den Fürsten von Anhalt beyzulegen, und Sie zu bitten, es demselben mit einem Schreiben von Ihnen begleitet zu überschicken; denn 5 Exemplare werden nicht mehr als 4 derselben kosten. Unterdessen erkenne ich die Besorgung, und die Wege, welche Sie genommen haben, und noch nehmen, mit wahrer Erkenntlichkeit. Ich kann nichts als eine Zuschrift dafür geben, und die Gelegenheit zu derjenigen, die ich Ihnen von neuem zugedacht

habe, ist nahe: denn da ich vermuthlich nach Ostern die neaplische Reise machen werde, ist Ihnen die Nachricht von den neuesten pompejanischen Entdeckungen und dem hamiltonischen Museum im Voraus gewidmet, welche Sie gedruckt Ihren Freunden austheilen können. Ich habe bereits den Eingang aufgesetzet, welcher folgender seyn könnte.

„Wie vor Zeiten von einem berühmten Saiten„schläger gesagt ward, daß er nur allein sich selbst spie„le; so mögen Sie, mein Freund, glauben, daß diese „Nachricht für Sie allein entworfen ist, und es liegt „nicht daran, ob dieselbe andern bekannt werde. „Denn, da wir beyde, wenn wir uns persönlich ge„nießen könnten, einer dem andern ein zulängliches „Schauspiel seyn und machen können, erwecket mir „Ihr Wohlgefallen mehr Vergnügen, als es mir der „laute Beyfall von ganzen Schaaren unerfahrener „Schriftgelehrten thun würde; indem ich mit dem Ci„cero von dem Atticus sagen kann: Du allein bist mir „statt tausender u. s. w. — Der Schaden Ihrer Sachen, die zu Wasser *) gelitten haben, wird vielleicht geringer seyn, als Sie Sich denselben vorstellen. Eben dieses hat des Fürsten von Anhalt Bildniß erfahren: welches vermuthlich auf eben dem Schiffe gewesen; der Maler glaubt, es könne nicht beschädiget seyn. Ich werde indessen Ihrem Rath folgen, und diejenigen Stücke meines Werkes, welche unmittelbar an Sie selbst, oder unter ihrer Anweisung abgehen, assecuriren lassen. Der Kopf meines Bildnisses, wel-

*) Bey der Ueberschickung derselben von Italien nach Hamburg; wobey nicht nur eine Menge Kupferstiche und Originalzeichnungen der größten Meister, sondern auch durch die Schärfe des Seewassers viele Kupferplatten selbst gänzlich verderbt wurden. A. d. H.

ches ein Kniestück, aber in sitzender Figur ist, ist fertig, und der Maler, der hier der geschickteste ist, und folglich auch, Mengs ausgenommen, anderwärts seyn kan, hat sich vorgesetzet, in demselben ein Bild der Freundschaft (die er selbst fühlet) und der Redlichkeit, wie er sagt, zu schildern. Um den Kopf wird ein seidenes Tuch, anstatt der Mütze, verlohren gebunden geleget. Die Bekleidung ist mein weißer rußischer Wolfspelz mit Cramoisi überzogen, und auf die Parerga*) werden wir beide bey der Ausführung denken. Ich kan versichern, daß dieses Stück, wenn es auch nicht den beygelegten Werth von der Freundschaft bekäme, als ein schönes Portrait neben einem Van Dyck und Rigaud stehen kan.

Ich habe hieher heute die ersten Abdrücke der Vasen des Hamiltonischen Kabinets aus Neapel bekommen, welches meine Reise dahin befördern wird. Ein Werk von dieser Art, ist noch niemals zum Vorschein gekommen.

Meine Beschäftigung bestehet hier in beständigem Lesen alter Skribenten, in Absicht auf den dritten Band. Des Morgens stehe ich vor Tage auf, mache Feuer im Kamine von Myrten Holze, welches hier das häufigste ist; und alsdann die Ciocolata. Lese drey Stunden, gehe längst den Ufer der See, und in den angenehmen Villen auf der Höhe des Ufers. Zu Mittage wird gut gegessen, in Gesellschaft einer alten Frau, die aber für allerley Gesellschaft geschaffen ist. Meldet sich der Schlaf, wird Mittagsruhe gehalten, u. s. w. Des Abends verlasse ich meine Gesellschaft. Ich wiederhohle meine Bitte mir das bewußte Pasquill zu schicken, welches Sie ohne Zweifel bey allen Buchhändlern finden werden; und bitte mir Ihren

*) Nebenwerke. A. d. H.

Ihren Rath aus in Absicht der Beschwerde und Klage wider den Prof. Klotz.

Künftigen Montag gehe ich nach Rom zurück, und werde unverzüglich — Ich entsinne mich, daß ich dieses bereits gemeldet. Meine Empfehlung an Ihr ganzes Haus und an Hrn. Goldbeck.*) Ich bin der

Ihrige W.

133.

Den 18ten April. 1767.

Mein edler Freund!

Endlich habe ich meine Bücher Franco bis Ancona abgehen lassen, und dieselbe dem kaiserlichen Consul daselbst empfehlen lassen, welcher dieselbe nach Venedig an Hrn. Johann Heinrich Dannenberger besorgen wird. Ich habe dieselbe auf das möglichste sorgfältig einpacken lassen, und das kurze deutsche Schreiben an den König liegt in dem besonders bezeichneten Exemplare; ich habe aber weder des Rolli Gedichte, noch den Broccoli Saamen beylegen können. Was die Gedichte betrift, so wird es Ihnen vornehmlich um die Endecasillabi, und um die Sonetti zu thun seyn (und diese waren mir ausser dessen Uebersetzung von Milton nur bekannt) es sind dieselben aber in London gedrukt, und hier nicht zu haben. Die übrigen Gedichte, welches theatralische Stücke sind, sind ohne jene, besonders zu Verona in 12° gedrukt, aber so jämmerlich, daß ich mir ein Bedenken gemacht habe, so einen Schandfleck

*) Herr von Goldbeck, königlich preußischer Geh. Kriegsrath und General-Auditeur zu Berlin. A. d. Ueb.

der welschen Druckerey zu überschicken. Der Saamen des Brocoli muß frisch, und von eben dem Jahre seyn, in welchem man ihn säen will, sonst muß man befürchten, daß Würmer in demselben sind: die Brocoli aber blühen allererst im Monath May ab. Ich erwarte also darüber Ihren Willen.

Die angenehmste Nachricht Ihres letzten Schreibens ist die Besserung Ihrer Augen, und ich hoffe, die Jahreszeit selbst werde das beste Mittel seyn, da ich befürchte, daß das Clima viel Antheil daran habe.

Von meinem Werke*) dessen Preis nunmehro auf 8 Zecchini gesetzet ist, sind bereits verschiedene Stücke abgegangen; 4 nach Marseille, 4 nach Zürich, 2 nach Basel, und 14 sind aus Kopenhagen verlanget. Den Freytag nach Ostern wird es von mir und dem Kardinal dem Pabste überreichet, und bey dieser Gelegenheit wird der Kardinal die Coadjutorie der Stelle des zweyten Custos der Vaticana für mich verlangen, welche mich nicht nöthiget nach der Bibliothek zu gehen; und ich thue alsdenn auf die Stelle eines

*) Der ganze Titel dieses lezten Werkes Winkelmanns, worauf er, und mit Recht, so stolz ist, heist: Monumenti antichi inediti, spiegati ed illustrati da *Giov. W.* Prefetto delle Antichità di Roma. Roma, 1767 a spese dell' autore: hinten steht: nella stamperia di Marco Pagliarini. Con licenza de' superiori. Es sind 2 Bände in groß Folio, welche enthalten: einige Bogen Dedikation und Inhalt; dann Vorrede, 24 Seiten, vorläufige Abhandlung über die Zeichenkunst der Alten 104 S; das Werk selbst abgetheilt in vier Theile, nebst 4 Registern, 368 Seiten. Kupfer dabey sind 208; ausser 18 kleinern, hin und wieder als Vignetten eingerückten. Der in diesen Briefen oft angekündigte dritte Band ist nie erschienen, weil W. darüber wegstarb. Was er dazu sammelte, ist ohne Zweifel nebst seinen andern Papieren, in Wien. — Es ist der Anfang einer Uebersetzung mit nachgestochenen Kupfern erschienen, Berlin 1780, Fol. A. d. H.

eines Professors der griechischen Sprache in derselben, imgleichen auf eine Interimsbesoldung von 50 Scudi jährlich Verzicht, weil ich verbunden bin, mit Verlust meiner edlen Zeit, mich daselbst zu finden.

Ich habe 31 Stücke herrlich radirte Aussichten von Neapel daher erhalten; und es ist mir leid, daß dieses Werk nicht eher gekommen, um es beyzufügen.

Das Schicksal der Jesuiten in Spanien wird Ihnen bekannt seyn. Der König hat den Priestern jährlich 80 Scudi und den Layenbrüdern unter ihnen 40 Scudi ausgemacht, aber mit dem Bedinge, daß sie alle nach Rom gehen, und sie sind bereits zu Schiffe von Barcellona abgegangen: Der Pabst aber will und kann diese Herrn hier nicht aufnehmen; man ist also in der äußersten Verlegenheit. Neapel wird nachfolgen, und alsdann müssen auch die Jesuiten in Rom das Hek zuschließen: denn das Noviziat und das Collegium Romanum bestehet durch die Herrschaft, die sie in Neapelschen besitzen, die 20,000 Scudi einträgt, und bereits vor einiger Zeit von der königlichen Kammer in Anspruch genommen ist.

Ich hoffe, daß das verlangte Pasquil wird abgegangen seyn: denn diese Sache lieget mir auf dem Magen. Je gröber es ist, je schlimmer ist es für den Betrieger; denn alsdann will ich ihn in wenig Monaten aus *** zu gehen nöthigen.

Den Hrn. Kriegsrath Voß vergessen Sie nicht von mir zu grüssen, vornehmlich aber Ihr ganzes Haus. Lessings Buch habe ich gelesen; es ist schön geschrieben, obgleich nicht ohne bekannte Fehler in der Sprache. Dieser Mensch aber hat so wenig Kenntniß daß ihn keine Antwort bedeuten würde; und es würde leichter seyn, einen gesunden Verstand aus der Ukermark zu überführen, als einen Universitätswitz, welcher mit

Paradoxen sich hervorthun will. Also sey ihm die Antwort geschenkt. *)

Ich habe Ihnen zweymal aus Porto d'Anzo geschrieben, und will hoffen, daß beyde Schreiben eingelaufen sind.

Wenn ich nach Neapel gehe, werde ich es melden.

Nach Briefen von dem jüngern Prinzen Hans Jürgen von Anhalt, müßte der regierende Fürst bereits zu Dessau angelangt seyn; ich habe aber noch keine Briefe daher. Jener gehet von London zurück nach Paris. Ich bin

ewig der Ihrige W.

134.

*) Diese Stelle gegen den Laokoon, denn das ist das gemeynte Buch, kann Lessings Ehre um so weniger verkleinern, da wir sogleich erzählen können: daß Lessing diese ganze Sammlung Briefe lange zum durchsehen gehabt, und daß er, da Winkelmanns Freund ihm sagte, diese Stelle sollte unterdrückt werden, durchaus darauf bestand, daß sie mitgedruckt würde. — Wie aber W. zu dieser harten und offenbar ungerechten Aeusserung kam, ist eine andere Frage. Vielleicht sezte er allen Werth eines Gelehrten, und vorzüglich eines Schriftstellers über Kunst und Alterthümer, darin, Italien selbst gesehen zu haben; vielleicht konnte er nicht die Anzeigen verschiedener seiner historischen und antiquarischen Unrichtigkeiten, obgleich im sanftesten Ton und mit der feinsten Wendung gesagt, verschmerzen; vielleicht hielt er aus Versehen Lessing für einen Universitätsgelehrten, eine Klasse, wogegen er oft in Briefen an seine vertrauten Freunde heftig war. Andere Vielleichts mag der Leser selbst häufen. A. d. H.

134.

Rom, den 9ten May 1767.

Mein edler und liebster Freund!

Ich antworte zugleich auf Ihre zwey letzten Schreiben, von welchen ich das vom 2ten April gestern erhalten habe. Die Nachricht von Ihrem Gesichte ist mir in demselben die angenehmste, und nebst dieser das gute Andenken, worinn mich unser geliebter Schlabbrendorf behält, dessen Freundschaft ich fernerhin nicht nach der Zahl der Briefe abmessen will.

Beygelegte Zettel zeigen den bestimmten Preis des Werkes, welcher hier und Kennern nicht übertrieben scheinet; und da ich nach Vollendung desselben mit mir selbst zufrieden bin, ist dieses ein Zeichen von einem gewissen Werth dieser Arbeit.

Ihre Exemplare müssen seit 8 Tagen in Venedig angekommen seyn: Ihr Dannenberger aber hat mir noch nicht geantwortet. Herr Bastiani könnte die seinigen über Wien gehen lassen, und da er mit Rom in Briefwechsel stehet, fehlet es ihm nicht an Gelegenheit, dieselben kommen zu laßen, und mir das Geld anzuweisen. Ich bin nunmehro im Stande, mein Freund, meine Schuld zu bezahlen, und behalte über dieses ein Paar hundert Zecchini übrig! Es stehet also bey Ihnen, ob Sie es durch Wechsel haben, oder von mir eigenhändig ausgezahlet seyn wollen.

Wenn uns Gott Frieden in Deutschland verleihet, hat der Prinz von Meklenburg, mit der Bedingung, ihn bey Wien in dessen Quartiere, zu besuchen, mir versprochen, mich über Dessau und Berlin, und wohin ich nur gehen will, zu begleiten, und dieses ist von neuem schriftlich versichert.

 Von

Von meinem Fürsten habe ich seit dessen Rückkunft keine Zeile gesehen, ich schreibe aber heute in dessen Angelegenheiten. Mir solte es leid thun, wenn Sie ihn nicht persönlich kennen lernten: denn ich wiederhohle, daß kein edler Herz in einem sterblichen Leibe wohnen kan: die Gottheit selbst würde in seiner Gestalt und Seele eingekleidet, nichts verlieren. Aber über den Atlas habe ich nicht das Herz zu schreiben, mündlich kan es geschehen: denn er ist ein strenger Wirth und glaubt sein eigenes Vergnügen gereiche zum Nachtheil seines Landes. Wie wäre es, wenn wir uns zusammen in Dessau treffen könnten, und in dessen Gesellschaft nach Berlin giengen?

Viel Glück zu dem .....
Vi mancava allo smacco de' Tedeschi di far venir un frate incognito a' Francesi stessi. Ma se la meritano i pedanti Alemanni; frà quali però di quelli che conoscono i frontespizi e gl' indici de' libri, poco curandosi diquel ch' è fra mezzo, ve ne sono di piu vasta letteratura, che frà quell' altra nazione avvilita si, mà non ostante da tutti corteggiata, e dalla quale alla fine verrano coglionati tutti i principi nostri.

An dem dritten Band meines Werkes wird bereits gearbeitet; und ich will alles zubereiten, damit ich nach meiner Rückkunft aus Deutschland den Druck anfangen könne.

Ich erwarte das Pasquill, damit ich diesem Bösewicht den letzten Stoß geben könne, wie er verdienet hat. Ich erinnere mich sehr wohl, was Sie mir im vorigen Jahre schrieben, und es machte mir einiges Nachdenken.

Die Reise nach Neapel bleibt ausgestellt. Hamilton kömmt hieher künftigen November. Mit Ta-

nucci*) bin ich völlig ausgesöhnet. Die Arbeit an meinem Portrait ist wegen überhäufter Arbeit des Malers unterbrochen; ich werde aber suchen, dasselbe diesen Monat, und ehe wir auf die Villa gehen, untermalen zu lassen. Von dem Erbprinzen habe ich seit Genua keine Briefe; ein Bekannter hat ihn zu Aix in Provence gesehen, und man glaubt, er sey bereits in London.

In London denkt man itzo in Ernst an eine brittische Uebersetzung der Geschichte der Kunst, und es sind bereits die Anmerkungen über dieselbe zu dieser Arbeit verschrieben. Wenn man mich nicht übereilt, werde ich beträchtliche Aenderungen und Zusätze machen. Der berüchtigte Wilkes hat mir von Paris eine schreckliche Schrift wider den Lord Chatam zugeschickt, welches ein Brief ist an den Herzog von Grafton.

Ich bin itzo Herr eines Cameo geworden, welchen ich über zwey Jahre in Verwahrung gehabt. Es stellet derselbe eine der seltensten Begebenheiten der Heldengeschichte vor, die ich bisher nicht erklären können. Dieser prächtige Stein von 1½ Zoll im Durchschnitt ist nur entworfen, nicht ausgeführet, und so in den Katakomben gefunden. Der bloße Stein wird an 50 Zecchini geschätzet. Diese Arbeit will ich itzo ausführen lassen, um mit demselben in dem dritten Bande zu erscheinen.

Gott gebe Ihnen viele vergnügte Tage, welches ich auch unserm geliebten Schlabbrendorf wünsche. Meinen Gruß an den Kriegsrath Voß. Ich bin

Ihr

ewiger W.

*) Königlicher Staatsminister in Neapel. A. d. H.

Da die Kaffeestunde kömmt, erinnere ich mich heute, wie allemal, Ihres Geschenkes, welches noch ein paar Jahre dauren kan, und ich kan mich rühmen, den besten Kaffee in Rom zu trinken, und mein Prinz hat ihn öfters bey mir getrunken.

135.

Rom, den 27ten May, 1767.

Mein edler und bester Freund!

Ich habe auf zween Ihrer Briefe zu antworten, und sonderlich auf den letzten vom 9ten dieses nebst der verlangten Beylage, die nach Ihrem Rathe keine Antwort verdienet; und derjenige, der nach einem jährigen Stillschweigen mir von demselben Nachricht gab, und mir nicht wenig Unruhe verursachet, soll unter diejenigen verfallen, mit welchen ich den Briefwechsel aufgehoben.

Mein Herz! meine Liebe gegen Sie hat keine Gränzen, und ich werde mir eine Art von Vorwurf machen, wo ich nicht bald Gelegenheit finde, ein neues öffentliches Zeugniß von derselben zu geben. Was aber Ihren verewigenden Vorsatz betrift, auf welchen ich billig stolz seyn muß, so hat die Freundschaft noch mehr Antheil an demselben als die Eitelkeit, und ich hoffe bey meiner Ankunft diesen Entwurf zum Ruhm der Deutschen, in ihrer eigenen Tracht eingekleidet zu sehen. Nur schonen Sie Ihre Augen.

Ueber den Schaden, den Ihre Sachen gelitten haben, würde ich suchen, Sie zu trösten, wenn mir Ihre Fassung in ähnlichen Fällen nicht bekannt wäre. Ueber die große Sammlung von Abdrücken in Schwefel freue ich mich, und ich bin versichert, Materie in dem=

denselben zu finden. Mich deucht, ich habe Ihnen über die verlangten Kupfer von Ihren Steinen in meinen Monumenti geschrieben: es werden nicht über 8 seyn. Da aber in meiner engen und ängstlichen Kammer die Kupferplatten aus Mangel des Raumes übereinander liegen, ist es schwer, die wenigen Stücke herauszusuchen; dieses aber wird mit Bequemlichkeit geschehen, wenn ich im Herbste die Kupfer zu 200 Exemplaren drucken lasse: denn itzo habe ich nur zu 400 abgedruckt.

Der Kopf meines Bildnisses ist vergangenen Dienstag zum drittenmale ganz und gar übermalet; und es kann geschehen, daß derselbe die vierte letzte Hand bekömmt. Ein jeder rühmet die vollkommenste Aehnlichkeit, und Kunstverständige sagen, daß Mengs selbst zum Probestücke nichts schöneres machen könne.

Was ich aber von Ihrem Dannenberger in Venedig denken soll, weiß ich nicht. Den zweyten Brief habe ich ihm durch Barazza*) zustellen lassen, und ich könnte bereits Antwort haben, ich werde künftigen Sonnabend zum drittenmale schreiben. Der würdige Hollis ließ mich durch Jenkins um ein Exemplar meines Werkes ersuchen, mit dem Befehle, mir 10 Guineen auszuzahlen, welches auch geschehen; ich hatte mir vorgenommen, ihm 10 Exemplare für eines zu schicken, aber Jenkins wollte nur ein einziges annehmen, welches ich sauber binden lassen, nebst einem andern für die Societät zu London.

Meine Bemerkungen, welche im Jenner abgegangen, sind noch nicht angelanget; ich will nicht hoffen, daß dieselben zwischen Trieste und Venedig untergegangen seyen.

Ich

*) Einen Banquier in Rom. A. d. H.

Ich habe zugleich mit Ihrem letzten Schreiben zwey Briefe von unserm Fürsten erhalten. Er schreibt mir: „Ich bin zu sehr von Ihrer Freundschaft gegen „mich versichert, als daß ich Ihnen zu sagen ver„schweigen könnte, wie vergnügt ich über mein Schick„sal zu seyn Ursache habe, ich kan Ihnen nicht genug „ausdrücken, wie sehr ich mit meiner versprochenen „Prinzeßin zufrieden bin; wir lieben uns gegenseitig „recht sehr, und unsere Hochzeit wird zu Ende des „Junius seyn. Ich wünschte nur, daß Sie bald ein „Zeuge meines Glückes seyn könnten." Er schreibt mir ferner, daß er mit Ihnen und mit dem Herrn von Schlabbrendorf Bekanntschaft gemacht, „wie oft wir „von Ihnen gesprochen haben, können Sie Sich „leicht vorstellen." Ich vermuthe, Prinz Hanns Jürgen wird gegen die Vermählung von Paris in Berlin eintreffen, in welchem Sie ein Bild der ächten deutschen Redlichkeit, und des alten Schlags, ehe wir Bastarde und Affen wurden, finden werden. Da unser Fürst die zertrümmerten Sachen ersetzen will, und ich im nächsten Schreiben das Verzeichniß erwarte, werde ich Ihnen mit dessen Sachen die Köpfe des Apollo und des Laokoon ohne Kosten bis Dessau überschicken können. Sein Porträt ist unbeschädigt angekommen, und wird vielleicht nach Berlin gehen.

Ich bin itzo einsam, wie ein Eremit, um mir den bevorstehenden Genuß zu vergrößern, und ich sterbe vor Ungeduld diese Zeit zu erleben, wo ich sie erlebe.

Ihr

einziger und eigener und
ewiger W.

136.

136.

Rom, den 10ten Jun. 1767.

Mein liebster Freund!

Laut Briefen des kaiserlichen Consuls Grafen Pironi zu Ancona ist das Pack Bücher bereits vor zehen Tagen von Venedig abgegangen, aber nicht durch Dannenbergern, sondern durch Watson besorget, und über Augspurg nach Berlin abgefertiget. An diesen hatte ich vermöge der mir gelassenen Anweisung die Exemplare für den Prinzen von Meklenburg geschicket, ihm aber nichts weiter aufgetragen; ich weiß also nicht, wie dieser sich der an Sie gerichteten Sachen angenommen, und auf was Art er dieselbe besorget. Da nun die Bücher bereits auf dem Wege sind, ist es überflüßig, nachzufragen. Ihr **** muß ein *** seyn: denn ich habe ihm viermal, deutsch, französisch und italiänisch geschrieben, ohne die geringste Zeile Antwort zu erhalten; den letzten Brief aber habe ich gesalzen. Wenn es etwa ein *** ist, müßte es mich nicht befremden. Ich will weiter nicht an die Frachtkosten gedenken, um mich nicht zu beunruhigen.

Mein Vertrieb gehet langsam, ich bin aber zufrieden, und wenn ich meine Kosten gezogen habe, bin ich ein König. Nach Kopenhagen habe ich durch Besorgung eines Bildhauers mit welchem ich anfänglich in Rom zusammen wohnte*), 16 Exemplare abgehen lassen, und ich hoffe mit nächster Post den Wechsel. Mein Negoziant zu Marseille ist nicht schläferig; er hat von neuem ein Exemplar gefordert, und bey jedem ein

*) Der Justizrath Wiedewelt. Winkelmanns Briefe an ihn stehn in Daßdorfs Saml. 2 Th. S. 255, f. A. d. H.

ein Exemplar von Ihrem Katalogo, welchen ich, da derselbe gesucht wird, mit 3 Scudi bezahlen lasse; denn ich erfahre auch an mir, daß dasjenige, was nichts kostet, nicht geachtet wird. Einige als der englische Minister zu Neapel, um sich einiger Mühe mir zu dienen zu überheben, fangen an zu leyern, daß ich schlecht fahren werde. Dieses irret mich aber nicht. Denn was ich nicht in 5 Jahren verkaufe, wird nach 10 Jahren vertrieben, da ich bey mir selbst des Beyfalls versichert bin.

Ich bin seit acht Tagen mit dem Kardinale, und der ganzen werthen Cheroffineria in der Villa, wo wir bis im Julius bleiben werden; und ich bin, wie wenn ich ganz allein auf dem Lande wäre, da ein jeder gewohnt ist, daß ich nach meinem eignen Dünkel sey und lebe; und wenn ich auch keine andere Belohnung meiner Arbeit hätte, wäre diese Nachsicht meines starren Sinnes wie mein Alter spricht, mir genug: denn diese habe ich durch jene erworben.

Wir haben hier ein leichtes Erdbeben gespüret, welches mich gleichwohl aus dem Bette vertrieb, in Spoleto aber hat dasselbe unbeschreiblichen Schaden verursachet.

Der Graf Cobenzel aus Brüssel verlangte, daß ich ihm das Werk auf der Post schicken sollte, welches ich auch gethan. Ma la giunta sarà maggiore della derrata, wie man spricht.

Gruß und Kuß an unsern theuren Schlabbrendorf.

Ihr

ewiger W.

137.

137.

Rom, den 18ten Jul. 1767.

Mein edler Freund!

Sie wollen mich wegen der überschickten oder besser zu reden, abgeschickten Bücher nicht beunruhigen, und deshalb schreiben Sie nicht. Auch ich befinde mich in gleichen Falle; aber meine Anmerkungen, die im Jenner aus Dreßden abgegangen sind, und noch nicht erschienen, machen mich hoffen, daß jene, bevor der Schnee auf den Tyroler Bergen fällt, dieselben hinter sich lassen werden. Der Preußische Konsul, und herzogl. Würtenbergische Hofrath Herr Dannenberger (hätte er doch mögen seine Titel vorher in allen Zeitungen bekannt machen lassen schreibt mir unter dem 11ten dieses, daß noch nichts an ihn aus Ancona angelangt sey. Diese Nachricht mit derjenigen die ich ihnen gemeldet, nemlich: daß mir von Ancona geschrieben worden, Joh. Watson, an welchen ich des Prinzen von Meklenburg Exemplare überschiket, habe auch die Ihrige zu besorgen übernommen; diese Verwirrung, sage ich, tröstet mich, und da ich bisher dem Geschicke seinen Lauf lassen wollen, ohne mich zu beunruhigen, so habe ich heute an den preußl. Konsul und auch an Watson geschrieben, um in dieser Finsterniß einiges Licht zu bekommen. Nach den letzten Briefen des Prinzen aus Wien hat derselbe sein Exemplar noch nicht erhalten. Fata viam invenient. Denken wir auf etwas neues. Da ich in meiner Geschichte der Kunst von neuem gesterlet*), um dieselbe

*) Ein Provinzialwort, so viel als nachsehen, herumstöhren A. d. H.

dieselbe zu einer brittischen Uebersetzung zuzurichten, ist es mir ergangen, wie dem, der ein Gebäude ausbessern will, wo anstatt 1000 Rthl. Anschlag, 10000 erfordert werden; denn wenn man anfängt den Bau nur im geringsten zu bewegen, erschüttert das ganze Werk. Eben dieses ist bey der Geschichte der Kunst geschehen, die binnen 2 Monaten unaufhörlicher Arbeit fast von neuem umgeschmolzen und dermaßen vermehrt ist, die Anmerkungen nicht mitgerechnet, daß es scheinen wird, wenn ich noch ein paar Monate daran gehe, daß ich vorher nichts gemacht habe. Um gegen einen Freund zu reden, schmeichele ich mir, es werde endlich etwas vollkommnes zum Vorschein kommen, und ich bin so verliebt in diese Arbeit, daß ich dieselbe niemals aus der Hand lege. Ich will also die Anmerkungen einschieben, und Kupfer dazu stechen lassen, und neue Register verfertigen; und also zubereitet soll eine neue Ausgabe erscheinen. Diese wünschte ich auf meine Kosten drucken zu lassen, und zwar in Berlin, wo ich bey meiner Anwesenheit die Anstalten dazu machen könnte. Zu Ausführung dieses Anschlages würde ein Buchhändler unentbehrlich seyn, welchem man einen Theil des Gewinnes zuschlagen müßte, damit derselbe der Besorgung des Druckes als auch des Vertriebs sich unterzöge; und dieses, mein Freund, mag bey Gelegenheit eine von Ihren Ueberlegungen für Ihren Freund seyn, und ich erwarte darüber zu seiner Zeit Antwort, damit ich Zeit gewinne, alles bey meiner Abreise zu veranstalten. Zu Anfang des Octobers werde ich nach Neapel gehen, wo Mylady Orford und Hamilton wollen, daß ich bey ihnen einkehren soll; ich werde aber mein Quartier bey dem Baron Riedesel nehmen, welcher seine Reise um ganz Sizilien und

Groß=

Großgriechenland geendiget hat, und sich zu einer Reise nach Aegypten und nach Griechenland rüstet.

Ich habe beständig Briefe von unserm geliebten Fürsten, dessen Vermählung aufgeschoben ist bis in diesen Monath: Sie werden ihn also sehen und genießen. Es scheinet ein jeder Augenblick bis zur Vollendung seines Wunsches sey ihm wie ein ganzes Jahr.

Der Konsul Dyck*) welcher mir gestern aus London geschrieben, läßt Sie grüßen.

Ich habe mit dem Kardinal auf dessen Villa an 40 Tage einen ruhigen aber verdrießlichen Aufenthalt gehabt, an welchem dessen ** die vornehmste und einzige Ursache war; als welche, da sie etwa glaubet, ich stehe ihr im Wege, Lügen wider mich gegen den Kardinal ausgesprenget hat in Absicht der Religion. Der Kardinal, welcher höchst fanatisch und bigot geworden, aber sich gleichwohl nicht untersteht, mich selbst hierüber zu sprechen, hat mich durch eine zweyte Person warnen lassen. Dieser Verdruß hat gleichwohl verursachet, daß ich mich gänzlich alles Umgangs entzogen, welches ohne das für mich etwas sehr leichtes, und zugleich sehr vortheilhaft ist. In der Wahrheit gebe ich niemanden Anlaß, ungeneigt über diesen Punkt von mir zu denken: der geringste Anfall aber, den ich aus falschen Anzeigen bey dem fürchterlichen Gerichte haben würde, wird das Felleisen schnüren heißen.

Mich verlanget herzlich nach Nachricht von Ihnen. Grüßen Sie unsern geliebten Schlabbrendorf.

Mit Leib, Seel und Geist der

Ihrige

W.

*) Englischer Konsul in Livorno. Izt lebt er in England. A. d. H.

138.

Rom, den 25sten Jul. 1767.

Mein edler Freund!

Ich habe nichts arges aus Ihrem Stillschweigen gehabt, ich glaubte, es wäre die Ursache davon, mich nicht zu kränken wegen der Verzögerung der Ankunft der Exemplare. Nunmehr da dieselben unterweges sind, muß man sich zufrieden geben; die hohen Frachtkosten wollen wir unter uns berechnen. Ich erwarte mit künftiger Post von Venedig sowohl von Dannenberger als von Watson Nachricht wie es mit der Verwechselung zugegangen sey. Ich werde also nach und nach anfangen, etwa ein 50 Exemplare zusammen zu legen, und kan dieselben sehr wohl hier assecuriren lassen, und es ist mir lieb, daß diese Waare bey guter Zeit abgehen könne.

Mein Freund! der Mensch ist ein gesellig Geschöpf, es wundert mich nicht, daß Sie von solcher Gesellschaft weggerissen werden; wer kennet nicht den Hrn. Baron von Bielefeld? Er ist eher als ein grosser Skribent in der Welt erschienen, als ich gedacht habe zu schreiben. Lassen Sie demselben bey Gelegenheit meine große Verehrung wissen, mit welcher ich demselben ergeben bin.

Sie werden mein Schreiben von voriger Post erhalten haben; der vornehmste Inhalt desselben war eine neue vermehrte Ausgabe der Geschichte der Kunst. Diese Arbeit beschäftiget mich dergestalt, und mit so vielem Vergnügen, daß ich bereits binnen 8 Tagen keinen Fuß aus dem Hause gesetzet habe, und nunmehro kan ich auf zween Bände Anschlag machen.

Es

Es würde mir lieb seyn, wegen der neuen Kupfer, die zu zeichnen und zu stechen sind, zu wissen, ob mein Vorschlag, eine neue Ausgabe in Berlin auf meine Kosten drucken zu lassen, gelingen könne. ** wird sich dem Teufel ergeben; er kan sich aber zufrieden geben, und hat Zeit genug gehabt, seinen Druck zu verkaufen, und da er mich schändlich hintergangen hat, in dem Honorario für diese Arbeit, so will ich weiter weder mit ihm, noch mit einem andern Buchhändler mich auf solche Art einlassen. Der Preis war gesetzt, einen Louisdor für den Bogen zu zahlen, und er schickte mir einen Ducaten, weil, wie er sagte, der Preis desselben auf einen Louisdor gestiegen sey. Das unschuldigste Kind hätte ihm hierauf antworten können; ich bin es aber mit Stillschweigen übergangen. Halten Sie mir es zu gute, daß ich Sie mit einliegendem Briefchen beschwere, ich muß dem guten Kinde wissen lassen, daß er künftig das Werk in Berlin finden kan.

Ich komme in einen so weitläuftigen Briefwechsel hinein, daß ich mir oft nicht zu rathen weiß; und wenn ich nicht alle Augenblicke berechnete, könnte ich nicht bestehen, und ich werde im October nach Neapel gehen, auch in der Absicht, mich von der Arbeit zu entfernen.

Ich werde mit nächstem eine geschriebene Reise durch Sicilien und Großgriechenland*) zum Drucke nach Zürch abschicken, die Ihnen gefallen wird; eine der Bedingungen mit dem Buchhändler ist, Ihnen 2 Exemplare Postfrey oder Frachtfrey bis Leipzig zu übermachen.

Unser König läßt Statuen in Rom aufkaufen, und man hat die Commißion dem sächsischen Resi-

 den-

*) Die von dem Baron von Riedesel. A. d. H.

denten Bianconi gegeben. Es sind 27 Stücke, theils Statuen, theils Brustbilder.

Wegen der Assecuration wird es besser seyn, daß Sie, mein Freund, dieselbe in Berlin oder in Hamburg nehmen. Denn da Barazzi, welcher mir in dergleichen Dingen räth, nach Engelland gegangen ist, will ich nichts auf mich nehmen, was ich nicht verstehe.

Der Anfang des Vertriebs meiner Sache machet mir gute Hofnung auf die Folge; und daher fahre ich beständig fort an dem dritten Band arbeiten zu lassen. Ja ich bin entschlossen, meinen Kupferstecher, den ich itzo, so wie geraume Zeit vorher, wie im Solde habe, nach Sicilien zu schicken, mir unter den dortigen großen Sammlungen gemalter Gefäße von gebrannter Erde die besten zu zeichnen.

Es war mir ein neuer Schuß gekommen, eine Reise nach Griechenland zu thun; die Begierde aber Deutschland, meinen Fürsten, und Sie zu sehen, werden jene Lust verdrängen.

Ich wiederhole meine Bitte wegen meines Anschlags zu einer neuen Ausgabe der Geschichte der Kunst.

Ich habe einige Posttage nach den andern unserm Fürsten geschrieben, und Antwort erhalten. Dieser Brief aber wird ihn vermuthlich nicht mehr in Berlin treffen. Ich bin mit Herz und Geist, und ultra quam dici et concipi possit

Der Ihrige

W.

Um die Abschickung der Bücher wohl überlegt zu machen, stelle ich Ihnen vor, ob es nicht beynahe gleiche Kosten machen werde, dieselbe zu Lande zu

schicken;

schicken; hier ist ein Mann, der den Spedizioniero machet, und alle Waaren liefert, wohin man will, das Pfund für 12 Bajocchi; und für diesen Preis schicket er die Sachen auch nach Petersburg. Ein anderes sind kleine Pakete, wie das an Sie abgegangen ist, welche allezeit theurer zu stehen kommen. Hielten Sie diesen Weg genehm, könnten die Bücher nach ihrer Abreise in ein paar Monaten auf das höchste in Berlin seyn.

Ziehen Sie aber die Reise zu Wasser vor, würde ich Sie bitten, wegen der Assecuration in Livorno Anweisung zu geben und mir zu schreiben, an wen, damit ich die Bücher an eben denselben Negotianten abgehen lasse. Ich glaube 50 Exemplare werden genug seyn.

Ich will also mit der Abschickung auf Ihre Antwort warten, welche ich zu beschleunigen bitte.

139.

Rom, den 23sten Jul. 1767.

Mein Herzensfreund!

Ich schreibe Ihnen in dem Briefe an meinen geliebten Fürsten, nur diese drey Worte, weil mich der Brausewind, mein Kardinal verhindert, mehr zu schreiben. Den 25sten schrieb ich Ihnen, und erwartete Ihren Entschluß über den Weg die Bücher abzuschicken. Es sey entschloßen, dieselben zur See abgehen zu lassen, und ich will die Assecuration hier machen lassen. Gott gebe Ihnen viele fröhliche Stunden, um lange das Glück zu genießen, mich zu nennen

Ihren

Freund W.

140.

Rom, den 12ten August 1767.

Mein edler Freund!

Ich treffe Sie also zu Reinsberg an in einer Kette von Fröhlichkeiten, wovon ich, gegen alles Vergnügen, wie es scheinen könnte, unempfindlich, in der bloßen Vorstellung, und in der Erfüllung meiner Wünsche zu Ihrem Besten, auch mein Theil genieße.

Ich freue mich, daß die Bücher angelanget sind, und ich werde mich noch mehr freuen, wenn ich hören werde, daß kein Blatt gemangelt habe. Was den deutschen Brief betrift, da derselbe mit Fleiß also, und ohne alle Absicht geschrieben worden, ist durch die gütige Aufnahme desselben der ganze Zweck erreicht: denn ich bedarf keiner Fürsten Gnade und Geschenke.

Die vergangene Woche habe ich 40 genau durchgesehene Exemplare an Sie abgehen lassen, und werde dieselben assecuriren lassen. Ein jedes derselben ist besonders in Papier eingepacket und gebunden, so daß Ihr Bedienter dieselben ohne alle Irrung ausgeben kan. Ich war gewillet, nur 30 Stücke zu schicken, um Sie nicht zu überhäufen; unterdessen wo so viele liegen, werden auch zehn andere Platz haben. Ich habe alle selbst und mit der größten Sorgfalt gepacket. Sie werden mir die verlangte Nachricht allererst nach Ihrer Rückkunft geben können, und ich bitte inständigst darum.

Ich arbeite unermüdet fort, und sehe, daß die neue Ausgabe an 2 Bände in Quart anwachsen wird. Ich lasse bereits Kupfer dazu verfertigen. Wenn der Druck in Berlin könnte besorget werden, würde der

Han-

Handel leicht werden, und ich unterwerfe mich allen billigen Bedingungen eines Buchhändlers, welcher den Druck und einen Theil des Vertriebes auf sich nehmen wollte.

Sie werden durch unsern lieben Fürsten einen in Eil geschriebenen Zettel erhalten haben: mir schrieb derselbe kurz vor seiner Abreise nach Berlin, und ich werde ihm vielleicht heute antworten. Seine Liebe kan nicht heftiger seyn, worüber ich mich nicht weniger freue als ich ihn liebe.

Ich kündige Ihnen eine Reise nach Sicilien an, welche ich von Neapel dahin mit meinem Kupferstecher und Zeichner thun werde, um von 700 gemalten Gefäßen von gebrannter Erde, die sich zu Catanea am Fuße des Aetna befinden, die besten und schwersten zeichnen zu lassen, sobald mir von daher die Erlaubniß dazu wird gegeben werden. Ich werde nicht die ganze Insel umreisen, sondern nur von Messina bis Catanea, und von da nach Syrakus gehen, und wenn ich ausgelesen habe, was mir dienlich ist, werde ich meinen Zeichner daselbst lassen, und nach Neapel zurück gehen. Dahin werde ich zu Anfange des Octobers reisen. Ich glaube diese Kosten können wie auf Interesse gelegtes Geld angesehen werden.

Mein Freund! bitten Sie nunmehro Gott, nicht zu glücklich zu werden, und ertragen Sie zuweilen eine kleine Züchtigung als ein Gegengewicht, die Wage ihres Glückes nicht zuweit ausschlagen zu lassen.

Ich werde ihnen in eben der Methode antworten. Die Abdrücke von den Steinen Ihres Musei konnte ich Ihnen nicht schicken aus eben der Ursache, die ich bereits angeführet habe. Denn die Kupfer liegen wegen des engen Raums, in welchem ich eingekerkert lebe, übereinander, und habe bisher noch nichts

Platz finden können, dieselben in Ordnung zu legen. Stellen Sie sich vor, wie eng es bey mir ist. Der schöne Kopf des jungen Fauns in meinen Monumenti ist mein und bezahlt schon damals, als ich nach Berlin gehen wollte, und er stehet noch bey dem Bildhauer, weil ich keine Handbreit finde, wohin ich denselben stellen könnte.

Mich deucht, ich schrieb Ihnen von meinem Anschlage auf Griechenland. Ich versichere Sie, daß das Vergnügen Sie und den Fürsten zu sehen, mich davon zurückhalten wird; Ihr Beyfall aber würde der Sache ein großes Gewicht geben. Mein vermeinter Begleiter hängt blos von meinem Winke ab, und würde, so viel ich begreife, die Unkosten tragen wollen. Es ist eine Gährung in der Welt, diese Reise zu machen. Der Duc de la Rochefoucauld, so krank er auch itzo ist, schreibet mir, daß wenn ich nach Paris kommen wollte, man es möglich machen könnte, eine Gesellschaft aufzubringen, von welcher ich das Haupt seyn sollte, und dieses auch auf Kosten des Hofes. Ich würde aber allezeit vorziehen, mit einem Freunde, und nach meinem Dünkel zu reisen.

Mein Herz! der Raum ist viel zu klein, alles zu schreiben. Nel parlare del Frate, la pigliate con un' aria, come se vi piovessero i Zecchini; e un Migliajo di Taleri, ve lo trattate come uno sputar in terra. Miseri voi, e fortunato me, perche sono libero in paëse libero. — Die Bewunderer der leeresten Köpfe müssen durch ein Haupt von fremden Herzen, und von widersprechender Zuneigung gestraft werden. L' infallible Watelet, sagt der kriechende Hagedorn; und mein Eifer für mein Volk ist übel angewandt bey den Deutschen; und die Franzosen selbst applaudunt, wenn Sie ein patriotisches Herz auch

wider

wider ihre Skribenten merken. Allein Sie sind itzo ein Höfling; dies ist keine Speise für Sie, mein schätzbarster Freund.

In der süßen und nahen Hofnung Sie zu sehen

Ihr

ewiger W.

141.

Rom, den 9ten September, 1767.

Mein edler Freund!

Unendlichen Dank für Ihren letzten Brief, welchen ich heute erhalten habe. Was die Irrung des Königes betrift, glaube ich einigermaßen dieselbe einzusehen. Ein Mensch, Ewald, aus Spandau, und Auditeur unter des Prinz Heinrichs Regimente zu Potsdam, wo ich denselben kennen lernte, forderte seinen Abschied im ersten Jahre des letzten Feldzuges, und ging als Kinderlehrer an den Hof der Landgräfinn von Hessendarmstadt, nach Buchsweiler im Elsaß. Da er aber bereits einen Schuß hatte, muß ihm die Liebe dort das Gehirn verrückt haben; so daß man ihn mit 50 Louisd'or fortschickete. Mit diesem Gelde ging derselbe nach Engelland, und kam endlich nackt und bloß nach Rom, wo er in der Hitze völlig von Sinnen kam. Mit diesem Menschen habe ich viele Noth erlebet, und ich habe endlich aus meinem Beutel dessen Abreise von hier befördert, um nach Indien zu gehen, wie er sagte. Es hat ihn jemand einige Zeit nachher zu Livorno betteln sehen. — Da ist des-

 sen

sen Geschichte in wenig Worten; und ich glaube, dieser Mensch habe Ursache zu der Irrung gegeben.

Die Kiste mit den 40 Exemplaren des italiänischen Werkes ist bereits abgegangen mit einem englischen Schiffe Portsmouth genannt, Capt. Thomas Custins, und ist zu Hamburg an J. T. P. D. Tönnies gerichtet. Francis Jermy zu Livorno hat dieses besorget, und ich bezahle hier die Fracht von Rom aus bis Livorno. Künftigen Posttag werde ich die Rechnung der Kosten erhalten, und zugleich erfahren, ob ich oder Sie dasjenige, was die Assecuration auf 200 Zecchini austrägt, werden zu bezahlen haben. Ich will also hoffen, es werden die Bücher ankommen, ehe die Flüsse gefrieren.

Meine Furcht *) scheinet verschwunden zu seyn, und gründete sich vornemlich auf das Fleischessen bey den drey Prinzen, mit welchen ich hier gespeiset habe; dieses aber ist capital. Unterdessen muß wenigstens eine Warnung vorhergehen, ehe man sich der Person bemächtigen kan. Ich gehe aber dennoch den 19ten oder 20ten dieses nach Neapel, wo ich beide Commißionen richtig ausrichten werde, und zu dem Ende wird Ihr Schreiben in meine Brieftasche gestecket.

Meine Absicht war, von da nach Sicilien zu gehen, und sonderlich nach Catanea in Gesellschaft meines Zeichners, um von 700 gemahlten alten Gefässen von gebrannter Erde die besten abzeichnen zu lassen. Ich muß aber von diesem Vorsatze abstehen, weil man den Kaiser nebst dem Großherzog dessen Bruder, hier erwartet gegen den 26sten November. Beide kommen Rom zu sehen, auf 14 Tagen oder drey Wochen in Begleitung der Königin von Neapel Ihrer Schwester. Der Kardinal und Nuntius Borromei zu

*) Man s. das Ende des 137sten Briefes. A. d. H.

zu Wien, dem dieses Geheimniß anvertraut worden, hat zugleich Befehl erhalten, es in Rom so einzurichten, daß ihn der Pabst in einem vollkommenen Incognito seyn lasse. Zu diesem Ende sind die Fouriers von Wien und Florenz hier gewesen, alles einzurichten. Es ist die Villa des Kardinals von Wien ausgewählet, um die Königin nicht in Rom selbst zu führen, des Ceremoniels halber, und es werden alle umhergelegenen Landhäuser, zu dieser Aufname eingerichtet werden. Bey diesem verlangten incognito werden dennoch auch im Advente 2 Opera aufgeführet werden; man arbeitet an einem großen Feuerwerke, auf dem Castel; St. Peter, soll ganz und gar mit Fackeln bestecket werden. Mann wird Bälle geben im Theater, Pferde laufen lassen, u. dergl. und ich werde den Kaiser führen.

Mein Herz! ich habe die Schwierigkeiten über meine neue Auflage der Geschichte zum Theil eingesehen. Dem ohnerachtet habe ich bisher eine unglaubliche Arbeit an dieses Werk gemacht, die mich auch noch den ganzen Winter bis zu meiner Abreise beschäftigen wird, es sind sogar bereits einige Kupfer dazu gestochen. Ich kan sagen, die Welt würde viel verliehren, wenn dieses Vorhaben nicht ausgeführet werden sollte, wie Sie selbst nach einigen Monaten urtheilen können. Ich begreife wohl, daß man dieselbe Geschichte, über welche Walther ein Privilegium erhalten kan, in Sachsen nicht könne drucken lassen, noch verkaufen, aber ich kan nicht einsehen, wie sich das Privilegium auf eine ganz und gar umgearbeitete Ausgabe erstrecken könne. Denn es wird ein ganz ander Werk, und so verschieden, daß von dem gedruckten nichts bleibet, und ich werde ein völliges Manuskript bringen. Sollte aber eine solche Tyranney in

Deutsch-

Deutschland herrschen, daß man den Lauf der Wissenschaften dadurch hemmen wollte; was machen mir 500 Rthl. die ich auf den Druck verwenden wollte, und wenn auch kein einziges Exemplar auf der Messe dürfte verkauft werden? Wer das Buch verlanget, würde es von Berlin kommen lassen. Sollte aber auch hier Hr. Nicolai Bedenken tragen, die Besorgung zu übernehmen, bleibt kein anderer Weg übrig, als eine französische Uebersetzung in Berlin machen zu lassen, und den Druck in Holland, aber ebenfalls auf meine Kosten zu besorgen. Ich bedaure nur, daß mir der Muth sinken wird, mit gleichem Eifer, wie ich angefangen habe, fortzuarbeiten. Ich ersuche Sie also, bey Gelegenheit sich von neuem mit Hrn. Nicolai hierüber zu besprechen.

Der Fürst schreibet mir in dem letzten Briefe vom 8ten August folgendes: „Ich schließe diesen „Brief in Gegenwart meiner Prinzeßinn. Sie ist „schöner als alle alte Köpfe, und in ihrem Charakter, „welcher stets das Vorzüglichste ist, übersteiget sie das „höchste Ideal. Ich kan mich hierbey des Ausdrucks „bedienen, den Sie über die Kunst beym Apollo an„gebracht haben. Wenn man was zu gut beschreibet, „fürchtet man gemeiniglich es dem zu zeigen, der es „beurtheilen soll, ich freue mich aber um so mehr, „Sie einstens hier zu sehen, damit Sie an dem „Glücke, welches ich mit meiner Prinzeßin genieße, „Antheil nehmen können."

Er hat ein weiches Herz, und ich glaube, man habe nichts zu befürchten.

Bis auf Ihr nächstes Schreiben, welches ich sehnlich verlange,

Ihr

eigner und ewiger W.

Der

Der endliche Entschluß über die Geschichte der Kunst ist, dieselbe in Berlin oder in Bern übersetzen zu lassen, und alsdenn den Druck derselben in Rom selbst in der Propaganda*) unter meinen Augen zu besorgen. Es kömmt also nur darauf an, ob sich ein geschickter Mann**) bey Ihnen findet, dem man diese Arbeit übergeben könnte; es soll ihm gegeben werden, was er verlanget. Hierüber also allein bitte ich eine Nachricht. Die Schwierigkeit in Sachsen, wird also zu meinem Vortheil ausschlagen; denn in Frankreich habe ich nicht weniger Namen als in Deutschland.

Mein Portrait wird allererst diesen Winter fertig. Der arme Mann hat nur eine Hand, die malen kan, und hundert Werke sind angefangen. Ich werde also zugleich, und vielleicht noch eher, als das Bildniß bey Ihnen seyn.

Ich höre der Baron ** mein ehemaliger Freund sey mit Weib und Kindern in Berlin; mich dünkt, Sie kennen ihn. Seine bittere Galle hat uns seit 14 Jahren getrennet; vorher aber war eine Zeit, wo er gleichsam ohne mich nicht seyn konnte. Ich freue mich, daß er durch eine Erbschaft in Stand gesetzet worden, das Land zu verlassen, und unter Menschen zu seyn, wenn diese um ihn seyn können.

Es diene Ihnen zur Nachricht, daß es mir nicht auf hundert Ducaten ankömmt, wenn z. E. ein ** die Uebersetzung übernehmen wollte. Sie mögen sich auch hierüber mit Herrn Nicolai bereden, dem ich meinen herzlichen Gruß zu vermelden bitte. Durch ihn geschah der Antrag des Königs an seinen vermeinten Auditeur in Rom.***)

142.

*) Die bekannte Congregatio de propaganda fide. A. d. H.

**) Zum Uebersetzer. A. d. H.

***) Soll wohl Ewald seyn. A. d. H.

142.

Neapel, den 34sten Oct. 1767.

Mein edler Freund!

Ich bin bereits über einen Monat in Neapel, und da alle meine Briefe in Rom auf mich warten, so war ich nicht gewillet, als nach meiner Rückkunft zu schreiben. Die Verlängerung meines Aufenthaltes aber, welcher vermuthlich noch zwey Wochen währen könnte, treibet mich endlich zu schreiben. Die Ursache meiner aufgeschobenen Rückreise ist die Wuth des Vesuvius, welcher verursachet, daß meine Bekannten, die mich auf den Fahrten ausser Neapel begleiten, dort hingehen; und es bleibet auch das herkulanische Museum, worauf meine vornehmste Absicht gehet, eben deswegen itzo verschlossen.

Von dem schrecklichen Auswurfe dieses Berges, welcher verwichenen Montag nach Mitternacht den Anfang nahm, werden alle Zeitungen berichten; und ich begnüge mich also nur zu sagen, daß man sich in diesem Jahrhunderte dergleichen nicht errinnert. Ich befand mich zu Caserta *), wohin ich mit dem königlichen Baumeister Vanvitelli **) den Montag früh gegangen war; es krachete aber alles in unserm Hause, da der Auswurf geschah, und das ganze Land war mit Asche bedecket, welche ein Stein-Grieß ist, und dem

*) Dem prächtigen königlichen Lustschloß bey Neapel. A. d. H.

**) Von Abkunft ein Holländer, Namens van Kalf, der seinen Namen ins italienische übersetzte, wie er da einheimisch ward. Er behielt das van vielleicht zum Unterschiede von den Vitelli, einer edlen alten ital. Familie. Uebrigens ist er als Baumeister bekannt genug.

dem schwarzen Streusande ähnlich ist. Den Mittwoch früh ging ich zurück nach Neapel, und zu meinem Glücke; denn Mylady Orford, die von Portici geflüchtet war, und im Begrif stand, bis nach Gaeta zu gehen, wohin sie mich mit sich zu führen gedacht hatte, da sie gehöret, daß ich nach Caserta gegangen, war gefolget, und die Nacht vor meiner Abreise in des Tanucci Hause neben uns angekommen, in der Meynung mich zu treffen, welches mich genöthiget hätte bey ihr zu bleiben; wodurch ich des Vergnügens, dieses seltene Phänomenon zu sehen, beraubet gewesen seyn würde.

Den Mittwoch gegen Abend ging ich nach Portici in Begleitung des ehemals sogenannten Baron de Han bey welchem ich wohne und esse, und des Baron Riedesels, nebst drey Bedienten mit Fackeln und einem Führer, und dieses geschah zu Fuße, weil wir um bis zur Mündung zu kommen, über schreckliche Berge von alter Lava zu klettern hatten, bis wir an die neue Lava gelangten, die wir unter der oberen verhärteten Rinde laufen sahen. Endlich aber nach dem allerbeschwerlichsten Wege von zwo Stunden, den ich als ein guter Fußgänger in meinem Leben gemacht habe, mußten wir, um zur Mündung zu kommen, die brennend heiße Lava übersteigen, welches unser Führer sich weigerte zu thun, und da kein Mittel war, ihn zu bewegen, nöthigte ihn der Stock, und de Han (oder Hancarville, welches sein rechter Name ist) gieng mit einer Fackel voran, und wir folgten mit zerplatzten Schuhen, so daß uns auch die Sohlen unter den Füßen verbrannten. Da wir an die Mündung kamen, fanden wir dieselbe mit der glühenden Lava vermischt, so daß die Oefnung nicht kenntlich war. Hier war ich der erste, welcher sich auszog, um mein Hemde zu trocknen, und mei-

ne Begleiter thaten desgleichen. Während dieser Zeit leerten wir ein paar Flaschen Rossolis aus, und da wir trocken waren, suchten wir den Rückweg, welcher aber gefährlicher war, als der Hingang. Endlich, um es kurz zu machen, kamen wir gegen Mitternacht zu unseren Calessini *), tranken etliche Flaschen Lacrymä zu Resina, und fuhren nach Neapel zurück **) Der Ausbruch hat den Montag nachmittag aus dreyen Oefnungen angefangen, und die feurigen Ströme sind dermassen schrecklich, daß wenn sie sich nicht getheilet hätten, und ein tiefes Thal angefüllet, wäre es um Portici und um das Museum geschehen gewesen.

Den folgenden Tag nemlich den Donnerstag fing der Berg von Morgen bis Nachmittag dergestallt an zu wüten, daß ich davon keinen deutlichen Begriff geben kan, als von der Beschießung einer Festung mit dem allergröbsten Geschütze, und es regnete über Neapel kleinen Bimsstein so dick, als Schneeflocken, so daß die Sonne verfinstert war. Gestern war der Berg ruhig, aber heute fällt unaufhörlich ganz feiner Bimsstein, und wir befinden uns wie in einem dicken Nebel; doch so, daß man an dem dicken Rauche, welcher von den Oefnungen aufsteiget, sehen kan, wo die feurige Lava herunterfließet. Gedachtes Thal ist in der Höhe eines Pallastes angefüllet.

Mein Vorsatz allhier ist, meine Geschichte der Kunst durch hiesige Denkmale vollständiger zu machen, und eine ganz neue und vollständige Nachricht

der

*) Sehr kleine und leichte Kaleschen, nur mit einem Pferde bespannt. A. d. H.

**) Kurz beschreibt W. dasselbe an Franke; man sehe Daßdorfs 1 Th. S. 134. — Von der Stadt Resina sehe man Winkelmanns Sendschreiben von den Herkulan. Entdeck. S. 9. A. d. H.

der Herkulanischen Entdeckungen zu geben, und zwar beydes in französischer Sprache. Ich muß aber in meinen Bemerkungen sehr behutsam gehen: Denn da ich wider Verhoffen den freyen Zutritt zu dem Museum erlangt habe, muß ich mich stellen als wenn ich nichts mit sehr grosser Aufmerksamkeit ansehe, welches aber dennoch geschiehet. Es kostet aber mehr Zeit; indem ich nach Portici gehe, unter dem Vorwand, mir Bewegung zu machen, und meine dortigen Bekannten zu besuchen, und spreche alsdenn wie im Vorbeygehen in Museo an. Es scheinet, man werde mir die Fortsetzung des Herkulanischen Werkes nicht geben, ohnerachtet ich dem Tanucci mein Buch prächtig gebunden überschicket habe: wenn dieses aber nicht geschiehet, habe ich freyere Hand, über das Museum zu schreiben.

Mit meiner Geschichte der Kunst gehet es so, daß ich gezwungen werde, dieselbe selbst aus dem gröbsten zu übersetzen, und ich werde diese Arbeit nachher von mehr als einer Person durchsehen lassen. Diese Arbeit aber wird mich nöthigen, meine Reise nach Deutschland zu verschieben, so traurig mir auch immer dieser Gedanke seyn mag.

Ich habe für Sie die Opera Lucio Vero von Antonio Sacchini für 11 Ducati di Napoli erstanden; ein Ducato ist weniger als ein Scudo; ich werde es Ihnen aber auf römische Münze setzen. Ich habe auch einige Seifenkugeln von den verlangten genommen. Besagte Opera ist von Myladi und anderen Personen beliebt worden; denn es soll die erste Opera seyn, wo das Theater in Neapel stille gewesen. Das schönste in derselben ist ein Duetto, welches die Gabrielli gesungen, welche hier, und Maitresse des franzöſichen Gesandten Choiseul ist.

 Mylady

Mylady läßt Ihnen ihr Compliment machen. Sie hat ihren in der Einbildung beständig kranken Bereiter aus Florenz noch bey sich. Der englische Minister Hamilton ist diejenige Person, die ich öfters besuche. Die großen Anstalten, die hier sowohl als in Rom gemacht wurden, sind durch den Tod der bestimmt gewesenen Königin unterbrochen. Unserem theuren und geliebten Schlabbrendorf Gruß und Kuß. Ich werde ihm nach meiner Rückkunft schreiben. Voller Verlangen auf Nachrichten von Ihnen, die ich in Rom zu finden hoffe

Ihr

eigener und ewiger W.

143.

Rom, den 21sten Nov. 1767.

Edler und Liebster Freund!

Ich habe nach meiner Rückkunft von Neapel, Ihre beiden lezten Schreiben von 17ten Sept. und vom 3ten Octob. nebst der Beylage des Hrn. von Catt allhier gefunden, auf welche ich Ihnen die Antwort übermache. Sie werden indessen meine Schreiben aus Neapel erhalten haben, wo ich Ihnen eine Unwahrheit sagte über die Seife, die ich damals noch nicht genommen hatte, und von der ich mir einen irrigen Begriff gemacht hatte. Es sind zwey Pfund in einem Barattolo,*) welchen ich in ein kleines Kästchen

*) Kleines Fäßchen. A. d. H.

chen gesetzet habe, und ich werde suchen, sowohl dieses als die Opera in weniger Zeit mit des Fürsten Sachen nach Dessau, und vermuthlich zu Lande abgehen zu lassen.

In Neapel, ist alles gut gegangen, ich habe mit aller Welt, den Isaak Jemineau ausgenommen, Friede gemacht,*) und alles erhalten, was ich gesucht habe.

Ueber die neue Edition der Geschichte der Kunst, erwarte ich Hrn. Nicolais Schreiben, ich glaube aber, daß ich bey meinem Vorsatze bleiben werde, die französische Uebersetzung selbst zu machen, wenn es mir gelingen will, und den Druck hier zu besorgen, sonderlich da ich dieselbe mit großen Kupfern zieren werde. Was den Preis von 3 Dukaten den Bogen betrifft, ist wahr, von den Anmerkungen*) allein; und ich würde 4 Dukaten fordern, wenn ich fernerhin meinen sauren Schweis den Buchhändlern geben wollte.

An die Reise nach Griechenland wird nicht mehr gedacht, und es würde thöricht seyn, in den Jahren wo man Ruhe suchen soll, sich ohne Dank zu verdienen, so vielen Mühseligkeiten aussetzen zu wollen.

Der Kaiser wird nunmehro nach dem Tode seiner Schwester, schwerlich herkommen.

 Ich

*) Wegen der freyen Urtheile, welche W. in dem Sendschreiben von den Herkulan. Entdeckungen, theils über Personen, als den Prof. Martorelli (S. 5, und mehrere), P. de la Torre (S. 15), den Spanier Rocco Giachini Alcubierre, der zuerst die Besorgung des Nachgrabens bekam (S. 19), theils über die Anstalten beym Nachgraben (S. 22 und mehrere) gefället, glaubte er in Neapel nicht gut aufgenommen zu werden. — Isaak Jemineau war englischer Konsul in Neapel. A. d. H.

**) Ueber die Geschichte der Kunst. A. d. H.

Ich stehe in der Hoffnung, daß die Kiste mit meinem Werke bey Zeiten anlangen werde, da dieselbe zu Anfange des Septembers abgegangen ist, wie ich Ihnen gemeldet habe; ich glaube auch Franz Jermy in Livorno werde Ihnen den Frachtzettel übermachet haben.

Tausend Dank für den grossen Aufwand, den Sie auf die Bände meiner Bücher gemacht haben; die Anmerkungen der Geschichte sind endlich nach 8 Monaten angekommen, und da ich mich nicht erinnern konnte, wie die Zuschrift abgefasset, und deswegen einigermaßen unruhig war, so bin ich um so viel mehr zufrieden, da mir dieselbe noch itzo gefällt.

Ich bedaure Sie in Ihrem Klima; unser Herbst ist außerordentlich schön gewesen; und es hat in zween Monaten nur einen einzigen halben Tag geregnet.

Von dem Fürsten habe ich hier drey lange Briefe gefunden in deren einem er mir saget, daß der K. viel mit ihm über mich gesprochen habe.

Ich schließe hier und verspare das übrige bis auf nächste Gelegenheit.

Ihr

ewig eigner W.

144.

Rom, den 19ten Decemb. 1767.

Edler Freund!

Mein letzter Brief mit dem Einschlusse nach Potsdam, welcher eingelaufen seyn wird, noch mehr

aber

aber das gegenwärtige Schreiben nebst der Antwort des Kardinals wird das ungegründete Gerücht, welches von mir ausgesprenget ist, widerlegen können. Ich erkenne indessen in Ihrer Anfrage an den Kardinal Ihre Bekümmerniß über Ihren Freund, welcher nicht ruhig sterben könnte, ohne Sie gesehen zu haben. Das Gerücht ist dermassen falsch, daß ich mich niemals besser befunden habe; und da mich mein Schneider nach meiner Rückkunft von Neapel ausmaß, fand sich ein Unterschied von zween Finger breit im Umkreise, welches ich auch bereits an den Hemden merkte. Sie würden bereits im October von meinem Wohlbefinden aus Neapel Nachricht erhalten haben, wenn mein Schreiben von dorther richtig wäre auf die Post geliefert worden, als woran ich zweifle, weil man dort bis Rom bezahlen muß, und dieses wird der Bediente vom Hause beygestecket, und den Brief zerrissen haben. Ich gab Ihnen umständliche Nachricht von dem letzten Auswurfe des Vesuvius, und von meiner Farth nach demselben und auf der heißen Lava; ingleichen von meiner Aussöhnung sowohl mit dem Hofe als mit denen, die sich beleidiget glaubten; unter denen auch der Marchese Galiani, königlicher Sekretär ist, den ich zweymal, aber nicht ohne persönlichen Grund, gestriegelt habe in dem Trattato preliminare.*)

Zur völligen Linderung Ihrer Bekümmerniß berichte ich Ihnen, daß ich itzo mit Ernst an meine Reise gedenke, und ehe jenes Gerücht nahe werden möchte, jedoch werde ich vorher mein schönes Ebenbild abferti-

*) In den Monumenti antichi. Der Marchese Beraldo Galiani wird daselbst, p. LXIII. und LXVI getadelt wegen Fehler, die er als Uebersetzer des Vitruvius, und in seinen Anmerkungen dazu, begangen hat. — Man s. auch Daßdorfs Saml. 2 Th. S. 290. A. d. H.

gen, wovon der Kopf nach meiner Rückkunft zum viertenmal übermalet worden. Es ist derselbe so wohl gerathen, und so meisterhaft gearbeitet, daß viele Menschen hingehen, denselben zu sehen, und es sind sogar 4 bis 5 Copien bestellet, wozu ich dem Künstler aber keine Zeit lassen kan.

Es wird aber meine Abreise, die im März vor sich gehen würde, nicht ohne viele Schwierigkeit seyn, sonderlich auf Seiten des Kardinals, denn von dem Pabste werde ich dieselbe durch den Kardinal Stoppani auszuwürken suchen. Mein alter Freund besorget, er werde mich verliehren, und ich werde nicht wiederkommen, ich würde hingegen mein Wort zu halten suchen, vor dem Winter wiederum hier zu seyn.

Nach diesen vorläufigen Nachrichten muß ich von neuem anfangen, von der Uebersetzung meiner Geschichte der Kunst ins französische mit Ihnen zu sprechen. Ich habe den Anfang gemacht; aber außer der Schwierigkeit, die ich wegen weniger Uebung finde, traue ich mir selbst in der Länge die Geduld nicht zu, und es ist für mich verlohrene Zeit, die ich weit nützlicher anwenden kan. Es beruhet also auf Sie, eine geschikte Person in Berlin zu finden, die sich entschließen will, diese Arbeit zu übernehmen, welche sich vielleicht eher in gegenwärtigem Falle, als für einen Buchhändler finden dürfte, da das Honorarium billig seyn wird. Ich wünschte aber hiervon bald Nachricht zu bekommen, damit ich bey meiner Ankunft in Berlin ein gutes Stück Arbeit fertig fände; denn ich würde ungesäumt den ersten Band alsdenn abschicken. Es wird diese neue Ausgabe an zween ziemliche Bände in Quart anwachsen, welches dem Uebersetzer zur Nachricht dienen kan. Ich werde unterdessen versuchen, eine

eine neue und vollständigere Nachricht von den Neapelschen Entdeckungen, und von dem Herkulanischen Museum in französischer Sprache zu entwerfen. Uebermorgen gehen die Sachen für den Fürsten von hier ab, und zugleich Ihre Musikalien und Seife; Sie werden das Ihrige von diesem würdigen Fürsten erhalten. Wie wenn Sie nach Dessau kämen, zu der Zeit, wenn ich mich daselbst aufhalten werde? Wir reiseten alsdann von da zusammen nach Berlin ab. Ich werde deshalb an den Herrn schreiben ohne Ihnen Ihre Freiheit zu benehmen. Ich wünschte daß meine Bücher angekommen wären. Man muß Gedult haben. Grüßen Sie den würdigen Kriegsrath Voß *); vergessen Sie es nicht ihm zu melden, daß ich lebe, und hoffe, in Ihrer Gesellschaft bey ihm fröhlich zu seyn. Was derselbe mir aufzutragen hat, muß bald geschehen: denn ich müßte es vor meiner Abreise besorgen, und absenden, mit mir kan und will ich nichts führen, als was mir höchst nothwendig ist.

Mich deucht, ich habe Ihnen von Neapel aus die Empfehlung der Mylady Orford bestellet; ich habe verschiedene male bey ihr auf dem Lande gegessen, auch bey ihr geschlafen, d. i. in ihrem Landhause: denn sie verdient keine Uebertretung mehr. Die Gräfin Bolza sahe ich bey dem Englischen Minister auf dessen Landhause, ohne sie zu kennen, als nachdem sie abgefahren war; nach der Zeit aber hat es nicht zugetroffen, dieselbe zu sehen.

Ich bin unserm geliebten von Schlabbrendorf eine Antwort bereits seit langer Zeit schuldig; aber aus Mangel der Nachricht, wo er sich befindet; ich werde nicht anstehen, demselben zu schreiben.

 Viel

*) Dieser Mann, der öfterer in diesen Briefen vorkömmt, starb 1778 als Geheimer Finanzrath in Berlin. A. d. H.

Viel Glück zum neuen Jahre! Ich bin, so lange ich lebe, welches ich wenigstens noch zwanzig Jahre hinaus setze, ewig der

Ihrige

W.

145.

Rom, den 23ten Jenner 1768.

Mein Edler und Liebster Freund!

In dem nemlichen Augenblicke, in welchem ich Ihr Schreiben, wegen des Ausbleibens der Posten, erhalten habe, antworte ich auch, und freue mich über die Ankunft der Bücher; nur bedaure ich, daß ich genöthiget werde, Ihnen viele Mühe, Vorschuß, und andere Umstände zu verursachen. Richten Sie alles nach Belieben ein, und nehmen Sie alles, wie es fällt. Will sich keine von den zwey Personen, die sich zum Vertrieb eines Theiles der Exemplare freywillig erbothen haben, da es zum Worthalten kömmt, dazu weiter verstehen, so leiden Sie keine Obliegenheit und Verpflichtung auf sich, sondern überlassen es dem Herrn Nicolai, dem Sie auf 9 Stücke das zehnte können zu gute kommen lassen, so daß für den ganzen Kram 4 Exemplare sein Gewinnst wären. Verlanget er mehr, so stehet es ebenfalls in Ihrer eigenen Verfügung, ohne die geringste Erklärung darüber. Ich wünschte wohl, daß die 26 Scudi, welche das Frachtlohn und die Assecuration bis Livorno auf meiner Seite austrägt, und die übrigen Unkosten bis Berlin

lin auf den Verkauf geschlagen werden könnten; allein ich bin mit allem zufrieden, denn das Geld achte ich so wenig als meine Schuhe.

Sollten Sie mein voriges Schreiben vor Abgang des Ihrigen bereits erhalten haben, wäre der vornehmste Punkt unbeantwortet geblieben. Ich meldete Ihnen meinen festen Vorsatz zur Reise nach Berlin, deren große Hinderniß gehoben ist, nemlich die Besorgniß, den Kaiser hier zu sehen, welcher vermuthlich nicht kommen wird; die anderen Schwierigkeiten werden zu heben, oder wo nicht, durchzubrechen seyn: denn wenig habe ich zu verlieren. Sie können gewiß darauf rechnen, und ich würde Ihnen meine Freude im Voraus ausschütten, wenn mir die Eil, in welcher ich schreibe, erlaubte, mich in Bewegung zu setzen.

Die Bedingung aber ist, mein Freund, daß Sie mir einen geschickten Uebersetzer meiner Geschichte in Berlin, und zwar bald, aufsuchen. Dieses ist der Punkt, auf welchen ich sehnlich Antwort erwarte. Die Arbeit sollte dem Uebersetzer angenehm seyn, denn es lernet derselbe hundert Dinge, die ihm unbekannt gewesen, und ich habe die möglichste Deutlichkeit gesuchet. Das Werk ist wie völlig neu anzusehen, und es hat mir eine unglaubliche erstaunende Arbeit gekostet. Ich fahre immer fort, daran zu arbeiten, bis ich Ihre Antwort erhalte.

Von der Bauart des Pallastes, dessen Sie gedenken, wollen wir auf dem Orte sprechen; denn ich habe einen hinlänglichen Begriff davon.

Die Musikalien und die Seife müssen wenigstens in Wien seyn; Sie dürfen weiter nicht besorgt seyn. Die ehemals verlangten zwey Gipsköpfe werde ich Gelegenheit haben, mit einigen marmornen des Fürsten abzuschicken. Ich hätte es mit des Königes

Statuen thun können, die itzo eingepacket werden, wenn ich Ihren Willen darüber gewußt hätte.

** muß ungehalten auf mich seyn. Denn er hat mir nicht weiter geantwortet, und ich habe keine Verbindlichkeit, ihm zu schreiben. Unserem Schlabbrndorf werde ich künftige Woche schreiben: es hätte mir derselbe wenigstens ein paar Lügen über mein Werk aufheften sollen, wie man den Skribenten zu thun pfleget, da dieses nicht accisbar ist.

Es ist itzo eine zum wahren Glauben bekehrte Schwester des Generals** hier, und bettelt; und in Neapel hat sich ein vorgegebener Sohn des General von Winterfeld gemeldet. I Convertiti stanno freschi appresso di me.

Künftig und nach erhaltener Antwort auf mein voriges Schreiben ein mehreres.

Ihr

ewiger W.

Von Herrn Nicolai habe ich keine Zeile gesehen; denn ich würde nicht ermangelt haben, ungesäumt zu antworten. Hat er aber das Schreiben Walthern übergeben, so wird es nicht ankommen, da unser Briefwechsel aufgehoben scheinet. Machen Sie jenem würdigen Manne, dem ich mich noch allezeit wegen dessen fehlgeschlagener guten Gesinnung verpflichtet erkenne, meine große Empfehlung.

146.

Rom, den 26ten Febr. 1768.

Mein Edler Freund!

Ihr leztes Schreiben vom 3ten Jenner ist allererst eingelaufen, und ich sage Ihnen den allerverbind-

bindlichsten Dank für die viele Mühewaltung, welcher Sie sich aus Liebe zu mir unterziehen. Ihr Vorschlag, mich mit einem Buchhändler zu setzen, würde in Absicht des deutschen Originals anzunehmen seyn, ohnerachtet man mir Vorschläge thut, auch diesen Druck auf meine Kosten in Deutschland zu besorgen. Unterdessen, da die Deutschen eine Gildenzunft sind, unter welche auch die Buchhändler gehören, so sehe ich wohl ein, daß man, ohne durch derselben Hände zu gehen, nicht am besten fahren würde. Was aber die Uebersetzung betrift, gehet deren Absicht auf Länder, wo keine Gilden sind, und wo Bücher einen freyeren Kauf haben. Denn sobald ich den Druck allhier anfangen könnte, würde ich mich suchen, wegen Absetzung einer beträchtlichen Anzahl Exemplare an die vornehmsten Buchhändler zu versichern. Wenn sich also Toussaint *) zu der Uebersetzung verstehen wollte, würde ich auf meiner Seite über den Preis keine Schwierigkeit machen. Meine Handschrift aber könnte allererst, und zwar nur ein Theil derselben, auf Ostern abgehen, da ich mit eigener Hand dieses ganze Werk abschreiben muß. Dieses geschiehet mit Zurückbehaltung der Citationen, damit nicht etwa ein Copist des Uebersetzers eine Abschrift heimlich nach Holland schikken könne: denn diese Beweise und die angeführten Schriften könnte nur Gott allein angeben, wenn dieselben ausgelassen sind. Ich begreife wohl, daß ich mir dadurch eine Zentnerschwere Last aufbürde; da aber kein anderes Mittel ist, den Vortheil meiner sauren Arbeit selbst zu genießen, so muß ich Herz fassen, da ich des Beyfalls völlig versichert seyn kann. Machen

*) Verfasser der Moeurs; damals Lehrer an der Ecole militaire zu Berlin. A. d. H.

chen Sie indessen den theuren Männern, Herrn Sulzern und Herrn Merian meine freundschaftlichste Empfehlung. Ich bekam vor acht Tagen einen freundschaftlichen, über alle Maaße gütigen Brief von drey klein geschriebenen Seiten von dem Erbprinzen von Braunschweig, auf welchen er bereits zwo Antworten erhalten hat, und ich werde diesen Briefwechsel, da derselbe auf einen freundschaftlichen Fuß gesetzet wird, mit aller Achtsamkeit unterhalten. Er bezeiget ein sehnliches aber heimliches Verlangen Italien und Rom wieder zu sehen, welches er aber schwerlich erreichen wird.

Ich habe itzo den englischen Minister aus Neapel Herrn Hamilton nebst der Frau hier, den ich einem fremden Führer seiner Nation überlasse, und ihm nur die vornehmsten Orte zeige. Zu demselben hat sich ein anderer würdiger Mann Lord Stormont, Gesandter zu Wien geschlagen, nebst einem paar andern Engelländern, denen ich alle Woche zween Tage gebe. Ein Franzose aus Leipzig hatte sich wider meinen Willen an dieselben angehänget; da er aber gesehen, daß es auf Betrachtungen, nicht auf Sehen ankömmt, ist derselbe zurückgeblieben; et puis qu'il n'ya point des soupers à Rome, ni personne fait dresser des chapeaux, il s'en va en deux jours, laissant ce maudit païs, qui n'a rien, que ce peu de climat doux et des vieilles masures. Mauvais melange celui d'un Gallo-Saxon. Mit meiner Reise nach Deutschland siehet es mislich aus, und ich zweifele an derselben, so sehr ich dieselbe wünsche: denn es gehet von neuem die Rede, der Kaiser nebst dem Großherzoge werden die Königinn nach Neapel begleiten, und auf der Rückreise einige Zeit in Rom bleiben. In diesem Falle darf ich es nicht einmal wagen, Erlaubniß zu

begeh-

begehren, die ich auch nimmermehr erhalten würde. Sollte ich aber reisen können, würden Sie von dem Fürsten inständigst gebeten werden, nach Dessau zu kommen. Es ist derselbe höchst betrübt über die Nachricht der Schwierigkeiten, die sich finden, und die ich ihm bereits gemeldet habe. Ich werde mein möglichstes thun.

Ich wäre bereit, ein sauber gebundenes Exemplar abzuschicken, an die Kaiserinn von Rußland, wie ich es aber zu Lande nach Berlin schaffen soll, weiß ich nicht: nach Wien an den rußischen Gesandten wäre ein Weg zu finden, aber alsdann könnte es nicht durch Ihre Hand gehen, und es würde weggeworfenes Papier seyn.

Unterdessen überdenke ich das Vergnügen, welches ich künftig mit Ihnen genießen werde, und unsere kleinen Reisen, unter welche ich auch den Besuch von Dessau nach Braunschweig rechne, wo ich zu Salzdahlen einige Tage unserem — gönnen müßte. Basta! il tempo farà à divedere quel che ne sarà.

La Machina, Amico, va in rovina, iò parlo di quella de' preti; in cinquanta anni non vi sarà forse nè Papa, nè Prete. La fermentazione è arrivata all' orlo della pila, che bolle a scroscio (per parlar Toscano), e Roma diventerà un deserto. A qualche pazzo Inglese passerà per avventura per mente, il voler far trasportare fino alla colonna di Trajano a Londra. Strane vicissitudini, le quali mi spingono a maturare la storia dell' arte, perche dispersi che sarranno tanti monumenti, non vi sarà modo d'intraprendere un disegno simile.

Tausend Vergnügen wünschet Ihnen Ihr geplagter und zur ewigen Arbeit verdammter Freund

W....

147.

147.

Rom, den 18ten Merz 1761.

Mein Edler Freund!

Tausend und aber tausend Dank sage ich Ihnen für die Bemühungen, unendlichen Bemühungen, die niemand, als ein Freund wie Sie sind, zu übernehmen, im Stande war, und ich würde nicht zufrieden seyn, wenn ich nicht den Weg vor mir sähe, aller Welt zu erklären, wie hoch ich Ihnen verbunden sey, und wie überschwenglich ich Sie liebe. Alle vorige Freundschaften sind durch die Ihrige lau geworden, weil dieselben nicht bis an das Herz giengen.

Ich bin mit allen Verfügungen vollkommen zufrieden, und über diejenigen, die Sie mit Herrn Toussaint gemacht haben, erkläre ich mich in beygelegtem offenen Brief an denselben. Auf der andern Seite werde ich vergnügt seyn, wenn ich höre, daß ich meine Schuld getilget habe.

Was den Druck des Werkes betrift, würde ich eines Theiles einer großen Last entlediget werden, wenn ich mich mit den vorgeschlagenen Buchhändlern setzen wollte, andern theils würde ich in beständiger Unruhe über die Ausführung seyn, da ich in dieser Materie nur allein mir selbst traue; zu geschweigen, daß die Register von mir selbst und folglich an dem Orte des Druckes verfertiget werden müssen; diese aber werden bis an zwanzig Bogen anwachsen, wegen der unglaublichen Menge der Sachen, und der schweren und gelehrten Untersuchungen. Der vornehmste Punkt aber ist der Nutzen, den ich aus dieser wichtigen und überaus schweren Arbeit zu ziehen suchen

muß,

muß, welchen ich mit Buchhändlern kaum auf die Schreibegebühren bringen würde. Ich hoffe nach Verfertigung von etwa 50 kleinen Kupferplatten, die aber alle nach besseren Zeichnungen und völlig mit dem Grabstichel ausgeführet werden, die ganze Unternehmung des Druckes mit 1000 Scudi zu bestreiten. Jedoch hierüber wird Zeit zu denken, und die gehörigen Wege zu nehmen seyn.

Dem theuren Schlabbrendorf bitte ich tausend Grüsse zu machen; ich bin von Herzen betrübt über dessen Umstände*), und mache allerhand Betrachtungen über die Veranlassung derselben. Künftigen Posttag werde ich demselben durch den Fürsten von Anhalt schreiben. Dessen Sachen, mit welchen die Ihrigen überkommen, haben sich seit einiger Zeit zu Ancona verhalten, weil man dieselben dem adriatischen Meere nicht anvertrauen wollen. In wenigen Tagen werde ich von neuem alte Statuen und Köpfe abschicken, und zu denselben, wo nicht beide verlangte Köpfe, wenigstens einen legen, und den andern mit Sachen, die bereits in der Arbeit sind, abschicken; ja so oft ich ferner Gelegenheit habe, soll ein Brustbild in Gips für Sie abgehen. Mein Bild wird nach Ostern geendiget werden. Herr Hamilton der englische Minister zu Neapel, der größte Bilderkenner unter allen Lebenden, versichert, daß er niemals einen schönern Kopf als den meinigen gesehen; und er hat recht, und die Kunst kennet keine höheren Gränzen. Diesem würdigen Manne gebe ich wöchentlich 2 Tage, und er gehet in Gesellschaft Mylords Stormont, des Gesandten zu Wien, eines der gelehrtesten Männer, die ich kenne, so daß ich mich mit ihnen völlig auslassen kan.

Zu

*) Er lag damals sehr krank zu Berlin. A. d. H.

Zu seiner Zeit werde ich auch an Herrn Sulzern und Herrn Merian schreiben, und ihnen die Uebersetzung empfehlen. Wer ist Herr Merian? Sollten Sie annoch einen Briefwechsel von Constantinopel haben, würde ich Sie ersuchen, den Reichsfreyherrn von Riedesel, einen der würdigsten Menschen, der im Begriff stehet, dahin zu gehen, Ihren dortigen Freunden zu empfehlen. Alles, was Sie sagen wollen, wird nicht zu viel seyn. Montagu ist endlich zu Lande durch Mazedonien dahin gegangen, nachdem er von Seiten seiner Heurath Sicherheit erhalten; es hat sich derselbe gerühmet, ein besonderes Gehör bey dem Vezir, und bey dem Sultan selbst erhalten zu haben. Die Waheheit davon werde ich erfahren.

Ich habe Gelegenheit, dem deutschen Priester der Negozianten und Ihrer Bekannten zu Livorno*), welcher hier ist, Höflichkeit zu erweisen.

Von meiner Reise unterstehe ich mich noch nichts zuverläßiges zu melden; es wird aber, so Gott will, die erwünschte Zeit erscheinen. Ich bin dergestalt mit Arbeit überhäuft, daß ich befürchte unter derselben zu erliegen.

Ich werde mich auch gegen Ihren Vetter schriftlich bedanken, für dessen gütige Erbietung des Beystandes bey der Uebersetzung, ich bitte mir also auch dessen Addresse aus.

Bey dem verlangten Preise, welcher auf einen gedruckten Bogen eingerichtet ist, wird es bey Ihnen und dem Uebersetzer beruhen, wie man sich über das Manuscript vergleichen wolle, da der geschriebene Bogen keinen gedruckten enthält.

Ich

*) Ist der itzige Professor der Philosophie zu Erlangen, Herr Johann Friedrich Breyer, der unter andern Pokockes Reisen, aus dem Englischen übersetzt hat. A. d. H.

Ich höre, Hope, Ihr Freund, und mein Bekannter ist nach seines Vaters Tode nach Holland zurückgegangen; und jemand schicket ihm von hier ein Exemplar meines Werkes; sollten Sie also an denselben schreiben, bitte ich Sie, durch denselben einigen Vertrieb bey dortigen Buchhändlern auszuwirken.

Der Kardinal läßt Sie herzlich grüßen. Nageln sehe ich selten, und ich weiß nicht, wie er lebet, er klaget wenigstens nicht, tritt steif und wie eine Kopfstange einher itzo, wie vor 12 Jahren; ist ein Magazin aller Neuigkeiten, gehet des Abends eine halbe Stunde Weges in ein Caffé, um jene zu hören, und zu sammlen; ob er aber arbeitet weiß ich nicht.

Ihr

eigner und ewiger W.

148.

Rom, den 23ten März, 1768.

Mein edler Freund!

Wenn ich irgend mit wahrer Wollust, und gleichsam trunken von Freundschaft Ihnen geschrieben habe, oder wenn ich hoffen können, Ihnen etwas Angenehmes zu melden, welches vielleicht niemals geschehen ist: so befinde ich mich heute in diesem Falle, da ich Ihnen mit höchster Zufriedenheit melden kan, daß ich von hier nach vierzehen Tagen zu Ihnen aufbrechen werde, d. i. meine Abreise wird längstens den zehnten April seyn, so daß ich hoffe, wir werden uns gegen die Hälfte des Mäy umarmen können.

nen. Ich glaube, daß Ihnen der Herr von Schlabbrendorf diese Nachricht bereits wird ertheilet haben, dem ich dieses Vergnügen machen wollte, und daß vielleicht die Einladung des Fürsten an Sie ergangen sey, weil ich demselben dieses mein Verlangen mit der vergangenen Post wissen lassen. Ich habe zu dieser meiner Reise sowohl von meinem Herrn als von meinen Oberen eine uneingeschränkte Erlaubniß erhalten. Ich muß Ihnen aber zuvor melden, daß ich in Gesellschaft unseres besten Bildhauers, Barth. Cavaceppi*) komme, welcher die ganze Reise, so lange dieselbe auch dauren möchte, mir zu Liebe mit mir machen will. In Berlin wird er uns nicht beschwerlich seyn; denn ich werde ihn nach Dessau zurück schicken, wohin sein großes Verlangen gehet.

Ich werde also den abgeschriebenen Theil meiner Geschichte selbst überbringen, und das übrige in Berlin selbst abschreiben lassen.

Ich wiederhohle meinen höchsten Dank, wegen der nimmer zu verdankenden Gefälligkeit in dem unerwarteten Vertriebe so vieler Exemplare. Die Erkenntlichkeit sehe ich itzo mehr, als da ich neulich schrieb, ein; weil man mir den Ueberschlag des Geldes gemacht hat. Gott sey ewigen Dank, und Ihnen nicht weniger. Itzo bitte ich Sie, welches ich bereits im vorigen Schreiben gethan habe, durch Ihren Freund Hope, der itzo in Holland ist, die Absetzung einiger Exemplare zu besorgen: denn ich richte alles so ein, daß ich auch in meiner Abwesenheit das verlangte abgehen lassen kan.

Ich habe neulich wieder ein sehr gütiges Schreiben von dem Erbprinzen erhalten, so daß wir nicht werden umhin können, ihm unsern Besuch zu machen, wo

*) Man s. Daßdorfs 2 Th. S. 358, f. A. d. H.

wo wir sehr freundschaftlich empfangen zu werden hoffen können. Ich melde demselben ebenfalls mit dieser Post meine Abreise. Diese Woche gehet der Kopf des Apollo, welcher der meinige und der beste in Rom war, mit Sachen des Fürsten ab.

Ich erwarte also ferner kein Schreiben von Ihnen. Sollten Sie aber etwas Dringendes zu melden haben, verweise ich Sie an den Hannöverischen Bevollmächtigten Minister zu Wien, Hrn. General von Wallmoden, bey welchem ich mich ein Paar Tage ausrasten werde. Mein Bild wird allererst nach meiner Abreise von hier gehen können; binnen der Zeit, mag das Original die Stelle der schönen Copie vertreten, die wahrhaftig mit der Empfindung eines Freundes gemacht ist.

Ich schreibe heute ebenfalls an meinen Fürsten, mit dem wiederholten Verlangen, Sie bey meiner Ankunft in Dessau zu finden.

Ich küsse Sie tausendmal, mein würdigster Freund, und mit unbeschreiblicher Sehnsucht, Sie in dem Vaterlande zu umarmen ersterbe ich, ganz der

Ihrige

mit Leib und Seele W.

149.

Rom, den 6ten April, 1778.

Mein edelster Freund!

Ich habe gestern Ihr geschätztes von 19ten März erhalten, und hoffe, daß mein letztes Schreiben ebenfalls eingelaufen sey, worinn ich Ihnen Nachricht von meiner Reise nach Deutschland gegeben, und meine Ankunft angekündiget habe, welches auch bereits

vorher der Herr von Schlabbrendorf in meinem Namen gethan haben wird. Ich gehe also den nächsten Sonntag, das ist, den 10ten dieses von hier, und zwar über Venedig, Verona, Augspurg München, Wien, Prag, Dreßden, Leipzig; und da ich mich an keinem dieser Orte über ein paar Tage aufzuhalten gedenke, und vielleicht Dreßden gar nicht berühren werde, kan ich nach der Hälfte des Monats May in Dessau seyn, wo ich das hohe Glück hoffe, Sie zu finden, und umarmen zu können: denn der Fürst wird nicht ermangelt haben, Sie einzuladen. Richten Sie sich aber dergestallt ein, daß wir von da dem Erbprinzen zu Braunschweig sowohl, als dem würdigen Minister Münchhausen*) einen längst erwarteten Besuch machen können, wozu ich diesem sowohl, als jenem Hofnung gemacht habe. Sie werden mich, wie Sie Sich vorstellen können, mit einem Degen an der Seite sehen.

Der Kaiser kömmt nach Toscana, aber völlig incognito: an Rom ist zu zweifeln, uud man hat mir auch in dieser Absicht keine Schwierigkeit gemacht. Ihre Vermuthung auf mich bey einer solchen Gelegenheit würde nicht ganz ohne Grund seyn, und ich habe bereits von weitem davon reden hören, aber ich vertausche Wien nicht gegen Rom: denn wenn ich endige was ich angefangen habe, hoffe ich ferner keines großen Herrn zu bedürfen.

Ich bringe ein Exemplar auf großen Papier gedruckt mit, und kann es in Berlin für die Selbsthalterin der Russen binden lassen.

Und hiermit sey der Schluß gemacht, bis zur sehnlichen Umarmung

Ihr

eigner und ewiger W.

150.

*) In Hannover. A. d. H.

150.

Wien, den 14ten May 1768.

Mein edler Freund!

Ich bin endlich nach einer höchst beschwerlichen Reise vorgestern Abend in Wien, und zwar nach 5 Wochen unserer Abreise von Rom angekommen, und Ihr geliebtestes Schreiben ist mir von dem Herrn von Wallmoden eingehändiget worden. Diese Reise aber, anstatt daß sie mich hätte belustigen sollen, hat mich außerordentlich schwermüthig gemacht, und da es nicht möglich ist, mit der benöthigten Bequemlichkeit dieselbe zu machen, und fortzusetzen, folglich kein Genuß ist, so ist für mich kein Mittel mein Gemüth zu befriedigen, und die Schwermuth zu verbannen, als nach Rom zurück zu gehen. Ich habe mir von Augspurg an, die größte Gewalt angethan, vergnügt zu seyn, aber mein Herz spricht nein, und der Widerwillen gegen diese weite Reise ist nicht zu überwältigen. Der Genuß der Ruhe würde bey Ihnen, mein Freund, nur von kurzer Dauer seyn, und ich müßte auf meiner Rückreise in hundert Städten anhalten, und eben so ofte von neuem zu leben anfangen. Haben Sie Geduld mit mir, mein Freund, da mir dieser mein sehnlicher Wunsch vergället worden, so bin ich überzeuget, daß für mich außer Rom, kein wahres Vergnügen zu hoffen ist, da ich es mit tausend Beschwerlichkeiten erkaufen müssen. Mein Gefährte Cavaceppi begreift die Nothwendigkeit dieses meines Entschlußes; will aber dem ohnerachtet seine Reise über Dessau bis Berlin fortsetzen, wo er sich nur ein paar Tage aufzuhalten gedenket, und sich Ihren Beystand ausbittet.

Können Sie ihm einen Zutritt zum Könige verschaffen, würde dieses dem Könige mehr als ihm vortheilhaft seyn, da alle Statuen, die neulich abgegangen sind, und noch auf dem Wege sind, von ihm erkauft worden, aber durch der Mäkler Hände gegangen, so daß vermuthlich der König dieselben doppelt so theuer bezahlen müssen. Es ist derselbe im Stande mit alten Werken, deren Besitzer er selbst ist, den ganzen Pallast des Königes zu besetzen. Ich werde denselben mit einem Italiänischen Schreiben an Sie begleiten.

Mein Freund! viel mehr wollte ich schreiben, aber ich bin nicht, wie ich zu seyn wünsche, und suche in wenigen Tagen mit der Landkutsche auf Trieste, und von da zu Wasser nach Ancona abzugehen. Ich küsse Ihnen mit der innersten Wehmuth die Hände

Ihr

ewiger W.

Anhang
einiger Briefe
Winkelmanns
an
verschiedene Personen.

I.

An den verstorbenen Baron v. Stosch.*)

Nach Florenz, aus Rom, 1756.

Monsieur,

Je vous offre par le porteur de celle-ci, Mr. Harper **), une petite brochure ***), qui regarde les Arts, dont Vous êtes le plus grand Connoisseur

*) Der berühmte Baron Philipp von Stosch, der öfterer in den ersten Briefen des ersten Theils vorkömmt, und von dessen Werke: Gemmae antiquae caelatae. sculptorum nominibus insignitae, man S. 81 des 1ten Theiles, Note ** sehe. Er starb zu Florenz im November 1757; und von Winkelmanns Beschreibung seines nachgelassenen Cabinets handeln die mehrsten Briefe des 1sten Theiles, und einige folgende dieses Anhangs. A. d. H.

**) Adolph Friedr. Harper, ein gebohrner Berliner. Er lernte in Berlin von seinem Vater, dem Hofkabinetsmaler Johann Harper, die Malerey; und gieng darauf nach Frankreich und Italien. Er ist als ein vortreflicher Landschaftsmaler bekant, und lebt in Stuttgard. A. d. H.

***) Diese kleine Schrift ist, wie man aus dem folgenden sieht, das noch in Deutschland von W. geschriebene Werk: **Gedanken über die Nachahmung der griechischen Werke in der Malerey und Bildhauerkunst.** Es ward ins italiänische, Dresden, und ins französische, Paris, übersezt. Die im Briefe erwähnte zweyte Auflage, Dresden und Leipzig 1756, 4, enthält angeführtermaßen: 1) die Gedanken selbst; 2) **Sendschreiben** über die Gedanken, worin die seynwollende Kenner zwar nicht genannt, aber nach dem Leben geschildert werden; 3) **Erläuterung** der Gedanken, oder **Beantwortung des vorigen Sendschreibens**: alles drey, wie sich versteht, von W. selbst. A. d. H.

et le Juge competent. Je vous dois cet hommage de mes primices, Monsieur, ayant été instruit et éclairé par Votre ouvrage illustre, et me glorifiant de l'honneur d'être Votre Compatriote.

On a fait à Paris une traduction inserée au Journal étranger, mois Janvier 1756, que je n'ai pas encore eu l'occasion de voir. Je n'ai pu me garantir de fautes, n'ayant pour guide que mes propres réflexions, et éloigné des tresors de l'Antiquité.

Il y a quelques corrections faites dans la seconde impression, accompagnée par deux autres écrits. L'un est une Critique de mon propre ouvrage en forme de Lettre contre des Connoisseurs prétendus à Dresde, & l'autre une Reponse à la Critique. On les a publiés ensemble dans un seul volume à Leipzig, que j'aurai l'honneur de Vous présenter d'abord qu'il vient d'arriver.

Je conte de rester quelques années en Italie, et Florence est un des premiers buts de mes souhaits. J'attends avec impatience le tems d'y aller, et pour Vous témoigner, Monsieur, ma veneration, et pour m'éclairer par Vos lumieres; étant avec le plus profond respect,

Monsieur

Votre très-humble et très-
obeïssant Serviteur
W.

2.

Aus Florenz, an den Buchhändler Pagliarini in Rom.*)

Amico cariſſimo!

Ho ricevuto la voſtra lettera l'ordinario penultimo coll' incluſa; il porto ſarà rimborſato a chi l'ha ſpeſo e ſpenderà per le mie lettere.

Per cominciare dal mio viaggio, il mio compagno era un molto galant'uomo, un Mercante Genoveſe ſtabilitoſi a Marſilia; mà il Sgr. Procaccio è un gran Baron Becco e quel che gli va dietro, il ſuo procedere ſmentiſce il buon augurio che l'aria ſua fa concepire, ed io non conſiglierei neſſuno di andar con lui. Se io foſſi ſtato ſolo, io morivo di fame.

Firenze non è Roma; ma ſenza aver goduto altri piaceri che lo ſcartabellare il Muſeo di Stoſch, non laſcio di eſſer' invaghito della Città e particolarmente de' dintorni. I Signori Fiorentini che ho praticati fin'ora, cioè perſone di primo rango, col Miniſtro Ingleſe, ſono garbatiſſimi. L'indiſcetezza e le

*) Die folgenden Briefe bis auf den an den Freyherrn von Erdmansdorf, sind alle in Florenz geschrieben, als W. dort bey seinem Freunde von 1758 bis 1759 war. Man s. die Briefe, 1 Th. S. 41. Note *. Nemlich W. schrieb diese Briefe erst in einem Entwurf, und dieser blieb bey seinem Freunde liegen. Es findet sich darunter auch der Brief an den Kommerzienrath Walther, Florenz, den 26. Sept. 1757, der schon in Daßdorfs Sammlung an gehörigen Ort, 2 Th. S. 305 eingedrukt ist, und darum hier wegbleibt. Sonst findet sich bey keinem der Entwürfe ein Datum. A. d. H.

e le ſgarbate maniere del Signor Bandini *) non mi recano punto maraviglia; i Bibliothecari hanno da eſſere di tal tempera per tutto il mondo, e quel gran, e per coſi dire ultimo Letterato di Francia Sallier è corteſe, ma mica quando ſtava nella galleria del Re. Monſign. Martini mi ci **) conduſſe; appena letta la voſtra lettera mi abandonò ***) a un ragazzo ſenza accoſtarmiſi più, e mi furono moſtrati i Codici Miniati, come ſi uſa alla Vaticana. Non avrà da lamentarſi della mia indiſcretezza: l'onorario che ho dato, era oneſto. Ma un' altra volta quando ci andrò, accompagnato da qualche galant' uomo, gli farò quella cera che merita quel viſo da ladro, un ignorante di par ſuo. Io ſento che quell' aria mia naturale atteggiata dalla natura di modeſtia mi fa pregiudizio, ma non ſaprei violentare il genio mio. Ogn'uno ha da conoſcere ſe ſteſſo, et preſume di conoſcere più ancora gli altri; ma di ſpacciarſi per Autore per la riſtampa di roba indegna della poſterità (ſe avrà un guſto più raffinato di quello che corre in oggidi), non dà titolo giuſto di merito. Non deſidero di accelerarmi gli acciacchi della vecchiaja; ma mi ſon fiſſo un termino di non leggere più neſſun libro a 50 anni, prevalendomi allora di qualche riputazione, per poter dire con diſprezzo: Non conoſco quel Muratori etc. ****)

Mſgr.

*) Bandini, Bibliothekar zu Florenz. Er gab den Kallimachus, Nikander, Muſäus, Aratus, und Tryphiodor heraus. Winkelmanns hartes, aber gerechtes, Urtheil über die beiden erſten ſteht in Daßdorfs Sammlung, 1 Th. S. 156. A d. H.

**) Auf die Bibliothek. A. d. H.

***) Der Bibliothekar Bandini. A. d. H.

****) Dieſe lezte Periode von Non deſidero an iſt zwar im

Msgr. Cesati ho incontrato da Msgr. Nunzio; stava per andare in campagna; tornato que sarà, lo vedrò piu volte.

Voletemi bene e salutate con mille some di salute il nostro Sgr. Marco e il vostro Sgr. Cognato, e la Sgra sua Consorte, e tutta la casa vostra.

3.

Aus Florenz, an Mengs.

Carissimo Amico!

Ho quasi vergogna di scrivere senza aver veduta la Galleria, aspettando qualche congiuntura favorevole et senza che mi dispenti della spesa; ma essendosi presentata veruna, converrà far questa spesa, e ci andrò domattina. Il Palazzo Pitti **) ho veduto, ma lo rivedrò. Raffaello è un uomo divino, ma Giovanni a S. Giovanni ***) Fiorentino non è mica da disprezzarsi per la forza e il rilievo del suo fresco.

Io

Entwurfe durchstrichen: aber, der Herausgeber glaubt, daß daß es dem Leser darauf ankömmt zu wissen, nicht was W. an Pagliarini oder sonst Jemand zu schreiben für gut fand, sondern was W. dachte und so lebhaft dachte, das er es bey Gelegenheit aufs Papier warf. Der Stolz, mit dem W. hier von sich spricht, ist wol so unverdient und übertrieben nicht; und seine geringe Meynung von Muratori ist schon sonst bekannt. Man s. W. Br. an s. Fr. in d. Schweiz. S. 178. A. d. H.

**) Das Großherzogliche Residenzschloß. A d. H.

***) Joh. Mannozzi, von seinem Geburtsort im Florentinischen genannt a San Giovanni, ein großer Maler geboren im Jahre 1590. A. d. H.

Io ſono ancora occupato a ſcartabellare il Muſeo del Stoſch. Non è poſſibile a figurarſi il prezzo delle ſue raccolte. Baſta a dire che vi ſono più d'un diſegno originale di mano di Raffaello, più d' uno anzi piu di 10 di Michel' Angelo notati col ſuo carattere; a roveſcio di tre o quatro ſono conti di caſa, e in uno poëſie di ſua mano*). Ma la più parte ſono coſe delle quali non poſſo far' uſo, e per la mia ſcrittura**) non ho trovato che alcune piccole notizie. Io ſpero di vedere il Muſeo Granducale di Medaglie coll' iſteſſo commodo con cui ho veduto quello di Napoli. Il Stoſch ſe n'è impegnato, vedremo ſe può mantener parola. Non trovo niente di particolar merito per freggiar la mia Storia. Io credo di tornare a Roma ſul principio del Novembre, quantunque abbia dato la mano di fare un Catalogo raggionato (raiſonné,) delle Pietre e Paſte del Stoſch.

Mi voglia bene. Le mando mille ſome di ſaluti per diſtribuirle alla ſua cariſſima Conſorte, a noſtro buon Padre, alle Signore, all' amico Zanetti, a Marron***), a Stauder. (Mi diſpenſo di replicar più volte il Signore.) Le raſſegno come già ho fatto la mia eterna amicizia, e reſto per ſempre.

4.

*) Dieſe ſo authentiſch bezeichnete Handzeichnungen ſind faſt alle in dem Schifbruch verloren gegangen, deſſen ſchon öfterer erwähnt iſt. A. d. H.

**) Die Geſchichte der Kunſt. A. d. H.

***) Ein deutſcher Maler, der das Bildniß Winkelmanns gemalt hat, welches der Freund an den die vorſtehende Samlung gerichtet iſt, beſitzet. A. d. H.

4.

Aus Florenz.*)

Madama,

Io pago il debito che ho contratto di promessa, ma in materie di lettere sono un cattivo debitore, particolarmente quando si tratta con donne d'un gusto delicato e raffinato, qual è il suo. Il generoso compatimento suo a' miei falli nello stile mi fa più ardito di quel che mi sentirei nello stendere una lettera in Tedesco ad una Dama; giacchè posso assicurare, che questa è la prima lettera scritta da me al bel sesso.

Ho tardato fin' ora di scrivere, essendomi fatta l'esibizione d'introdurmi in una radunanza di Dame Fiorentine dal Ministro Inglese; ma, Pedone come sono, per colpa del tempo cattivo non potevo comparire quel giorno fisso. Mi lusingava di sentire qualche modo elegante di parlare e qualche grazia d'esprezzione per servirmene in questa lettera, o dall' altro canto di poterle dare una ideina del bel sesso Fiorentino. Si vanta tanto il bel sangue di qua, ma non mi è riuscito per ancora di esserne testimonianza di vista. A Siena ho veduto ragazza belline per quel poco che mi ci trattenni, e la dolcezza del dialetto loro dà una grazia incompatibile colla gorgia Fiorentina. Con grandissimo stento capisco la donna che mi serve; ma io credo che quel stuonato del plebeo sia raddolcito dalle donne colte. Il libertinaggio trà le Fiorentine per quanto

*) Ohne Zweifel an Mengs Frau, die ihren Mann überlebte, izt aber auch schon gestorben ist. A. d. H.

quanto mi vien detto da quelli che le vanno praticando, è giunto all' ultimo ſegno, e ſi parla ſenza verun ritegno di coſe che offenderebbero le orecchie caſte de' Romani.

Io la trattengo con ciarle, ma non voglio ſeccarla coll' erudizione. Non ho ancora finito a ſcartabellare il Muſeo di Stoſch, da cui ſono alloggiato, godendovi tutto il commodo, la quiete, e una belſima veduta.

Si degni di conſervarmi il ſuo affetto, raſſegnandomi con mille e mille ſaluti a noſtro ſgr. Nicola, al Sgr. Michel Angelo, e a tutti di caſa. etc.

5.

An Monſignor Gonzaga Valenti*).

Il motiva di queſta lettera, nella quale *V. S. Ill.* ſi degni di gradire l'oſſequioſiſſima mia ſervitù che le dedico, è l'ingenuo affetto e per così dire un iſtinto ſimpatico che mi ſpinge a proteſtarle i miei ſentimenti di venerazione per la compiacenza inſolita che meco uſò ſino a voler ſollevarmi all' alto grado di amicizia. Le eſibizioni ultraneamente fattemi intorno a' ſuoi teſori di Letteratura e d' Arte, accompagnate di quella grazia che V. S. Ill. rende undique amabile, m' ha cattivato talmente il cuore, che ſe non foſſi ritenuto dalla mancanza de' termini, potrei uſcire in qualche trasporto di tenerezza.

La mia partenza un poco precipitata mi privò del piacere di baciarle le mani, non trovando in caſa V. S. Ill. li giorni antecedenti. Ma io ſto digia

*) Wahrſcheinlich der Neffe des Kardinals Valenti. A. d. H.

già anticipatamente godendo le delizie della sua conversazione, alla quale per la mia sinistra sorte non sono giunto che troppo tardi.

Il soggiorno di Firenze è più faticoso che delizioso per me: Lo scartabellare il Museo del fu Baron di Stosch m' ha immerso in tante ricerche, che non so dove dar capo nè dove terminare. Fra i disegni ho travato parecchi originali di mano di Raffaello, presi da diverse pitture e grotesche che ancora restavano in piedi a tempo suo *). Mi vien detto che nella superba Raccolta di disegni di V. S. Ill. sieno simili copie fatte da Rafaello e coevi. Che godimento sarà il mio, se potrò dare un' occhiatina a que' tesori e ricavarne lumi per il Saggio d'una Storia dell' Arte che ho distesa.

Io auguro a V. S. Ill. una villeggiatura propizia, rassegnandomi con altissima stima e con sincera divozione,

*) Man hat in neuern Zeiten nicht bloß Rafael, sondern auch andere große italiänische Meister, beschuldiget, daß sie von alten Gemälden ihre Ideen geborgt oder ganz hergenommen, und sie denn doch für eigne Erfindungen ausgegeben haben. Man soll noch izt solche alte Gemälde, zum Theil auf Holz, beym Aufräumen alter Spitalkirchen und dergleichen finden. Ja man soll noch vor wenig Jahren bey Reinigung der Tiber viele alte Basreliefs und andre Kunstwerke gefunden haben, die offenbar Rafaeln zu Originalen bey seinen so berühmten Loggie müssen gedient haben, und die von ihm selbst, nachdem er sie gebraucht, aus Begierde ganz original zu heissen, sollen versenkt worden seyn. A. d. H.

6.

An Monsignor Baldani *)

Il Museo del fu Sgr. Stosch non m' ha lasciato quasi respirare, e l'ingordiggia mia antiquaria ha tardato l'ossequiosa comparsa di questa lettera. Al primo ingresso nel Museo mi lasciai correre, e mi diedi a far scorrerie rimote assai dal mio limitato proposito; ma avendo provato quel che si dice in proverbio plebeo tedescho, che gli occhi sono più grossi dello stomaco **), ho ritenuto il passo e racchiuso lo sfogo. All' istanze del Sgre. Müzel ho dato mano al fare un Catalogo delle pietre intagliate; ma volendo evitare la nausea d'un semplice indice, e uscire in campo con qualche ragionamento, mi sento ingolfato in un mare, che difficilmente potrò terminare il corso. Non ho ancora finito la classe Egizzia. Non ho *altri* amminicoli per ischiarirmi e facilitar il lavoro che i disegni fatti in grande ma senza veruna spiegazione. E quel Catalogo del cui mi parlò V. S. Ill. non si ritrova; la Raccolta grossa e generale de' Solfi è disposta nel miglior ordine che si può, ma non v'è fatto sopra che un semplice Direttorio de' titoli del contenuto nelle cassette.

Le pietre Egizzie vanno somministrando riflessioni non triviali; e vi sarebbe modo di fare qualche scopertina, e. g. intorno al Dio Phtha non troppo conosciuto di nome. Mi sono ardito di additare la

*) Winkelmanns warmes Lob von diesem vortreflichen Prälaten findet sich unter andern in seinen Briefen an Franke; in Daßdorfs Sammlung. 1. Th. S. 76 u. 80. A. d. H.

**) Der Magen wird eher satt als die Augen. A. d. H.

la ſua generazione da un' uovo tenuto in bocca d'una Sfinge *), ſecondo le tradizioni degli Antichi, e mi pare di raviſare nella pietra, in che forma Phtha ſguſcia dall' uovo, il quale fa ancora una parte della ſua figura non terminata, come ſono gli inſetti rimaſti dall' inondazione del Nilo ſecondo le baje di Erodoto e di Diodoro Siculo. Un' altra probabilità, ma che rieſce più che probabile dal confronto di due pietre, è la forma del Candelabro all' Arco di Tito preſa originalmente dal fiore di Lotus. **) Non mi manca altro che libri Ebraici, de' quali la libreria di caſa non ſolo è sfornita, ma del tutto mancante. Mi ſento fare qualche amorevole objezione da V. S. Ill. alla quale mi riſerbo di replicare (ſe poſſo) a viva voce.

*) Es findet ſich, trotz des ſorgfältigſten Nachſuchens, keine einzige Stelle über den Gott Phtha in der Deſcription des pierres gravées etc. Vom Eye redet W. p. 226. am Ende von Nr. 1426, wo er ein aus einem Schlangenmunde kommendes Ey beſchreibt. Er erklärt dies für druidiſche Religion, obgleich, wie er ſagt, die Idee von den Phöniciern und Aegyptern kan gekommen ſeyn, qui regardoient l'oeuf comme le principe des toutes choſes et qui le préſentoient comme ſortant de la bouche d'un Serpent. Hat W eine Schlange und Sphinx mit einander verwechſelt? Oder vielleicht eine Maus und ein Ey? Denn p. 8. Nr. 34. kömmt eine Sphinx vor, die eine Maus beym Schwanz im Munde hält; W. erklärt die Sphinx für eine allegoriſche Vorſtellung des Nils, und die Maus für eine ähnliche der Thiere, die nach Diodors Bericht halbgeformt aus dem Schlamm des Nils hervorkamen. Genug, es ſcheint offenbar, daß W. nach genauerer Unterſuchung geglaubt hat, dieſe Erklärung zurücknehmen zu müſſen. A. d. H.

**) Deſcription etc. p. 18. Nr. 78. Die Lotuspflanze (ſagt W.) gleicht vollkommen dem Leuchter in halberhobener Arbeit auf Titus Triumphbogen; und dieſem gleichen wieder die Leuchter der Juden und der erſten Chriſten. Vielleicht

Ma che cosa è mai l'inscrizzione del nome d'un Artefice Greco nella base d'una statua dell' Eminent. Alesſ. Albani, della quale sono trovati i frammenti a Nettuno 1717? Così lego al margine del libro di Franc. Iunio del fu S. Stosch l'Iscrizzione:

ΑΘΑΝΟΔΩΡΟΣ ΑΓΗΣΑΝΔΡΟΥ
ΡΟΔΙΟΣ ΕΠΟΙΗΣΕ.

Forse l'istesso Agesandro che ha lavorato il Laocoonte*), e senza che io ne habbia inteso parlare! Lo rovo particolare.

I disegni del Museo, fra' quali ho trovati parecchi della scuola di Raffaello presi da pezzi di pitture antiche e grottesche esistenti allora, mi fanno nascer'il desiderio di poter dar' un' occhiatina alla famosa Raccolta dell' Eminent. Alesſ. Albani. **) Ho scorso alcuni volumi, ma con persone senza genio; ed io ci andavo senza intenzione e non preparato. Jo suplico, Monsignor Illustrissimo, degnar-

waren die ägyptischen heiligen Leuchter selbst nach dieser ägyptischen Pflanze gebildet; und so war der große Leuchter im Tempel zu Jerusalem eine Nachahmung der ägyptischen. A. d. H.

*) Es ist Wunder, daß W. nicht geschrieben hat: forse gl'istessi che hanno lavorato il L. denn sowohl Athenodor als Agesander (mit noch einem dritten, Polydor, den W. auch für einen Sohn Agesanders hält) haben diese berühmte Gruppe gearbeitet. Davon, und von der hier angeführten Inschrift auf dem Fußgestell einer Statue, sehe man die Geschichte d. Kunst S. 347. N. 1; nur daß, wie schon in diesen Briefen S. 12. Note ** angemerkt worden, man Polydorus statt Apollodorus lesen muß. A. d. H.

**) W. war damals noch nicht bey dem Kardinal Albani; er kam erst nach des Kardinal Archinto Tode im J. 1759 als Bibliothekar zu ihm. Daßdorfs Samml. 1 Th. S. 19. A. d. H.

narsi rassegnare a S. Eminenza l'artissima venerazione mia per la sua condescendenza insolita verso di me, ed i miei sentimenti di divozione e di servitù; la quale torno a dedicare a V. S. Ill. e sono qual sarò sempre.

7.

An Pagliarini.

L'ultima mia lettera dell ordinario scorso sorà capitata. Con questa mi piglio l'ardire d'incaricarvi della consegna dell' inclusa, colla quale ho voluto rinnuoverare la memoria di me apresso questo Prelato dignissimo, e dargli quanto posso qualche testimonianza del mio sincero affetto.

Un' altro servizio che mi preme assai e di cui nessuno è capace che mio Amorevolissimo Pagliarino, è di sforzare la porta della stanza mia, e pigliar dal Baulo alcune camiscie e mandarmele. Ma il negozio è un pò fastidioso e vuol' essere ben' inteso. La chiave della prima stanza sarà stata consegnata dallo Svizzero al Maestro di Casa; se la tenesse ancora lo Svizzero, sarebbe meglio e più certo. La chiave dell' ultima stanza, in cui stanno i miei tesori, tengo io; ma la serratura non piglia, e non ostante che non sia chiusa ma socchiusa, conveniva caricarsi di questa chiave, per far credere che sia chiusa, in caso che si avesse a far' un cammino nell' assenza mia. Questa porta dunque è aperta, quantunque non lo paja. Il Baulo non è serrato. Pigliatene quattro camiscie di notte, cioè di tela forte, due con Manicetti, e

due ſenza; un Corpetto di Canevaccio con maniche, e un altro Corpetto parimente con maniche per l'Inverno; e la mia roba da camera, che reſta ſul tavolino. Di queſta non avrò tanto biſogno che delle camiſcie, ma ſervirà almeno di empire il vacuo che reſterà nel baulo, levatone quella peliccia di Molletone. Vi prego e ſuplico, cariſſimo Amico, di far' ogni diligenza per poter ſpedire queſta roba col Procaccio che parte il giorno dopo arrivata queſta lettera. Jo rimborſerò tutte ſpeſe che vi vuole per la tela incerata e altre bagatelle. Io tornerò più preſto che non l'avevo deſtinato. Mille ſaluti al noſtro Signor Marco e a tutti di caſa.

Compatite l'incommodo, e diſponete della mia debolezza in ſimili occorrenze. Non ho altre camiſcie che fine, ed io tremo di freddo; non ſo dove andrà a parare queſta delicatezza della pelle. Io aſpetto la roba col Procaccio proſſimo, e mi dico con affetto intemerato Il tutto voſtro W.

8.

An den Abbate Giorgi.*)

Mi piglio l'ardire d'incaricarla colla conſegna di due lettere incluſe, quella al Sgre Pagliarini mi preme molto.

Ella aſpetta forſo nuove letterarie da me, ma io ne ſono affatto all' oſcuro. La Letteratura di Fi-

*) Vermutlich im Hauſe des Kardinal Albani. A. d. H.

Firence, la quale sta su tre capi ridicoli di L. B. e M. **) sta molto male e sull' orlo della rovina. Bone Deus, in che tempi siamo giunti! Mi viene lo stomaco nel solo pensarci, e non mi potrò contenere dal dirne il mio parere. I Custodi della Galleria sono dell' istessa tempera. Uno di questi mi venne incontro con un preteso componimento suo che non sapeva leggere, ed io glielo lessi.

V. S. mi voglia bene e rassegni à piedi di S. Eminenza la mia ossequiosissima divozione, e gradisca la mia servitù che le dedico.

9.

An den Freyherrn von Erdmansdorf, bey Sr. Durchl. dem regierenden Fürsten von Anhalt Dessau.

Nach London. Aus Rom, den 3ten Jenner, 1767.

Hochwohlgebohrner Freyherr,
Hochgeschäzter Gönner!

Ich fange dieses Jahr, welches für mich der Anfang eines neuen Lebens seyn wird, billig mit Erneuerung meines Andenkens bey Ihnen, und durch Sie bey unsern gnädigsten Fürsten und Prinzen *) an

**) Der erste ist ohne Zweifel Lami, der öftrer vorkömmt, z. E. in diesen Briefen 1 Th. S. 50. Der zweyte der Bibliothekar Bandini. A. d. H.

*) Der regierende Fürst von Anhalt Dessau, und dessen Bruder der Prinz Hans Jürge. A. d. H.

an; in der Hofnung, es werde mein sehnlicher Wunsch, dieselben persönlich noch in diesem Jahre wieder zu sehen, erfüllet werden.

Zu gleicher Zeit aber nehme ich meine Zuflucht zu Dero Freundschaft in einer Angelegenheit, auf welche ein Theil meines Glückes beruhet, wo von Ihnen mit wenig Worten kan geholfen werden. Dieses bestehet in einer unverzüglichen Erklärung in den londonschen Zeitungen wider die ungetreue französische Uebersetzung meiner Geschichte der Kunst, von einem unbekannten Menschen, welcher weder die deutsche noch französische Sprache verstanden hat; sonderlich aber über eine Stelle, wo dieser schändliche Mensch seinen Haß gegen die englische Nation ausgeschüttet, und mich zugleich als einen Feind derselben erscheinen lassen. Dieses ist nach dem Original S. 29, und nach der Uebersetzung p. 46. geschehen. Da wo ich sage: "Wenn ich von der natürlichen Fähigkeit dieser*) Nazion zur Kunst rede, so „schliesse ich dadurch diese Fähigkeit in *einzelnen* „oder vielen unter andern Völkern nicht aus"; so kann dieses auf alle und jede Nazionen jenseit der Alpen gehen, weil die kurz vorhergehende Vergleichung zwischen ihnen **) und den mittägigen Völkern gemacht ist; will man es aber allein auf die Engländer deuten, so ist das Wort einzelnen auf diese zu ziehen. Die-

*) Es ist von der italiänischen Nation die Rede. A. d. H.

**) W. hatte von S. 25 an die Verschiedenheit der Völker nach Klima, Erziehung, Verfassung und Regierung untersucht. Zunächst vor der angeführten Stelle hatte er, im Gegensaz der Italiäner und Sizilianer, von den Engländern gesprochen, und Miltons Gemälde (gegen Homer gehalten) theils unausdruckbar durch den Pinsel, theils fast alle sich ähnlich und gleich fürchterlich genannt. A. d. H.

Dieses aber kann die Engländer nicht beleidigen, wie man es auch verstehen mag. Hier hat nun der Uebersetzer einen eigenen ehrenrührigen Anhang in zwo Zeilen gemacht, wie folget: Quand je parle de la capacité naturelle *des Anglois**) (die ich nicht nenne) pour l'art, *la quelle se reduit à très peu de chose, pour ne pas dire à rien du tout.* Dieses Urtheil ist mir niemals eingefallen, und würde ungründlich, ja schändlich seyn. Eben so ist durch des Uebersetzers Glossen verstellt, was folget: je ne prétends pas envelopper dans le même jugement les autres Nations du Nord de l'Europe. Da ich diese nichtswürdige Arbeit nicht anzusehen gewürdigt habe, so ist es geschehen, daß dieser Schandfleck von Andern, nicht von mir selbst, bemerket worden; und es waren alle Engländer in Rom höchst wider mich aufgebracht, bis ich mich vertheidigt zu haben glaube. Da dieses in England einen ähnlichen Eindruck machen muß, so laufe ich Gefahr mit dem Vertriebe meines Werks**) welcher vornehmlich auf diese Nazion beruhen wird, sitzen zu bleiben, wo man nicht Mittel findet, dieselbe öffentlich des Gegentheils zu überzeugen. Ich habe das Vertrauen zu Ihrer Gewogenheit und Freundschaft, mir in diesen Umständen, welche mich sehr bekümmern, beyzustehen, und mündlich und mit einem kleinen schriftlichen Aufsatze meine Ehre zu vertheidigen und meinem Schaden vorzubauen. Ich selbst habe meine

*) Daß der Uebersetzer kein Deutsch verstanden, wie W. oben sagt, ist offenbar genug. Er beziehet das diese Nazion auf die entferntern Engländer, da es doch auf die nächst vorhergehenden Italiäner zu ziehen ist, wie das folgende unter andern Völkern deutlich zeigt. A. d. H.

**) Die Monumenti antichi inediti. A. d. H.

meine Erklärung an die Societät der Alterthümer abgehen lassen. Mich verlanget sehnlich auf eine geneigte Antwort; unterd ssen hoffe dieses Zeugniß von Dero Freundschaft in den englischen Zeitungen zu lesen.

Zu Ende dieses Monats hoffe ich mit meinem Werke hervortreten zu können, welches ich vermuthlich an Sr. Fürstliche Durchl. nach Dessau werde abzusenden haben, worüber ich Dero Befehl erwarte.

Izt verdiene ich wegen überhäufter Arbeit einige Nachsicht über mein unordentliches Schreiben; ich werde aber künftig alles nachhohlen, und niemals leer und ohne Nachrichten, die Rom geben kan, erscheinen.

Der Prinz von Meklenburg wird den 16ten dieses hier zurück erwartet. Ich bitte mich meinem gnädigsten gütigsten und geliebtesten Fürsten nebst dem theuersten Prinzen unterthänigst zu empfehlen. Der Kardinal und die Cheroffini thun ein gleiches; ich aber bin wie ich seyn werde

Ew. Hochwohlgebohrnen

unterthänigster Diener,

W.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Winckelmann, Johann Joachim, 1717-1768

Johann Winckelmanns Briefe an einen seiner vertrautesten Freunde in den Jahren 1756-1768

Bd.: Theil 2.

Danzig 1791

Bamberg, Staatsbibliothek -- Ep.o.105#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11447609-1
VD18 11332379-001